



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Die Rechtsabrechnung in Dänemark 1945 - eine kritische
Analyse

verfasst von / submitted by

Anna Maria Ploch, BA BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien/ Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 868

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Skandinavistik

Betreut von / Supervisor:

Emer. o. Univ. Prof. Dr. Sven Hakon Rossel

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen bedanken, die mich beim Schreiben meiner Masterarbeit fachlich und emotional unterstützt haben.

Mein Dank gilt insbesondere Professor Sven Hakon Rossel, der mich während seines Seminars über Zwischenkriegsliteratur in Skandinavien auf das Thema aufmerksam gemacht hat und mich während des Schreibens dieser Arbeit fachkompetent betreut und beraten hat.

Auch bedanke ich mich bei meiner Oma Herta Teuscher, die die einzelnen Kapitel dieser Arbeit während des Schreibprozesses mit großem Interesse gelesen hat und mir somit eine zusätzliche Motivationsquelle geworden ist.

Ebenso danke ich meiner Mutter Regina Teuscher, die immer im richtigen Moment sagt wie stolz sie auf mich ist. Der gleiche Dank geht an Lynn Feltgen, die viele Stunden mit mir schreibend und schweigend verbracht hat und dadurch alles leichter gemacht hat.

Danke an Verena Klauser für das Einscannen zahlreicher Bücher und für eine Matratze in Kopenhagen.

Tak til Bodil Koch fra Det Kongelige Bibliotek i København, for at hjælpe mig med Mikrofilmene

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	1
1. Einleitung	4
2. Die dänische Politik während der Besatzungszeit.....	6
2.1 Kampflose Übergabe	6
2.2 Regierungsumbildung 1940	8
2.3 Telegrammkrise und ihre Folgen	9
2.4 Die offizielle Haltung zum Kriegsdienst.....	11
3. Das rückwirkende Gesetz.....	13
3.1 Der Freiheitsrat und die Regierung	13
3.2 Todesstrafe	14
4. Zusammenfassung I.....	16
5. Die Reaktion der dänischen Presse	17
5.1 Mai und Juni 1945.....	17
5.2 Die erste Hinrichtung	23
5.2.1 Straffreiheit vor dem 29. August.....	23
5.2.2 Begnadigung von Grete Bartram.....	25
6. Die Rechtsabrechnung bei Scavenius	26
6.1 Erik Scavenius‘ Verhältnis zu Deutschland	26
6.2 Scavenius‘ Antrittsrede 1940	31
6.3 Der Antikominternpakt	33
6.4 Frikorps Danmark	35
6.5 Regierungsumbildung 1942	37
6.6 Der Augustaufstand 1943.....	40
6.7 Zusammenfassung II	42
7. Welche Befreiung?	44
7.1 Die Familie Bryld.....	44
7.2 Die Angst vor der Widerstandsbewegung.....	45
7.3 Das neue Nationalbewusstsein und Verwandtschaftsbuße.....	46
7.4 Freilassung und Emigrationspläne	49
7.5 Zusammenfassung III	50
8. Flemming Helweg-Larsen.....	52
8.1 Grund für die Veröffentlichung.....	52
8.2 Die Person Flemming Helweg-Larsen	54
8.3 Flemming Helweg-Larsens psychiatrisches Gutachten	55
8.4 Flemming Helweg-Larsens Erklärungsrede	57
8.5 Die erste Hinrichtung	59

8.6 Helweg-Larsens Aufzeichnungen	61
8.6.1 Kriegsbeschreibungen	61
8.6.2 Haltung zum Nationalsozialismus.....	63
8.6.4 Verbrechen während des Kriegsdienstes.....	66
8.6.5 Über Befreiung und Freiheitskämpfer.....	67
8.7 Zusammenfassung.....	68
9. Die Rechtsabrechnung im Wandel der Zeit	69
9.1 Die Darstellung der dänischen Freiwilligen bei Vilhelm la Cour	70
9.2 Die Rechtsabrechnung von den 1950er bis 1980er Jahren	74
9.3 Von ‚resistance narrative‘ zu ‚official narrative‘	79
9.4 Der Bruch mit der offiziellen Interpretation	82
9.5 Historiker aus vier Generationen.....	84
10. Schlusskapitel.....	86
11. Quellenverzeichnis	90
12. Anhang	96
12.1 Abstract	96
12.2 Resumé på dansk.....	97

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit behandelt die sogenannte Rechtsabrechnung, welche in Dänemark ab 1945 nach der Befreiung von der deutschen Besetzung des Landes stattfand und zum Ziel hatte gerechte Strafen für dänische Staatsbürger zu finden, die während dem Zweiten Weltkrieg mit der Okkupationsmacht Deutschland zusammengearbeitet hatten. In dieser Arbeit sollen die verschiedenen Versuche der Aufarbeitung dieses Themas dargestellt und miteinander verglichen werden. Es soll untersucht werden, inwiefern sich die Aufarbeitung des Themas im Laufe der Zeit verändert hat und welche Blickpunkte in welcher Periode am Stärksten zum Ausdruck kamen. Hierbei werden Sachbücher und Artikel aus verschiedenen Jahrzehnten von verschiedenen Historikern untersucht und, wenn sinnvoll, miteinander verglichen. Das älteste Vergleichsmaterial bilden Zeitungsartikel aus dem Jahr 1945. Die jüngste verwendete Sachliteratur ist aus dem Jahr 2015.

Ein einleitendes Kapitel soll die dänische Politik während der Besatzungszeit 1940-1945 erläutern, sodass die darauffolgende Rechtsabrechnung in einen verständlichen Kontext gebracht wird. Ebenso erläutern die einleitenden Kapitel das rückwirkende Gesetz vom 1. Juni 1945, das zur Verurteilung der dänischen Kollaborateure verabschiedet wurde. Folgend darauf werden Zeitungsartikel aus dem Jahr 1945 und 1946, kurz nach dem Ende des Krieges, miteinander verglichen, um die damalige Dringlichkeit der neuen Gesetzesentwürfe zur Durchführung der Rechtsabrechnung zu zeigen und die vorherrschende Stimmung in der dänischen Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg darzustellen. Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich mit der Zusammenarbeitspolitik Dänemarks während des Zweiten Weltkrieges. Die detaillierte Darstellung dieser Politik ist von Bedeutung, da sie die Basis für sämtliche Kritikpunkte der Rechtsabrechnung bildet. Hierbei liegt der Fokus auf dem damaligen Außen- und Staatminister Erik Scavenius, der bis zum heutigen Tag einer der umstrittensten dänischen Politiker ist. Die zwei darauffolgenden Kapitel richten den Fokus auf die Opferseite der Rechtsabrechnung. Zum Ersten wird Claus Brylids Werk *Hvilken Befrielse* (1995) untersucht, welches die Kindheit in einem nationalsozialistischen Umfeld in Dänemark schildert. Im Mittelpunkt steht hierbei die Ausgrenzung, die von Seiten der dänischen Gesellschaft gegen Kollaborateure und deutschfreundliche Gesinnte stattgefunden hat. Das zweite Werk erschien 2008 unter dem Titel *Dødsdømt – Flemming Helweg-Larsens beretning* und enthält die Tagebucheinträge des dänischen Soldaten Flemming Helweg-Larsen mit einem Vorwort von Henrik Skov Kristensen und einem Nachwort von Ditlev Tamm. Helweg-Larsen war der Waffen-SS beigetreten und nach Ende des Krieges als erster im Zuge der Rechtsabrechnung zum Tode verurteilt. Das Werk gibt erstmals Einblick in die Gedanken eines Soldaten, der freiwillig

auf deutscher Seite gedient hatte. Ein abschließendes Kapitel gibt eine diachronische Sicht auf die Aufarbeitung des Themas der Rechtsabrechnung und beschäftigt sich mit der Frage ob es im Laufe der Zeit zu einer veränderten Darstellung der Zusammenarbeitspolitik gekommen ist und inwiefern sich die Haltung gegenüber der dänischen Kollaborateure und deren Verurteilung im Zuge der Rechtsabrechnung verändert hat. Hierbei werden Werke von Vilhelm la Cour (1945), Svenning Rytter (1953), William Edler von Eyben (1968) und Ditlev Tamm (1985) miteinander verglichen und sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede herausgearbeitet. Anschließend daran werden die Ergebnisse der neueren Forschung in puncto Vergangenheitsbewältigung in Dänemark erläutert. Hierbei werden Beiträge der Historiker Hans Kirchhoff, Claus Bundgård Christensen und Joachim Lund miteinander verglichen. Im abschließenden Kapitel wird erläutert inwiefern die Geschichtsforscher, die sich mit dem Thema der Rechtsabrechnung beschäftigen, in verschiedene Generationen eingeteilt werden können.

2. Die dänische Politik während der Besatzungszeit

Die Besetzung Dänemarks durch deutsche Truppen vom 9. April 1940 bis 5. Mai 1945 bildet die Grundvoraussetzung für die ab 1945 beginnende Rechtsabrechnung. In folgendem einleitenden Kapitel sollen wichtige Eckdaten der Besatzungszeit skizziert werden, um die darauffolgenden Gesetzesbeschlüsse und Urteile verständlicher zu machen.

Ein prägnantes Datum ist der 29. August 1943. Bis zu diesem Datum hatte sowohl die dänische Regierung als auch das dänische Parlament existiert und fungiert.¹ Die Politik der ersten drei Besatzungsjahre wird zumeist als Verhandlungs- beziehungsweise Zusammenarbeitspolitik oder Kollaborationspolitik bezeichnet. Inwiefern die dänische Außenpolitik bis 1943 moralisch richtig war, ist derzeit Gegenstand der dänischen Geschichtsforschung. Erik Scavenius, Außenminister und Staatsminister während der Besatzungszeit verteidigte seine Verhandlungspolitik, indem er die Frage stellte, ob die Außenpolitik Dänemarks durch den Verstand oder die Gefühle geleitet werden sollte.² Mit der *Operation Safari*, die im August 1943 von den deutschen Truppen eingeleitet wurde, begann die militärische Besetzung Dänemarks durch die deutschen Truppen. In folgenden Abschnitten soll herausgearbeitet werden, was die Gründe für die Durchführung der *Operation Safari* waren. Ebenso soll erläutert werden, warum bei der späteren Rechtsabrechnung unterschieden wurde zwischen Verbrechen, welche vor dem 29. August 1943 stattfanden und jenen, die danach von dänischen Staatsbürgern begangen wurden.

2.1 Kampflose Übergabe

Die Tatsache, dass Dänemark beinahe ohne jegliche Kampfhandlung an die deutschen Truppen übergeben wurden, traf 1940 auf Verständnis bei Winston Churchill, der vor skandinavischen Journalisten in England meinte:

Ich kann Dänemark keine Vorwürfe machen. Die anderen [nordischen Länder] haben doch einen Graben, über welchen hinweg sie den Tiger füttern können, aber Dänemark liegt so furchtbar nahe an Deutschland, dass es unmöglich sein wird, Hilfe zu bringen. Ich jedenfalls will es nicht übernehmen, Dänemark Garantie zu leisten. Für Dänemark kommt es darauf an zu balancieren.³

¹ Tamm, Ditlev (1985): *Retsopgøret efter besættelsen*. Første bind. Odense: Jurist- og Økonomforbundets Forlag. S. 33f

² Ibid: S. 33

³ Zitiert in: Ossendorff (1990): „Den Krieg kennen wir nur aus der Zeitung“ *Zwischen Kollaboration und Widerstand. Dänemark im II. Weltkrieg*. Frankfurt am Main: Peter Lang. S. 16

Diese schwierige geographische Lage ist auch als Grund zu sehen für den Nichtangriffspakt, den Dänemark am 31. Mai 1939 mit dem Deutschen Reich schloss. Norwegen und Schweden hingegen unterzeichneten keinen Nichtangriffspakt mit Deutschland. Norwegen zog den Kampf vor und wurde besetzt. Schweden wurde auf Grund der vorteilhaften geographischen Lage nicht besetzt und führte eine neutrale Politik, die für die heutige Geschichtsforschung ebenfalls Diskussionspotential liefert.

Am 9. April 1940 standen nur 14.000 dänische Soldaten unter Waffen. Zum Vergleich dazu waren es zur Zeit des ersten Weltkrieges immerhin 58.000.⁴ Der damalige Verteidigungsminister Alsing Andersen befiehlt schließlich am 9. April um 7.20 Uhr das Feuer einzustellen:

Es ist damit zu rechnen, daß seit bald anderthalb Stunden ein völlig ungleicher Kampf in Nordschleswig ausgefochten wird. Es wird hier in der Stadt, vielleicht auch an anderen Orten, gekämpft. Wenn man sieht, daß das Resultat schon gegeben ist, muß man m. E. weitere Opfer sparen, und ich bin in dieser Lage bereit, die Mitverantwortung dafür zu übernehmen.⁵

Der Befehl traf auf Grund von Kommunikationsproblemen erst gegen acht Uhr in Sønderjylland ein, und hatte bereits 16 dänischen Soldaten und Grenzgendarmen das Leben gekostet.⁶ Im Nachhinein betrachtet wohl eine der unnötigsten Opfer der Besatzung. Ein Grund für die schwache Verteidigungsbereitschaft Dänemarks lag wohl darin, dass die dänische Regierung einerseits die Alliierten überzeugen wollte, dass Dänemark gegen die Okkupation sei, andererseits jedoch die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit Deutschland nach der Invasion bestehen bleiben sollte. Wie in dem bereits erwähnten Zitat Churchills ging es der dänischen Regierung darum zu ‚balancieren‘. In einem Antwortschreiben an die Reichsregierung in Berlin am 9. April 1940 heißt es von Seiten der dänischen Regierung: „Ordne forholdene under hensyntagen til den stedfundne besættelse.“⁷ Nissen meint hierzu, dass die lakonische Wortwahl der dänischen Regierung wohl verbergen sollte, dass niemand wusste, unter welchen Bedingungen die dänische Regierung in Zukunft arbeiten sollte.⁸ Im Nachhinein wurde die Besatzung von dänischer Seite aus als friedlich konstatiert, wie aus einem diplomatischen Schreiben des damaligen Außenministers Peter Rochegune Munch an den deutschen Gesandten Cécil von Renthe Fink hervorgeht:

⁴ Ossendorff (1990): S. 17

⁵ Zitiert in: Hubatsch, Walther (1960): „Weserübung“ *Die deutsche Besetzung von Dänemark und Norwegen 1940*. Musterschmidt Verlag: Göttingen. S. 129

⁶ Vgl.: Kirchhoff, Hans (2015): *At handle med ondskaen. Samarbejdspolitikken under besættelsen*. Gyldendal: København. S. 32.

⁷ Zitiert in: Nissen, Henrik: „Demokratiet i defensiven.“ In: Kirchhoff, Hans (1990) (Hg.): *Da Danmark blev besat. Historisk status på 50 års afstand*. København: Reitzels Bogforlag. S. 41

⁸ Vgl.: Ibid: S. 41

Herr Gesandter!

Die Königlich Dänische Regierung hat sich mit dem Inhalt der mir heute morgen von Ihnen überbrachten Schriftstücke bekannt gemacht. Sie hat davon Kenntnis genommen, daß das Betreten des dänischen Bodens von deutschen Truppen nicht in feindseliger Gesinnung erfolgt ist sowie daß die Deutsche Reichsregierung nicht die Absicht hat, durch ihre Maßnahmen die territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit des Königreiches Dänemarks jetzt oder in Zukunft anzutasten. (...) ⁹

Die Schriftstücke auf welche sich das Schreiben Munchs bezieht, waren ein Memorandum, das der deutsche Gesandte am 9. April 1940 der dänischen Regierung überreichte. In diesem Memorandum wurden die territoriale Integrität und die politische Unabhängigkeit Dänemarks von deutscher Seite aus zugesichert. ¹⁰ Auf deutscher Seite führte General Leonhard Kaupisch, welcher 1940 die sogenannte Weserübung Süd leitete und sein Nachfolger Erich Lüdke eine Politik der Nicht-Einmischung in dänische Angelegenheiten, soweit nicht Interessen der deutschen Wehrmacht betroffen waren. ¹¹ Dänemark hatte somit in den ersten Besetzungsjahren einen Sonderstatus unter den okkupierten Ländern. Der Einfluss Deutschlands wurde jedoch bereits im Besatzungsjahr spürbar, als es zu einer Regierungsumbildung in Dänemark kommen sollte.

2.2 Regierungsumbildung 1940

Nach einem Vierteljahr stand eine Regierungsumbildung an. Dem Wunsch des Reichsbevollmächtigten Renthe-Fink dänische Nationalsozialisten ins Kabinett aufzunehmen kam die dänische Regierung nicht nach, jedoch wurden einige Positionen mit deutschfreundlichen Politikern besetzt. Zu jenen zählte Außenminister Scavenius, der ein Vertreter der Politik der Zugeständnisse war. In einem Zitat Scavenius vom 8. Juli 1940 heißt es:

Es wird die Aufgabe Dänemarks sein, dabei an seinem Platz in einer notwendigen und gegenseitigen aktiven Zusammenarbeit mit Großdeutschland zu finden. Das dänische Volk ist davon überzeugt, dass es in der neuen europäischen Ordnung seine Selbstständigkeit bewahren wird (...). ¹²

Dieses Zitat ist vor dem Hintergrund der großen Erfolge des deutschen Heeres zu sehen, die einen Sieg Deutschlands wahrscheinlich machten. Ossendorff kommentiert jenes Zitat kritisch und betont, dass Scavenius damit auf die Souveränität Dänemarks hinweisen wollte. Trotz der

⁹ Zitiert in: Hubatsch, Walther (1952): *Die deutsche Besetzung von Dänemark und Norwegen 1940*. Muster-schmidt Wissenschaftlicher Verlag: Göttingen. S. 143

¹⁰ Vgl.: Ossendorff (1990): S. 45

¹¹ Vgl.: Ibid: S. 24

¹² Zitiert in: Ibid: S. 47

„Führung Deutschlands in Europa“⁹ sollte Dänemark selbstständig bleiben. Von Seiten Deutschlands wurden die Worte jedoch propagandistisch genutzt und als „Bereitschaftserklärung zum Mitaufbau des europäischen Großraums verstanden.“¹³

Sechs Tage zuvor, am 2. Juli 1940, hatte die sogenannte Sammlungsregierung Dänemarks, die Sozialdemokraten, Venstre, Konservative und Radikale Venstre enthielt, einen ‚Zusammenarbeitsausschuss‘ gegründet, welcher zwischen Okkupationsmacht und Bevölkerung fungieren sollte. Folgen dieser Politik der Zusammenarbeit waren auch personelle. So mussten Politiker, die sich für den aktiven Widerstand einsetzten, zurücktreten. Einer dieser Politiker war John Christmas Møller, der in Verhandlungen mit der kommunistischen Partei Dänemarks stand, und ‚norwegische Zustände‘ zum Ziel hatte.¹⁴

Ein Beschluss, der unter der deutschlandfreundlichen Regierung in Kraft trat und Bedeutung hat für die spätere Rechtsabrechnung, ist die Aufhebung des Gesetzes gegen Kriegswerbung von ausländischen Heeren auf dänischem Boden. Somit war ab 1941 die Kriegsanwerbung von Dänen zur deutschen Waffen-SS legal. Sie hatte bereits seit 1939 illegal stattgefunden. Mit dem Angriff auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 begann die Anwerbung skandinavischer, holländischer und belgischer Freiwillige für das SS-Regiment *Nordland*.¹⁵

2.3 Telegrammkrise und ihre Folgen

Im Jahre 1942 trat Vilhelm Buhl als Nachfolger des verstorbenen Thorvald Staunings als Regierungschef in die Kollaborationspolitik ein mit dem Leitsatz: „Fügsam, doch nicht gefügig.“¹⁶ Im September 1942 hielt Buhl eine Anti-Sabotage Rede gerichtet an die dänische Bevölkerung in welcher er aufforderte Saboteure der Polizei zu melden.¹⁷ Die Hauptaussage Buhls kann in einem Absatz der Rede zusammengefasst werden:

Vær med til at gøre det klart for alle, og navnlig for de unge, at den, der begaar Sabotage eller hjælper med dertil eller overfor Myndighederne tilbageholder Viden om Sabotageplaner eller undlader at medvirke til Opklaring af Sabotage, handler mod sit Fædrelands Interesser.¹⁸

Der Widerstand in Dänemark fing dennoch an sich zu formieren, illegale Flugblätter wurden gedruckt und Sabotageakte durchgeführt. Besonders ein Werbefeldzug des *Frikorps Danmarks* führte zur Verstimmung in der Bevölkerung. Der *Frikorps Danmark* war eine rein dä-

¹³ Ossendorff (1990): S. 47

¹⁴ Vgl.: Ibid: S. 48

¹⁵ Vgl.: Bang, Peter (1991): „Retsopgøret med Frikorps Danmark.“ *Justitia* 14(1). S.3f

¹⁶ Zitiert in: Ossendorff (1990): S. 52

¹⁷ Vgl.: Tamm (2005): S. 1f

¹⁸ <http://danmarkshistorien.dk/leksikon-og-kilder/vis/materiale/statsminister-vilhelms-buhls-s-antisabotagetale-2-september-1942/>

nische Einheit der Waffen-SS unter der Leitung dänischer Offziere, für die seit 29. Juni 1941 Freiwillige angeworben wurden.¹⁹ Scavenius machte jedoch auf die ‚Blitzableiterfunktion‘ dieser ‚blauen Division‘, wie er das Freikorps nannte, aufmerksam. Das Freiwilligenkorps sollte laut Scavenius Dänemark vor offiziellem Engagement bewahren.²⁰ Weiters erwähnt Ossendorff, dass der kühle Empfang der Ostfrontkämpfer Verärgerung bei der Okkupationsmacht hervorrief. Unter diesem Hintergrund muss die sogenannte ‚Telegrammkrise‘ gesehen werden. Hierbei handelt es sich um das Antwortschreiben des dänischen Königs auf Adolf Hitlers Geburtstagsgrüße. Das knappe Antwortschreiben lautete: „Besten Dank für die Glückwünsche – Christian Rex.“²¹ Dies wird als Auslöser für Hitlers Kurswechsel in seiner Dänemarkpolitik gesehen. Nach einer Parlamentswahl in Dänemark, die im März 1943 durchgeführt wurde, und mit einem Sieg für die Sozialdemokraten und somit für die Demokratie in Dänemark ausging, stellte die Okkupationsmacht am 28. August 1943 eine Forderung an die dänische Regierung, welche jene unmöglich erfüllen konnte. Die Forderung enthielt folgende Punkte:

1. den Ausnahmezustand zu erklären,
2. Streiks und Versammlungen zu verbieten,
3. zu verhindern, dass deutschfreundliche Personen belästigt werden,
4. Pressezensur unter deutscher Mitwirkung einzuführen,
5. alle Waffen abzuliefern,
6. Standgerichte einzuführen,
7. die Todesstrafe für Sabotage und Waffenbesitz einzuführen.²²

Diese Forderungen wurden von der dänischen Regierung abgelehnt, was am 29. August 1943 zur Durchführung der Operation „Safari“ führte. Diese enthielt Maßnahmen zur Entwaffnung der dänischen Armee und die Durchführung des militärischen Ausnahmezustands. Waffen und Fahrzeuge wurden in Beschlag genommen, die Kriegsschiffe der dänischen Marine versenkt, und 6446 dänische Heeressoldaten, sowie 2528 Marinesoldaten festgenommen.²³ Damit hatte das dänische Militär aufgehört zu bestehen und seine Funktion, die Demokratie Dänemarks nach innen hin zu verteidigen, war verloren. Die Kollaborationspolitik war offiziell beendet, dennoch wurde weder das Parlament aufgelöst noch trat der König zurück.

¹⁹ Vgl: Neulen, Hans Werner (1985): *An deutscher Seite. Internationale Freiwillige von Wehrmacht und Waffen-SS*. Universitas Verlag: Münschen. S. 139

²⁰ Vgl.: Ossendorff 1990: S. 52

²¹ Zitiert in: Ibid: S.53

²² Ibid: S. 58

²³ Vgl.: Ibid: S. 25

2.4 Die offizielle Haltung zum Kriegsdienst

Um in der Arbeit nicht vorzugreifen, soll die offizielle Haltung zum freiwilligen Kriegsdienst dänischer Staatsbürger auf deutscher Seite hier nur kurz behandelt werden.

„Det hører til de klassiske former for landsforræderi at bære våben mod sit eget land“, schreibt Ditlev Tamm über die bewaffnete Kollaboration dänischer Soldaten mit der Besatzungsmacht.²⁴ Er führt weiters aus, dass es in der Regel jedoch nicht strafbar ist in Kriegsdienst für ein anderes Land zu gehen. Laut dänischem Strafgesetz ist es verboten: „[at] bære våben mod den danske stat og dens forbundsfælle.“²⁵ Ebenfalls strafbar war bis 1941 die Werbung zum ausländischen Kriegsdienst, insofern diese auf dänischem Staatsgebiet stattfand. Seit Beginn der Besatzungszeit hatte Werbung auf dänischem Staatsgebiet stattgefunden, jedoch zeigte sie erst 1941 mit dem deutschen Einmarsch in die Sowjetunion und dem damit verbundenen Kampf gegen den Kommunismus seine Wirkung. Die Zahl der dänischen Soldaten in deutschem Kriegsdienst wird zwischen sechs und achttausend Mann geschätzt. 3300 Soldaten wurden im Nachhinein für Kriegsteilnahme verurteilt.²⁶

Wie bereits erwähnt wurde 1941 das Gesetz gegen die Werbung zum fremdstaatlichen Kriegsdienst auf dänischem Territorium aufgehoben, somit schien das Eintreten in die deutsche Armee von seiten der dänischen Regierung aus legitimiert zu sein. Meissner schildert einen Paradefall eines Freikorps-Freiwilligen im Mannschaftsrank, der sich im April 1942 gemeldet und zwei Jahre lang im Freikorps gedient hatte, bis er wegen einer Verwundung 1944 ausschied. Er wurde nach dem Krieg in erster Instanz freigesprochen mit der Begründung „Er habe geglaubt, daß die Bekanntmachungen der Regierung ehrlich gemeint gewesen seien.“²⁷ Das Landesgericht als zweite Instanz bezweifelte dies jedoch. Der Freiwillige wurde in zweiter Instanz zu vier Jahren Haft verurteilt. In dritter Instanz forderten jedoch sieben Richter eine Strafmilderung, da nicht bestritten werden konnte, dass die dänische Regierung während der Besatzungszeit dazu aufgefordert hatte dem Freikorps beizutreten. Das Endergebnis waren zwei Jahre Gefängnis. Diese Strafe bekam einen normenhaften Charakter in der Zeit der Rechtsabrechnung, jedoch nur für Freikorps-Freiwillige unteren Ranges.

Ein Beispiel für die erwähnte Aufforderung zum freiwilligen Fronteinsatz bietet ein Schreiben aus dem Jahr 1941 von Kapitän Ranzow Engelhardt, der im Juli folgenden Brief an den Abteilungsleiter des Kriegsministeriums Thygessen schrieb:

²⁴ Tamm (1985): S. 274

²⁵ Ibid: S. 274

²⁶ Vgl.: Ibid: S. 274

²⁷ Meissner, Gustav (1990): *Dänemark unterm Hakenkreuz. Die Nord-Invasion und die Besetzung Dänemarks 1940-1945*. Berlin: Ullstein. S. 382

Lieber Thygessen. – Nun, wo Dänemark Freiwillige in den Kampf gegen den Kommunismus schickt, fände ich es gut, wenn mir der König das Ritterkreuz des Dannebrog verleihen würde. Ich bin nämlich bereits im Kampf. Mein Wunsch ist, daß meine erste Auszeichnung eine königlich dänische ist. Grüße von der Front (in Eile) Ihr P.Ranzow Engelhardt.²⁸

Wenige Tage später erfolgte die Verleihung des Ritterkreuzes des Dannebrog an Ranzow Engelhardt durch den dänischen König. Dieselbe Auszeichnung bekam Thor Jørgensen, der sich 1941 ins Freikorps Danmark versetzen ließ. Derselbe Jørgensen wurde 1946 wegen seines Fronteinsatzes zu drei Jahren Haft verurteilt mit der Begründung:

Nach Stellung und Ausbildung hätte sich der Betroffene im klaren [sic!] sein müssen, daß das Ministerium angesichts des Standpunktes, den die Regierung der Besatzungsmacht gegenüber eingenommen hatte, keine andere Entscheidung treffen konnte. Er durfte keine Zweifel daran gehabt haben, daß das Freikorps eine Hilfe für die Kriegsführung der Deutschen werden würde. Ebenso hätte er die Haltung der dänischen Bevölkerung den Deutschen gegenüber kennen müssen.²⁹

Bereits im Mai 1945, als das rückwirkende Gesetz verabschiedet wurde, äußerten sich kritische Stimmen dazu. Der Abgeordnete Korsgaard meinte beispielsweise: „Det, de unge dengang gjorde, var efter almindelig lov, så vidt jeg ved, lovligt, og det var efter nævnte cirkulæres tendens jo nærmest fortjenstfuldt.“³⁰ Ebenso schrieb der *Bund deutscher Nordschleswiger* 1945 an Justizminister Aage Elmquist über das Schicksal der Kriegsfreiwilligen:

Alle hatten geglaubt, ihrem Volk dienen und den Befehlen ihrer Führer folgen zu müssen bis zum Letzten.“ Und über die Frage, ob die tatsächliche Haltung Dänemarks hätte verstanden werden müssen heißt es: „Es kann auf jeden Fall gesagt werden, daß sie niemals Dänemark als mit Deutschland im Krieg befindlich betrachtet hatten. Sie verließen sich auf die offizielle Politik und dachten mit keinem Gedanken daran, daß die offizielle Politik eine Gegenwaffe gegen ausgeübten Druck sein könne. (...)“³¹

Die oben angeführten Schreiben von Justizminister Elmquist und die schriftliche Begründung des Landesgerichts zeigen, dass sich im Verlauf der Rechtsabrechnung zwei Auffassungen gegenüber standen. Einerseits gab es die Auffassung, dass die Haltung der dänischen Regierung trotz Zusammenarbeitspolitik mit der Okkupationsmacht Deutschland unmissverständlich antideutsch gewesen ist, insbesondere in den letzten zwei Besatzungsjahren. Andererseits wurde die Meinung vertreten, dass den dänischen Staatsbürgern nicht vorgeworfen werden

²⁸ Meissner (1990): S. 380

²⁹ Zitiert in: Ibid: S. 382

³⁰ Zitiert in: Eyben von, William Edler (1968): S. 38

³¹ Zitiert in: Meissner (1990): S. 379

kann, dass sie sich während der Besatzungszeit an den offiziellen Kurs der dänischen Regierung hielten, welche Zusammenarbeit mit Deutschland als straffrei postulierte und im Gegenteil Sabotageakte gegen die Okkupationsmacht ahndete.

3. Das rückwirkende Gesetz

In folgendem Abschnitt soll erklärt werden welche verschiedenen Gruppen für die Ausarbeitung des rückwirkenden Gesetzes, das für die Verurteilungen im Laufe der Rechtsabrechnung nach 1945 zum Einsatz kam, verantwortlich sind. Eine detaillierte Beschreibung der Entstehung des Gesetzes findet sich bei Tamm.³² Dieser unterscheidet treffend drei Phasen der Entstehung des Gesetzesentwurfes: Die illegale Phase, welche bereits während des Krieges begonnen hatte, das Fertigstellen des Entwurfes samt der Annahme im Mai 1945 und die Revision des Gesetzes 1946.

3.1 Der Freiheitsrat und die Regierung

Bereits im Jahre 1943 begann *Danmarks Frihedsråd* (Dänemarks Freiheitsrat) mit einem Entwurf für Strafformen, die nach der Besatzungszeit rückwirkend für die Jahre 1938-1945 in Kraft treten sollten. Der Entwurf nannte sich *Naar Danmark atter er frit*, und enthielt Strafformen, die das dänische Gesetz zu dieser Zeit nicht enthielt. Die sogenannte ‚livsstraf‘ war nicht Teil dieses Entwurfs. Die Personengruppen welche der Freiheitsrat zur Verantwortung ziehen wollte, waren vor allem die verantwortlichen Politiker und Beamte, ebenso wie Soldaten, die im deutschen Kriegsdienst gestanden hatten. Ebenfalls enthielt das Schreiben bereits das Drängen auf ein Gesetz mit rückwirkender Kraft und die Einrichtung besonderer Gerichte, die eigens für die Rechtsabrechnung zuständig sein sollten. Das neue Gesetz sollte für die gesamte Besatzungszeit gelten, jedoch mit differenzierter Behandlung von Verbrechen die vor dem 29. August 1943 begangen wurden und jenen danach. Handlungen vor diesem Datum sollten straffrei bleiben, insofern: „(...) gerningsmanden handlede efter en af Rigsdagen vedtagen lov [eller efter] ordre fra lovlig dansk myndighed.“³³ Zu Beginn sollten die Angeklagten eine Mindeststrafe von vier Jahren Gefängnis bekommen. Andere Strafformen, die das dänische Gesetz enthielt, waren nicht möglich. Erst 1944, als der deutsche Terror und die Unterdrückung durch Mithilfe dänischer Staatsbürger zunahmen, befanden Mitglieder des

³² Zusammengefasst in: Bang (1991) und Andersen (2006)

³³ Bang (1991): S.14f

Freiheitsrates, dass es notwendig war die Todesstrafe wieder einzuführen in folgenden Fällen: „(...) fremkaldelse af oprør, brandstiftelse og sprængninger, manddrab, mishandlinger samt visse tilfælde af angiveri med alvorlige følger.“³⁴. Der Freiheitsrat stellte eine Auswahl an Juristen zusammen, die eng verbunden mit der Widerstandsbewegung einen Gesetzesentwurf ausarbeiteten, welcher nach 1945 angenommen werden sollte. Diese Auswahl bestand aus dem Leiter der Widerstandsbewegung Ringen Frode Jakobsen, dem Justizminister und Rechtsanwalt Niels Busch-Jensen, Staatsanwalt Carl Madsen, einem Rechtsanwalt vom obersten Gericht Ejvind Møller und dem Gläubiger Kjeld Lundgren.³⁵

Gleichzeitig stellte Ministerpräsident Buhl eine sogenannte „Embedsmandsudvalg“ (Beamtenausschuss) auf, um einen Gesetzesbeschluss auszuarbeiten. Dieser bestand aus einem Vertreter des Justizministeriums Jens Herfelt, dem Richter Harald Petersen, dem Staatsanwalt Frits Pihl, und später der Jurist und konservative Politiker Henning Hasle.³⁶ Dieser Ausschuss von Staatsbediensteten war in verschiedener Hinsicht uneinig mit dem Freiheitsrat. Ein bedeutender Unterschied lag darin, dass laut dem Beamtenausschuss in der Zeit zwischen 9. April 1940 und 29. August 1943 kein Kriegszustand zwischen Dänemark und Deutschland geherrscht hatte und somit der Kriegsdienst von dänischen Soldaten auf deutscher Seite für diesen Zeitraum keine strafbare Handlung sei. Für den *Frikorps Danmark* bedeutete dies:

Da ansættelse i Frikorps Danmark og lignende organisationer officielt skete med regeringens samtykke (selvom det vel stod de fleste klart, at dette samtykke var fremtvunget af omstændighederne), ville det stride mod alm. retsregler at straffe en person, blot fordi han havde gjort tysk krigstjeneste i tiden indtil d. 29.8.1943. Efter denne dato bør straf derimod anvendes (...). I praksis betyder det næppe noget, at straffen begrænses til krigstjeneste efter d. 29.8.1943, idet de, der ikke er blevet slået ihjel inden, sikkert er fortsat efter nævnte dato.³⁷

Bang betont hierbei, dass diese Unterscheidung zwischen der Zusammenarbeit, die vor August 1943 mit Deutschland stattgefunden hatte, und jener danach, vor allem deshalb an Bedeutung war für den Beamtenrat, der von der Regierung in Auftrag gegeben wurde, da die Regierung sich sonst von der damaligen Politik hätte distanzieren müssen.

3.2 Todesstrafe

Die juristische Grundlage für die Verurteilungen dänischer Staatsbürger, die zwischen 1940 und 1945 mit der deutschen Besatzungsmacht zusammenarbeiteten, bildeten das Gesetz Nummer 259, das am 1. Juni 1945 dem Bürgerlichen Strafrecht hinzugefügt wurde, und das

³⁴ Bang (1991): S.16

³⁵ Vgl.: Andersen, Morten Christian (2006) „Dødsstraf i Danmark – Retsopgøret efter 2. Verdenskrig. Roskilde Universitets Center. S.4f

³⁶ Vgl.: Ibid: S. 5

³⁷ Bang (1991): S.16

Prozessgesetz Nummer 260, das ebenso am 1. Juni 1945 mit rückwirkender Wirkung in Kraft trat. Die Zusätze behandelten Landesverrat und andere landesschädliche Verbrechen. Mit dem Paragraph drei des Gesetzes Nummer 259 wurde die Todesstrafe in das dänische Recht wieder eingeführt. Jene war seit 1930 abgeschafft, und die letzten Hinrichtungen in Dänemark hatten zu diesem Zeitpunkt das letzte Mal 1892 stattgefunden.³⁸ In Paragraph drei des Gesetzes Nummer 259 findet sich die Wiedereinführung der Todesstrafe. Die genaue Formulierung lautet:

For Handler omfattet af denne Lov [Anm. d. Verf.: Lov Nr. 259 af 1. Juni 1945 om Tillæg til Borgerlig Straffelov angaaende Forræderi og anden landsskadelig Virksomhed] anvendes følgende Straffe: Livsstraf og Fængsel. Arbejdshus, Sikkerhedsforvaring eller Psykopatfængsel kan ikke idømmes efter denne Lov. Betingede Straffedomme finder ikke Anvendelse.

Livsstraf fuldbyrdes ved Skydning efter nærmere ved kgl. Anordning fastsatte Regler. Livsstraf kan ikke idømmes Personer, som ved den strafbare Handlings Foretagelse ikke var fyldt 18 Aar.³⁹

Andersen fasst das Gesetz Nummer 259 in sechs Punkten wie folgt zusammen:

- Loven var gældende fra 9. april 1940 indtil et år efter lovens ikrafttræden.
- Strafferamen var fra 4 år fængsel til Livsstraf. Der kunne ikke dømmes betingede domme, der kunne ikke finde prøveløsladelse sted, og der kunne kun ankes, hvis dommen var fra 10 år – livsstraf.
- Livsstraf kunne dømmes for: Forbrydelser mod statens sikkerhed, Terror, Mishandling, Mord, Angiveri, Medlemskab af et tysk politikorps.
- Livsstraf skulle fuldbyrdes ved skydning, men kunne ikke idømmes personer, der ikke ved forbrydelsen handling var fyldt 18 år.
- Dømmes kunne alle, der havde dansk indfødsret eller var bosat i den danske stat i perioden for lovens gyldighed, unanset hvor forbrydelsen var blevet begået, indenrigs som udenlands.
- Ligeledes kunne formue konfiskeres og man kunne frakendes almen tillid.⁴⁰

Am 30. Mai stimmten in der ersten Kammer des Parlaments, im Folketinget, 127 Abgeordnete für den ausgearbeiteten Gesetzesentwurf, während sich fünf Gegner der Todesstrafe der Stimme enthielten, und neunzehn der Abstimmung nicht beiwohnten. Die Abstimmung in der zweiten Kammer, im Landestinget, ging mit 67 Stimmen für den Gesetzesentwurf aus. Eine Person hatte sich der Stimme enthalten und acht waren ferngeblieben. Bereits am 1. Juni trat

³⁸ Vgl.: Nielsen, Henrik Gjøde: "De dødsdømte fra Aalborg. Retsopgøret efter besættelsen 1940-1945. In: *Fra Himmerland og Kjær Herred Årbog 2010*. S. 85

³⁹ <http://danmarkshistorien.dk/leksikon-og-kilder/vis/materiale/retsopgoerets-love-straffelovstillaget-1945-til-1946/#note1end>

⁴⁰ Andersen (2008): S. 6

das Gesetz mit der Unterschrift des Königs in Kraft.⁴¹ Am 29. Juni 1946 kam es nach juristischer Kritik zu einer kleinen Änderung des rückwirkenden Gesetzes. Diese Änderung hatte Auswirkungen auf jene Freiwilligen, die sich vor dem 29. August 1943 zum Kriegsdienst gemeldet hatten. Das Eintreten in deutschen Kriegsdienst war weiterhin strafbar, jedoch wurde eine mögliche Strafmilderung von einem Jahr, in Ausnahmefällen auch zu dreißig Tagen, gesetzlich verankert.⁴² Zu dieser Strafmilderung kam es nur, wenn der Angeklagte auf Anweisung der dänischen Regierung gehandelt hatte. Der genaue Text hierzu lautet: „De i denne Lov omhandlede Handlinger, der er foretaget forinden den 29. August 1943, er straffri, saafremt Gerningsmanden handlede i Henhold til Lov eller Ordre eller Anvisning givet af lovlig dansk Myndighed indenfor dennes Myndighedsomraade.“⁴³ Die Problematik der Wortwahl in diesem Gesetzesentwurf wird in Kapitel 9.2 erläutert.

4. Zusammenfassung I

In Grundzügen konnten in den einführenden Abschnitten dieser Arbeit bereits Problempunkte der Rechtsabrechnung skizziert werden. Die Tatsache, dass die dänische Regierung während der Besatzungszeit mit der deutschen Okkupationsmacht zusammengearbeitet hat, macht die Rechtsabrechnung zu einem brisanten und unangenehmen Thema in der dänischen Geschichtsforschung. Im Hauptteil der Arbeit soll nun erörtert werden, inwiefern beziehungsweise ab wann diese Problempunkte in der Aufarbeitung des Themas Rechtsabrechnung berücksichtigt wurden. Erscheint es heutzutage und nach dem Lesen dieser einführenden Kapitel als nachvollziehbar, dass dänische Freiwillige, die in der Waffen-SS dienten, nicht zum Tode verurteilt werden konnten für etwas, was zum Zeitpunkt der Handlung nicht strafbar war, so muss bedacht werden, dass seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges mittlerweile siebzig Jahre vergangen sind. Aufgabe dieser Arbeit ist es den Fokus auf die Auffassung der Geschichtsforscher aus den verschiedenen Jahrzehnten zu leiten, und ihre Ansichten zu vergleichen. Wie viel Zeit musste vergehen bis das Thema der Rechtsabrechnung kritisch und vor allem objektiv behandelt werden konnte? Welche Kritikpunkte an den Verurteilungen wurden bereits früher in der Literatur diskutiert und welche erst später? Kann in den einzelnen Jahrzehnten von gewissen Tendenzen gesprochen werden, sodass es möglich wäre die Aufarbeitung in bestimmte Phasen einzuteilen? Mit der Beantwortung dieser Fragen beschäftigt sich der folgende Teil der Arbeit.

⁴¹ Vgl.: Andersen 2006: S.5

⁴² Vgl.: Neulen (1985): S. 147f

⁴³ Eyben von (1968): S. 96

5. Die Reaktion der dänischen Presse

Als Analysematerial für die folgenden Abschnitte dienen Artikel der drei auflagestärksten Zeitungen der 1940er Jahre, *Berlingske Tidende*, *Politiken* und *Socialdemokraten*. Ebenso analysiert werden Artikel aus zwei, während des Krieges, illegalen Zeitungen, *Information* und die kommunistische *Land og Folk*, die enge Verbindungen zur Widerstandsbewegung aufweisen. Die drei größten Zeitungen bekennen sich zu den vier stärksten Parteien der damaligen Zeit, Det konservative Folkeparti, Partiet Venstre, Det radikale Venstre und Socialdemokratiet. Die Zuordnung war wie folgt: *Berlingske Tidende* (Det konservative Folkeparti, Partiet Venstre), *Socialdemokraten* (Socialdemokratiet) und *Politiken* (Det radikale Venstre).⁴⁴

5.1 Mai und Juni 1945

Am 5. Mai 1945 endete die deutsche Besetzung Dänemarks. Dänemark wurde durch englische Truppen unter der Leitung des Generals Bernard Montgomery befreit. Für einen Teil der Bevölkerung hatte das Ende der deutschen Vorherrschaft wenig mit Befreiung zu tun. Sie wussten, dass sie sich nun vor dem dänischen Staat für ihre Kollaboration mit dem nationalsozialistischen Deutschland verantworten mussten. Über diese bevorstehende Rechtsabrechnung war bereits an den Folgetagen nach der Befreiung in den Zeitungen zu lesen. Das erste Unterkapitel beschäftigt sich mit den unmittelbaren Reaktionen auf die Befreiung und der Forderung nach einer Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes, der eine gerechte Strafe für dänische Kollaborateure zum Ziel haben sollte. Das Untersuchungsmaterial reicht hierbei vom 6. Mai 1945 bis zum 1. Juni 1945, jener Tag an dem das rückwirkende Gesetz von der dänischen Regierung verabschiedet wurde.

Am 6. Mai veröffentlicht die Zeitung *Berlingske Tidende* Thomas Frølund's Artikel „Frihedens Dag“, in welchem zu lesen war: „Ret og Retfærdighed skal atter side i Højesædet“, ebenso wie: „Gudsfrygt og Retfærdighed er de tvende fornemste støtter og Hovedpiller.“⁴⁵ In derselben Ausgabe finden sich bereits härtere Worte:

Hele det Opgør og hele den Udrensning, som er nødvendig efter Besættelsesperiodens Terrorhandling og åbne og skjulte Forræderi, maa gennemføres, saaledes som dansk Retsbevidsthed kræver et saadant Opgør. (...) De der i Regeringen re-

⁴⁴ Vgl. Bent, Jensen (2000): *De fremmede i dansk avisdebat fra 1870'erne til 1990'erne*. Viborg: Olesen Offset.

⁴⁵ Frølund, Thomas: „Frihedens Dag“. *Berlingske Tidende*. 6.5.1945.

præsenterer Modstandsbevægelsen, har hele Danmark bag sig i Kravet om en Udrensning.⁴⁶

Auffallend ist in letztzitiertem Artikel das Wort ‚Udrensning‘ (Säuberung), das zweimal verwendet wird. Das Wort suggeriert bereits eine harte Vorgehensweise gegenüber dänischen Kollaborateuren, die der Widerstandsbewegung gegenüber gestellt werden. Der Artikel stellt die gesamte dänische Bevölkerung hinter die Widerstandsbewegung, während die dänischen Kollaborateure aus der dänischen Bevölkerung aussortiert werden müssen. Ebenfalls interessant ist die Tatsache, dass das Wort ‚Säuberung‘ eng mit dem nationalsozialistischen Gedankengut verknüpft ist, das eine notwendige ethnische Säuberung des deutschen Volkes propagierte. In *Berlingske Tidende* wird Recht, Rechtsstaatlichkeit und Gottesfurcht ebenso deklariert wie eine nötige Säuberung des dänischen Volkes. Diese Begriffe dürften damals nicht im Widerspruch zueinander gestanden haben.

Jedoch finden sich in derselben Ausgabe vom 6. Mai 1945 auch warnende Worte, wie von Bischof Hans Fuglsang Damsgaard, der konstatiert sich nicht von Hass und Rache leiten zu lassen.⁴⁷ Der damalige Direktor des Nationalmuseums Poul Nørlund führt am 8. Mai bereits den direkten Vergleich mit Nazideutschland an:

Nazisterne mestrede den Kunst, at drive Politik ved Hjælp af Had, Had til en Modstander, som de selv udpegede. [...] vi har jo oplevet i hvilken Uværdighed det førte dem ud, og hvordan det endte. Lad os kæmpe, men lad det være ærlig Kamp og uden Had.⁴⁸

Nørlunds Artikel ist bemerkenswert für die Zeit unmittelbar nach der Befreiung. Er mahnt die dänische Bevölkerung nicht nur davor sich von Hassgefühlen leiten zu lassen, sondern weist einen äußerst rationalen Blick auf die dänischen Kollaborateure auf:

Paa vore indre Linier har Kampen staaet mellem dem, der vilde redde Danmark, og dem, der fremfor alt vilde redde den danske Befolknings Liv og Lemmer, dens Huse og Produktionsmidler. Blandt de sidste var der sikkert kloge og velmenende Mænd af respektabel Karakter.⁴⁹

Eine solch eher milde Beschreibung von dänischen Kollaborateuren ist eine Seltenheit zu jener Zeit, wie die weitere Analyse der Zeitungsartikel, ebenso wie das Kapitel 9.1 über La Cours Werk *Danmark under og efter Besættelsen* zeigen wird. Nørlund kritisiert an der Handlungsweise der dänischen Staatsbürger, die mit der deutschen Besatzungsmacht zusammengearbeitet hatten, jedoch einen Punkt. Laut Nørlund verstanden sie nicht, dass „den bekvemme

⁴⁶ *Berlingske Tidende*. 6.5.1945

⁴⁷ Vgl.: Biskop H. Fuglsang Damgaard: „Mindet om vore Døde.“ *Berlingske Tidende*. 6.5.1945

⁴⁸ Nørlund, Poul: „Der var ingen Undskyldning, ingen Trøst i vor Svaghed.“ *Berlingske Tidende*. 8.5.1945.

⁴⁹ .Ibid

Affindelsen med Voldsmagten, som de vilde etablere, *smuldrede* Begrebet Danmark, baade i vore egne Hjerter og i Verdens Bevidsthed.”⁵⁰

Obwohl die tatsächliche Ausarbeitung des neuen Gesetzes erst Ende Mai in der Zeitung behandelt wird, schreibt *Berlingske Tidende* bereits am 5. Mai 1945: „I første Række vil Befolkningen spørge om Dødsstraf.”⁵¹ Am 25. Mai 1945 liest sich in derselben Zeitung die Überschrift „I Dag kommer Forslaget om Dødsstraf“.⁵² Des Weiteren ist zu lesen, dass der Vorschlag mit Sicherheit angenommen werden würde, und, dass nur die Partei *Retsforbundet* dagegen stimme.⁵³ Der sozialdemokratische Justizminister Niels Busch-Jensen meint am 26. Mai 1945, dass er zufrieden sei mit dem neuen Gesetz, welches laut ihm den Wunsch der Bevölkerung repräsentiert. Er bezeichnet es als „den enstemmige Folkevilje“ und meint weiter: „Bag ved Forslaget staar et almindeligt Krav i Folket om, at de (landforræderne. red.), [...] udskilles ved, at de kommer til at bøde for deres Gerninger med Livet.”⁵⁴ Ebenso verwendet Busch-Jensen abermals das Wort Säuberung. Ein Kommentar zu jenem Artikel liest, dass es zur Wiedereinführung der Todesstrafe keinerlei religiöse Bedenken zu geben hat.⁵⁵ Der Jurist Stephan Hurwitz meint zur Säuberung der dänischen Bevölkerung bei einem Vortrag vor Studierenden am 31. Mai 1945: „Der skal renses nu, så Danmark kan se sig selv i øjnene.”⁵⁶ Wie ein Großteil der Bevölkerung ahnt Hurwitz nicht, dass die Vorgehensweise im Zuge der Rechtsabrechnung Jahrzehnte später ein weiteres unangenehmes Kapitel dänischer Geschichte sein wird.

Die Zeitung *Social-Demokraten* startet die Kampagne zur Rechtsabrechnung ebenfalls früh, nämlich einen Tag nach der Befreiung, am 6. Mai 1945. Eindeutige Aussage der Artikel ist die Wiederaufnahme des Rechtsstaates. Die Überschriften geben eine klare Richtung an: „Grundloven staar atter ved Magt“, „Kongen og Rigsdagen er igen de Grundpiller, hvorpaa vort statsliv hviler“ und „Hvad Besættelsesmagten har nedbrudt, skal genoprettes. Lov og Ret skal råde i Landet til Værn og Sikring for hele vor demokratiske Samfundsorden.”⁵⁷ Der ausgearbeitete Gesetzesentwurf wird ebenfalls bereits am 6. Mai kommentiert mit den Worten „helt og fuldt svarer til Folkets Retsfølelse”.⁵⁸ Bereits am 10. Mai wird die Einführung der

⁵⁰ Nørlund. 8.5.1945.

⁵¹ „Midlertidig Bestemmelser om Dødsstraf og andre strenge Straffe for Landforrædere. *Berlingske Tidende*. 5.5.1945.

⁵² *Berlingske Tidende*. 25.5.1945

⁵³ Vgl. Ibid.

⁵⁴ „Alle Landsforrædere maa udskyldes af Samfundet.”. *Berlingske Tidende*. 26.5.1945.

⁵⁵ Vgl.: Hr. Hvidberg. Kommentar in: *Berlingske Tidende*. 26.5.1945.

⁵⁶ Hurwitz, Stephan: ”Straffeloven maa suppleres med en Udrensning.” *Berlingske Tidende*. 31.5.1945

⁵⁷ *Social-Demokraten*. 6.5.1945

⁵⁸ *Social-Demokraten*. 26.5.1945

Todesstrafe proklamiert, und abermals als Wille der dänischen Bevölkerung bezeichnet mit den Worten: „Befolkningen føler det som en Nødvendighed, at de værste af Krigsforbryderne soner deres Skændeslgerninger med Livet.“⁵⁹ Am 30. Mai ist der Ausgang der Abstimmung zu lesen. Hierbei werden ebenfalls die wenigen Stimmen gegen den Gesetzesentwurf betont: „Kun fire Folketingsmænd stemte imod Dødsstraffen.“⁶⁰ Am 1. Juni schreibt *Social-Demokraten*, dass das dänische Parlament die Ausarbeitung des neuen Gesetzesentwurfs zum Glück nicht hinausgezögert oder sabotiert hat.⁶¹ Dies dürfe demnach eine Befürchtung in der dänischen Bevölkerung gewesen sein.

Die Haltung gegenüber den Kollaborateuren in der Zeitung *Politiken* erweist sich als äußerst negativ. Hier ist am 6. Mai 1945 zu lesen: „ingen Forbrydelse er mere foragtelig end Landsforræderiet.“⁶² Ebenfalls wird die Rede des kommunistischen Sozialministers Mogens Fogs abgedruckt. Er verlangt eine „Udrensning af de udanske Elementer, der var Fjenden Haandlangere“. Gleichzeitig mahnt Fog jedoch zur Besinnung und neben der Säuberung der deutschen Handlanger wird es als Aufgabe der Sammlungsregierung gesehen „[at] udbygge og udvikle det Demokrati vor Generation fik Arv fra vore Forfædre.“⁶³ Dass diese Säuberung der dänischen Bevölkerung, den Aufbau der verlorenen Demokratie nicht ausschließt, weist auf ein anderes Demokratiebewusstsein hin als es heute zu finden ist.

Die Zeitung *Politiken* scheint am besten informiert zu sein über den neuen Gesetzesentwurf. Bereits am 5. Mai 1945 ist zu lesen über „Forslag til en ny Straffelov med Dødsstraf for Landsforrædderi“.⁶⁴ Der Gesetzesentwurf wird bereits skizziert und behandelt, als wäre er schon fertig ausgearbeitet, was er zu diesem Zeitpunkt keinesfalls war. Am 27. Mai schreibt die Zeitung über die Verhandlungen im dänischen Parlament. Hierbei kommt vor Allem der Hauptgegner der Todesstrafe Oluf Pedersen, Vorsitzender der Partei *Retsforbundet*, zu Wort. Er wird zitiert mit den Worten: „Diktatur og Dødsstraf hører sammen, og det er vel af Angst for Befolkningen, at man jager denne Lov igennem nu. Hvorfor ikke vente, til vi har haft Valg.“⁶⁵ Pedersens Meinung wird als Sensation dargestellt und als das Gegenteil der allgemeinen Meinung.

Ein wichtiger Aspekt den *Politiken* aufweist, ist der Druck zur raschen Fertigstellung des Gesetzesentwurfes, welcher in der dänischen Bevölkerung herrschte. Im Mai 1945 findet ein

⁵⁹ *Social-Demokraten*. 10.5.1945.

⁶⁰ *Social-Demokraten*. 30.5.1945

⁶¹ „Rigsdagen forhalede eller saboterede ikke Straffeloven.“ *Social-Demokraten*. 1.6.1945

⁶² „Regerings Program“. *Politiken*. 6.5.1945

⁶³ „Minister Mogens Fog om Folkets Kamp mod Undertrykkerne. *Politiken*. 6.5.1945

⁶⁴ „Regerings Program“. *Politiken*. 5.5.1945

⁶⁵ *Politiken*. 27.5.1945

Protestmarsch der Widerstandskämpfer in Esbjerg statt. Sie protestieren über die nur schleppend vorangehenden Ausarbeitungen des Gesetzesentwurfs. Der Artikel weist einen drohenden Charakter seitens der Widerstandskämpfer auf:

Frihedskæmperne oplyser, at dersom Regeringen sidder deres Krav overhørigt er man indstillet paa selv at begynde at foretage Anholdelser af Tysker-Medhjælpere i Esbjerg efter de Retningslinjer, som man mener er rigtige.⁶⁶

Ebenso berichtet *Politiken* über einen Konflikt zwischen dem Landesgericht und den Widerstandskämpfern in Hjørring. Nach einem Beschluss des *Vestre Landsret* (Landesgericht des westlichen Dänemarks) sind sieben Personen, welche von den Freiheitskämpfern interniert worden waren, freigelassen worden. Einzelne Widerstandskämpfer planten nun zur Selbstjustiz zu greifen, sodass die freigelassenen Personen in Schutzhaft gebracht werden mussten.⁶⁷ Diese Vorfälle zeigen die Macht der Widerstandsbewegung nach 1945, ebenso wie die ungeduldige Stimmung in der Bevölkerung, die zu einem hastigen Gesetzesentschluss führte.

Die Zeitung *Land og Folk* weist die drastischste Sichtweise der Rechtsabrechnung auf. Hier wird Oluf Pedersen als Gegner der Todesstrafe persönlich angegriffen und sein Vorschlag einer Volksabstimmung verurteilt mit den Worten: „Har man Fingerne på Pulsen, ved man hvad Folket ønsker.“⁶⁸ Die Angriffe auf Pedersens Person gehen so weit, dass *Land og Folk* eine Morddrohung, die an Pedersen geschickt wurde als „meget velkomment“⁶⁹ bezeichnet, da Pedersen laut *Land og Folk* versucht eine Widerstandsbewegung gegen die Widerstandsbewegung zu formieren. Es ist deutlich zu spüren, dass *Land og Folk* die Auffassung vertritt, dass ein Gegner der Todesstrafe gleichzeitig ein Gegner der Widerstandsbewegung ist. Dass diese Zeitung, als Vertreter der dänischen Freiheitskämpfer, die härteste Sichtweise auf Kollaborateure aufweist ist nicht verwunderlich.

Nachdem der Gesetzesvorschlag von Seiten des Parlaments angenommen worden war, wird der sozialdemokratische Jurist K.K. Steincke in *Politiken* zitiert. Seine Worte stellen die damalige Sichtweise gut dar und fassen die Argumente für die Einführung der Todesstrafe zusammen:

Hvis nogen i 1939 havde paastaaet, at jeg om seks Aar vilde staa her og anbefale et Forslag om Dødsstraf, endda med tilbagevirkende Kraft, saa vilde jeg ikke have anset ham for normal. Men siden har Barbari og Lovløshed sat ind, det normale Retssamfund er blevet krænket på det dybeste, og jeg føler mig da mere bundet til

⁶⁶ „Stor Utilfredshed hos Esbjerg Frihedskæmpere med Udrensningen“. *Politiken*.

⁶⁷ Vgl: Ibid.

⁶⁸ „Oluf Pedersen fremsætter Mistillidsvotum“. *Land og Folk*. 30.5.1945

⁶⁹ „Et Truselbrev“. *Land og Folk*. 30.5.1945

dybt krænket Folkebevidsthed end til normale Tilstande. Vi skal have gjort op med disse Forbrydere, ikke af Hævnlyst, men for at vi snart igen kan vende tilbage til normale Tilstande.⁷⁰

Ungewöhnliche Umstände erfordern ungewöhnliche Maßnahmen, scheint die Aussage dieser Worte zu sein. Und abermals wird festgestellt, dass ein Neuanfang nur stattfinden kann, wenn die Zusammenarbeit mit Deutschland während der Besatzungszeit ausgelöscht wird. Knappe Worte Steinckes machen dies noch deutlicher: „Lad os få rensed ud og gjort op med fortiden, så vi kan genopbygge det Land, vi var saa stolte af.“⁷¹ Diese Bereinigung bedeutet jedoch auch ein Verdrängen der Tatsachen. Der Fokus liegt kurz nach der Befreiung auf den Wiederaufbau einer dänischen Gesellschaft, wie es sie vor dem Zweiten Weltkrieg gab, ohne dabei zu bedenken, dass jene Menschen, die auf Grund der Kollaboration zum Tode verurteilt werden sollen, ebenfalls Teil dieser zurückersehnten Gesellschaft waren.

Bedachte Worte finden sich zu diesem Punkt von Widerstandskämpfer Poul Brandt Rehberg, am 29. Mai 1945 in der Zeitung *Information*: „Vi maa ikke lade os blænde af, at vi nu alle er enige – vi var det ikke den Gang.“⁷² Er ist gegen eine Bestrafung von dänischen Kollaborateuren, die der Meinung waren durch ihre Handlungen Dänemark zu nutzen. Obwohl Rehberg die offizielle Haltung der Regierung in dem Artikel nicht anspricht, äußert er sich kritisch darüber Kollaboration zu bestrafen, die zu Kriegsbeginn stattgefunden hatte. Laut Rehberg ist es besser eine Bestrafung in diesen Fällen zu unterlassen, als zu bestrafen, was im damaligen Einverständnis geschah.

Obwohl sich teils kritische Stimmen zur Einführung der Todesstrafe in den Zeitungsartikeln finden, bilden sie eindeutig die Minderheit und werden als ungewöhnliche Haltung zu diesem Thema präsentiert. Gegner wie Pedersen bekommen vergleichsmäßig viel an Spaltenplatz und werden als etwas, im negativen Sinne, Sensationelles präsentiert. Die allgemeine Meinung, die die Zeitungsartikel zum Thema Todesstrafe aufweisen, ist, dass die Bevölkerung hinter dem Gesetzesbeschluss steht, beziehungsweise, dass der Entschluss sogar mit dem Einverständnis der Bevölkerung entstanden ist. Eine offizielle Befragung, wie von Pedersen vorgeschlagen, gab es jedoch nie. Nicht diskutiert, sondern bloß erwähnt, wird die Tatsache, dass es sich um ein Gesetz handelt, welches mit rückwirkender Kraft eingeführt wird. Kritische Stimmen, wie jene von Pedersen und Rehberg weisen jedoch darauf hin, dass die Verbrechen zum Tatzeitpunkt nicht strafbar waren und eventuell sogar begangen wurden, um Dänemark

⁷⁰ „To fhv. Justitsministre beklager, Straffeloven ikke var færdig 5.Maj.” *Politiken*. 29.5.1945

⁷¹ Ibid

⁷² Rehberg, Poul Brandt: „Folkets Retsbevidsthed og Straffeloven. *Information*. 29.5.1945

vor militärischer Besetzung zu retten. Von den Gegnern der Todesstrafe wird betont, dass die begangene Kollaboration, welche im Licht der Befreiung als Straftat angesehen wird, es zu Beginn der Okkupation möglicherweise nicht war.

5.2 Die erste Hinrichtung

Das folgende Unterkapitel behandelt die Reaktionen der Presse auf die erste Hinrichtung, die im Zuge der Rechtsabrechnung am 5. Jänner 1946 stattfand. Der zum Tode verurteilte war Knud Flemming Helweg-Larsen, der am 30. August 1943 zusammen mit Jørgen Jens Valdemar Bitsch und Søren Kam den Journalisten Carl Henrik Clemmensen erschossen hatte. Clemmensen hatte an jenem Tag seinen Kollegen Povl Nordahl-Petersen, Chefredakteur der nationalsozialistischen Zeitschrift *Fædrelandet*, als Landesverräter bezeichnet und ihn bespuckt, berichtet Helweg-Larsen in seinen Tagebuchaufzeichnungen.⁷³ Auf Grund dessen wurde Clemmensen von Helweg-Larsen, Bitsch und Kam ermordet. Für diesen Mord und für seinen Dienst in der Waffen-SS wurde Helweg-Larsen am 5. Dezember 1945 zum Tode verurteilt. Über die erste Hinrichtung findet sich in den Zeitungen stets derselbe Text:

Den første Henrettelse Knud Flemming Helweg-Larsen. Justitsministeriet meddeler Lørdag: Ved højesteretsdom af 5. December 1945 blev Knud Flemming Helweg-Larsen i medfør af Straffelovstillægget af 1. juni 1945 (...) for Manddrab, Angiveri og Deltagelse i tysk krigstjeneste under Waffen SS dømt til døden.⁷⁴

Auch über die weiteren Hinrichtungen wird nur knapp berichtet. So heißt es in *Berlingske Tidende* am 12. Oktober 1947: „To dødsdømte eksekveret. Der er nu henrettet 20 Tyskerhandlangere.“⁷⁵ Der kurze Text berichtet weiters über Namen und begangene Straftaten der Verurteilten. Weitere Kommentare, wie Gutheißung des Urteils oder Kritik an der Todesstrafe, finden sich in keiner Zeitschrift. In größerem Umfang behandelt werden zeitweise Begnadigungen, vor allem von den Zeitungen *Land og Folk* und *Information*, die Begnadigungen stets kritisieren.

5.2.1 Straffreiheit vor dem 29. August

Ein Thema, das in allen Zeitungen behandelt wurde, war die Tatsache, dass am 4. Jänner 1946 101 Juristinnen und Juristen ein Schreiben an die Regierung verfassten, in dem sie dafür plädierten das Eintreten in den *Frikorps Danmark* vor dem 29. August 1943 straffrei zu lassen. Die dänischen Zeitungen weisen zu diesem Thema unterschiedliche Standpunkte auf. In *Soci-*

⁷³ Helweg-Larsen, Flemming efterkommere og Gyldendal 2008 (Hg.): *Dødsdømt. Flemming Helweg Larsens beretning*. S. 170

⁷⁴ „Den første Henrettelse.“ *Berlingske Tidende*. 6.1.1946

⁷⁵ „To Dødsdomme eksekveret.“ *Berlingske Tidende*. 12.10.1947

aldemokraten heißt es hierzu am 5. Jänner 1946: „Frikorpsets Oprettelse blev, hedder det, faktisk akcepteret af den danske Regering, der den Gang ansaa Hvervning til dette som et mindre Onde, der muligt kunde skaane Landet for større Ulykker.“⁷⁶ Des Weiteren zitiert *Socialdemokraten* aus dem juristischen Schreiben, dass eine rückwirkende Bestrafung von Handlungen, die zum Tatzeitpunkt von der dänischen Regierung gebilligt und sogar gewünscht wurden „er derfor i uforenelig med sand Opfattelse af Retsfærdighed og vi maa anse det som betænkeligt hvis man fortsat straffer i Strid med et grundlæggende Retsprincip og manges Retfølelse.“⁷⁷ *Berlingske Tidende* schließt sich dieser Auffassung an, wenn die Zeitung über die Bestrafung von Frikorpsfreiwilligen, die vor dem 29. August 1943 in den Kriegsdienst eingetreten sind, schreibt: „Det er vort Indtryk, at Idømmelse af Straf for disse Handler [...] er uforenelig med sand Opfattelse af Retfærdighed.“⁷⁸

Die gegenteilige Auffassung findet sich in *Land og Folk* und *Information*. In *Land og Folk* heißt es am 5. Jänner 1946, dass die damalige Haltung der Regierung gegenüber dem *Frikorps Danmark* keine Strafmilderung zu Folge haben sollte. Im selben Artikel wird verdeutlicht, dass diese Strafmilderung „i direkte Modstrid med Folkets Retsopfattelse“⁷⁹ wäre. Abschließend wird eingeräumt, dass eine Strafmilderung zur Folge hätte, dass die billigende Haltung der Regierung als Ausrede verwendet werden könnte und zwar auch von jenen Freiwilligen, die aus politischer Überzeugung der Waffen SS beigetreten waren. *Information* nützt das juristische Schreiben, um einen Artikel zu drucken über die Tagebuchaufzeichnungen von Hedemann Nielsen, der 1941 einem Anwerbungsvortrag zum *Frikorps Danmark* von Leutnant Brennicke in Kalundborg beiwohnte. In seinen Aufzeichnung heißt es, dass Brennicke folgenden Punkt als die Hauptaufgabe des Frikorps erklärte: „at rense ud herhjemme“.⁸⁰ Auf die Frage wer den Frikorps finanziere, antwortete Brennicke, dass der Frikorps durch die deutsche Kriegskasse finanziert wird. Man wollte sich nicht an den dänischen Staat wenden, denn: „ingen kan forlange, at Demokratiet skal støtte Frikorpset, hvis Opgave til sin Tid vil blive at rydde ud blandt Demokratiets Mænd.“⁸¹ *Information* beendet den Artikel mit den Worten: „Ingen af dem, han har hvervet ved sine Møder Landet over, har efter denne Tale kunnet være i Tvivl om, hvad de skulde bruges til.“⁸² Am selben Tag druckt *Land og Folk* einen Artikel über die Mentalität der Frikorps-Freiwilligen. Abgedruckt ist die Rückseite ei-

⁷⁶ „Krav om Straffrihed for Frikorpsmænd før 29. August.“ *Socialdemokraten*. 5.1.1946

⁷⁷ Ibid

⁷⁸ „101 kendte Jurister“. *Berlingske Tidende*. 10.1.1946

⁷⁹ „Jurister og Menigmand om Frikorpsfolkene.“ *Land og Folk*. 5.1.1946

⁸⁰ „Frikorps-Folkene fik Løfte om at rense ud herhjemme.“ *Information*. 4.1.1946

⁸¹ Tagebucheintrag Hedemann Nielsen am 15.8.1946 zitiert in: *Information*. 4.1.1946.

⁸² Ibid

ner Fotografie auf der zu lesen ist: „Jøder! (Saadan skulde de ogsaa ha det i Danmark).“⁸³ Auf der Fotografie ist laut *Land og Folk* ein Leichenberg zu sehen. Die Aufnahme ist möglicherweise in einem Konzentrationslager entstanden.

5.2.2 Begnadigung von Grethe Bartram

Ein weiteres Thema, das von den damaligen auflagestärksten Tageszeitungen behandelt wurde, ist die Begnadigung von Maren Margrethe „Grethe“ Bartram. Bartram wurde am 4. September 1947 zum Tode verurteilt. Sie hatte mindestens 53 Personen der Gestapo übergeben und für Geld ihren Bruder, Mann und einige Verwandte an die Deutschen ausgeliefert. Die Hauptfrage, die sich *Berlingske Tidene*, *Land og Folk* und *Socialdemokraten* stellen ist, ob zu erwarten sei, dass Frauen prinzipiell begnadigt werden sollen. *Berlingske Tidene* und *Socialdemokraten* zitieren die Antwort des Justizministers Busch-Jensens, der meint: „Om Grete Bartrams Sag vil jeg kun udtale, at den er blev behandlet paa ganske samme Maade som alle tilsvarende Sager af den Art.“⁸⁴ In *Berlingske Tidene* heißt es, dass es laut Busch-Jensen keine generelle Regel dafür gibt, Frauen zu begnadigen. Weiters heißt es: „Benaadningsspørgsmaalet maa ifølge Grundloven tages op i hvert enkelt Tilfælde.“⁸⁵ Interessanterweise findet sich in *Land og Folk* eine widersprüchliche Information. Der Sektionschef des Justizministeriums, Eivind Larsen, antwortete in einem telefonischen Interview mit *Land og Folk* auf die Frage, ob die Tatsache, dass die Verurteilte eine Frau war, ausschlaggebend war für die Begnadigung mit: „Det er rigtig at denne Betragtning har været den overvejende bestemmende, skønt jeg ingenlunde vil sige, at man ikke i Fremtiden vil gaa med til at henrette Kvinder for Overtrædelser af Landsforræderlovene.“⁸⁶ Ebenso wird Busch-Jensen mit folgenden Worten gegenüber *Aftenbladet* zitiert: „at man overfor en Kvinde maa lade Naade gaa for Ret.“⁸⁷ Tatsächlich befindet sich unter den 46 zu Tode Verurteilten und Hingerichteten keine Frau.

Die enge Verbindung von *Land og Folk* und *Information* zur Widerstandsbewegung ist auch in den Jahren 1946 und 1947 deutlich. Die Straffreiheit für Freikorpsfreiwillige, die vor dem 29. August 1943 eingetreten waren, lehnen sie ab, ebenso wird jede Begnadigung als Misserfolg der Rechtsabrechnung dargestellt, wie folgender Abschnitt in *Land og Folk* zeigt: „Endnu en Gang har Landsretten frifundet et Medlem af Frikorps „Danmark“, der ved Byretten var

⁸³ „Frikorpsfolkenes Mentalitet.“ *Land og Folk*. 4.1.1946

⁸⁴ „Grete Bartram blev benaadet“. *Socialdemokraten*. 10.12.1947

⁸⁵ „Dødsdømt Kvinde benaadet“. *Berlingske Tidende*. 10.12.1947

⁸⁶ „Principielt afgjort: Kvinder henrettes ikke i Danmark!“. *Land og Folk*. 10.12.1947

⁸⁷ *Land og Folk*. 10.12.1947

blevet dømt til Fængsel, selv om ogsaa denne Dom var usædvanlig mild.“⁸⁸ Die weiteren Zeitungen weisen eine rationale Sicht auf die Gesetzesänderung auf und unterstützen die Regierungsbeschlüsse. Begnadigungen werden in kurzen Absätzen erwähnt, jedoch nicht kommentiert.

6. Die Rechtsabrechnung bei Scavenius

Dieses Kapitel soll die Sicht der Politik auf die Rechtsabrechnung näher erläutern. Hierzu wird primär Erik Scavenius' *Forhandlingspolitiken under Besættelsen* (1948) verwendet. Erik Scavenius war während des Ersten Weltkriegs dänischer Außenminister und wurde unter der Regierung Thorvald Staunings abermals 1940 Außenminister Dänemarks. Am 9. November 1942 wurde Scavenius Regierungschef. Er folgte Vilhelm Buhl, der auf deutschen Druck hin zurückgetreten war. Scavenius galt als deutsch-freundlicher Politiker. Scavenius' Buch soll seine Sichtweise auf die Zusammenarbeit mit der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland erläutern. Scavenius selbst betont bereits im Vorwort, dass sein Buch nicht als Rechtfertigung seiner Politik zu lesen ist, dennoch weist das Werk einen rechtfertigenden Charakter auf. Scavenius wollte mit seinem Buch auf die durchgeführte Rechtsabrechnung reagieren.

6.1 Erik Scavenius' Verhältnis zu Deutschland

Erik Scavenius war sowohl während des Ersten als auch des Zweiten Weltkrieges dänischer Außenminister. Im Ersten Weltkrieg gelang es ihm die Handelsbeziehungen sowohl mit England als auch mit Deutschland aufrechtzuerhalten. Hierzu heißt es in der Dokumentation *Store danskere*: „Det er et enestående diplomatisk mæsterstykke. Ingen andre lande formåede i samme grad at exportere til både England og Tyskland.“⁸⁹ Da Scavenius Dänemark im Ersten Weltkrieg erfolgreich neutral halten konnte, erhoffte sich König Christian dasselbe Geschick während der deutschen Besatzungszeit im Zweiten Weltkrieg. Bereits vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zeigt sich Scavenius als deutschfreundlicher Politiker. Als nach dem Ersten Weltkrieg, der an Deutschland verlorene Teil Dänemarks zurückgewonnen werden kann, verlangt Scavenius nur den Teil mit mehrheitlich dänischer Bevölkerung. Bo Lidegaard gibt die Worte des ehemaligen Außenministers und seine Haltung zu Deutschland, wie folgt wieder: „Danmark kan aldrig gøre sig til Tysklands fjende, Danmark kan aldrig allieret sig med

⁸⁸ „Frikorpsmand frifundet.“ *Land og Folk*. 4.1.1946

⁸⁹ *Store danskere: Erik Scavenius*. DR 2 2013. Zugang via: <https://www.youtube.com/watch?v=xNxrwtjrzyw>. 11:05

Tysklands modstandere. Danmark kan aldrig bringe sig i et modsætningsforhol til Tyskland fordi Tyskland altid vil komme op igen.”⁹⁰ Seine Beliebtheit in der Bevölkerung fasst Lidegaard als respektiert, aber nicht geliebt zusammen.⁹¹ Mit 63 Jahren wird Scavenius unter der Regierung Staunings im Jahr 1940 erneut Außenminister.

Bereits im Jahre 1948 erschien Erik Scavenius‘ Buch *Forhandlingspolitikken under Besættelsen*. Scavenius selbst war gegen jegliche Rechtfertigungsschrift seiner Außenpolitik während des Zweiten Weltkrieges und betont dies im Vorwort des Buches: „Det forekom mig, at en Politik, hvis lykkelige Resultat var, at Danmark i højere Grad end andre af Tyskerne besatte Lande blev forskaanet for Ødelæggelser, ikke behøvede noget Forsvar.“⁹² Scavenius begründet die Herausgabe des Werkes mit der Rechtsabrechnung, die den Kriegsjahren folgte. Das Buch soll als Unterstützung gelesen werden für jene Männer, die im Wohlwollen der dänischen Regierung mit der Besatzungsmacht zusammengearbeitet hatten und nach dem Krieg von jener Regierung verurteilt und somit, wie Scavenius es ausdrückt, im Stich gelassen wurden.⁹³ Henning Gottlieb bezeichnet Scavenius Werk im Vorwort der zweiten Ausgabe als: „den mest autentiske fremstilling af Danmarks politik under Den Anden Verdenskrig, som forefindes“⁹⁴ und betont, dass Scavenius seine Politik stets verteidigte, selbst als sie nach 1945 stark kritisiert wurde. In der Dokumentationsreihe *store danskere* wird Scavenius als unsentimentaler Politiker beschrieben.⁹⁵ Der dänische Historiker Knud J. V. Jespersen gibt ebenso nähere Einblicke in Scavenius Charakter, wenn er über ihn schreibt:

Han var ufravigeligt overbevist om rigtigheden af sine egne „objektive“ analyser og havde kun foragt til overs for ministerkolleger, som lyttede til folkestemningen. Han var i sit inderste overbevist om Danmarks grundlæggende magtesløshed og var i sin politik rede til at drage de fulde konsekvenser af denne overbevisning.⁹⁶

Diese Schilderung zeugt von einer Geringschätzung der Demokratie und der dänischen Bevölkerung seitens Scavenius, die eventuell auch zu einer Unterschätzung führen konnte. Steen Andersen, Lektor an der Copenhagen Business School meint, dass Scavenius‘ Außenpolitik von einer bestimmten Furcht geprägt war:

⁹⁰ Lidegaard, Bo in: DR 2 (2013): 15:39

⁹¹ Ibid: 15:00

⁹² Scavenius, Erik (1948): *Forhandlingspolitikken under Besættelsen*. København: Steen Hasselbalchs Forlag. S. 7

⁹³ Vgl. Scavenius (1948): S. 7

⁹⁴ Gottlieb, Henning: Vorwort in: Scavenius (1948): S.III

⁹⁵ Vgl. DR 2 (2013): 1:02.

⁹⁶ Blüdnikow, Bent: „En god patriot“. *Berlingske Tidende*. 7.8.2014. S. 3f. Zugang via: <http://www.b.dk/kultur/en-god-patriot>

For Scavenius var det afgørende spørgsmål grænsedragningen. Han frygtede, at tyskerne ville flytte den grænse, der var fastlagt med afstemningen i 1920 og hvis de gjorde det, så kunne tusindvis af danske mænd blive udskrevet til aktiv tysk krigstjeneste.⁹⁷

Laut Andersen liegt darin der Grund für Scavenius' zahlreiche Zugeständnisse an die Besatzungsmacht. Einer der größten Kritikpunkte an der Politik Scavenius' ist ihr deutschfreundliche Charakter. Scavenius' Werk gibt Einblick in die gesamte Außenpolitik der dänischen Regierung während des Zweiten Weltkrieges, jedoch soll in diesem Kapitel besonders auf jene Passagen eingegangen werden, in denen Scavenius die Rechtsabrechnung anklagt beziehungsweise in welchen er betont, dass die Zusammenarbeit mit Deutschland von der dänischen Regierung gewollt wurde. Ebenso soll ein genauerer Einblick in das Verhältnis zwischen Besatzungsmacht und dänischer Regierung gegeben werden.

Obwohl Scavenius, wie zuvor erwähnt, keine Rechenschaft für seine geführte Politik ablegen will, weist das Buch bereits zu Beginn einen rechtfertigenden Ton auf. Scavenius beginnt damit klarzustellen, dass die Außenpolitik Dänemarks nicht, wie angenommen, von der Regierung und dem Reichstag bestimmt wird, sondern dass der bestimmende Faktor das Machtverhältnis in der Welt, vor allem aber das Gleichgewicht der Machtverhältnisse zwischen den geographisch naheliegenden Großmächten sei.⁹⁸ Diese Faktoren kann die dänische Regierung nur gering beeinflussen, schreibt Scavenius. Er fährt fort die Regierung Thorvald Staunings zu beschreiben. Staunings Rede im Reichstag am 9. Mai 1945 beginnt mit der Schilderung der Ereignisse des Morgens:

Kongen og Regeringens Medlemmer maatte Kl. 5-5.30 i Morges tage Standpunkt til den foreliggende Tilstand og til Meldingen om, at den tyske Regering besatte Landet med tysk Militær. Vi valgte at søge Landets Forhold ordnet under denne Besættelse i Tillid til Forsikringen om, at Tyskland ikke har til Hensigt igennem de iværksatte Foranstaltninger at antaste Danmarks territoriale Integritet og politiske Uafhængighed.⁹⁹

Weiters appelliert Stauning an die Mithilfe der Bevölkerung, das Land vor kriegesischen Auseinandersetzungen zu schützen. Laut Scavenius war dies die einzige Möglichkeit die dänische Regierung aufrechtzuerhalten. Er beendet die Darstellung der Regierung Staunings mit den Worten: „Den Politik, der sædvanligt gives min Signatur, er saaledes tilrettelagt ikke af mig, men af Kongen og Regeringen Stauning-Munch, medens det blev min opgave at føre den videre.“¹⁰⁰ Scavenius sieht sich somit als Fortsetzer einer Politik, die bereits seit dem 9. April

⁹⁷ Blüdnikow (2014): S. 4

⁹⁸ Vgl.: Scavenius (1948): S. 9

⁹⁹ Zitiert in: Scavenius (1948): S. 25f

¹⁰⁰ Ibid: S. 26

1940 geführt wurde. Der Journalist Kastholm Hansen sieht ähnlich wie Scavenius einen zweiten Politiker als Hauptverantwortlichen für die geführte Politik während der Besatzungszeit. Scavenius Vorgängern, der ehemalige dänische Außenminister Peter Rochegune Munch bildete mit der Unterzeichnung des Nicht Angriffs pakts mit Hitler das Fundament für Scavenius' spätere Zusammenarbeitspolitik. Laut Kastholm Hansen trägt die Politik der 1930er mit Schuld an der frühen Besatzung Dänemarks. Im Detail meint er hiermit, dass Dänemark im April 1940 der deutschen Besatzung machtlos gegenüberstand, weil in den 1930ern, als die Gefahr einer nationalsozialistischen Übernahme bereits zu spüren war, nicht aufgerüstet wurde.¹⁰¹ Am Schluss der Dokumentation erwähnt Lidegaard, dass Scavenius nach der Befreiung 1945 sich von seinen Politikerkollegen im Stich gelassen fühlte und dass jene Politiker, die Scavenius gebeten hatten jene Zusammenarbeitspolitik zu führen, nach dem Krieg nicht dazu stehen wollten.¹⁰² Neben jeglicher Scavenius Kritik wird stets betont, dass er der einzige Politiker war, der bis zuletzt zu seiner geführten Politik gestanden hatte, so meint beispielsweise Niels-Birger Danielsen in *Politiken* 2014 über Scavenius: Men hvad man end mener om Scavenius, må man indrømme ham, at der ingen dobbelthed var i hans holdning. Han stod efter krigen ved, hvad han havde gjort og hvorfor. Og han ville ikke have drømt om at rejse straffesag mod frikorpssoldaterne.¹⁰³ Die offizielle Haltung zum *Frikorps Danmark* wird in diesem Kapitel noch erläutert. Und auch der Historiker Hans Kirchhoff sagt über ihn: „Scavenius havde i hvert fald civilcourage og fastholdt efter krigen, at han havde gjort det rigtige på et tidspunkt, da alle andre politikere lød fra deres standpunkter.“¹⁰⁴ Kirchhoff stellt jedoch die Frage: „Men spørgsmålet var jo, hvor langt var det nødvendigt at gå for at undgå, at tyskerne tog over. Med hans forsøg på at komme Berlin i møde for at vinde goodwill riskerede han jo at gå længere, end det var nødvendigt.“¹⁰⁵

Über die 13 Punkte, die am 9. April 1940 von deutscher Seite gefordert wurden, meint Scavenius, dass jene einen präventiven Charakter aufweisen. Besonders wichtig hierbei ist der erste Punkt, welcher lautet: ”Regeringen udsteder et Opraab til Folk og Værnemagt om at afholde sig fra Modstand mod de tyske Tropper.“¹⁰⁶ Hiermit war der Widerstand gegen die Besat-

¹⁰¹ Vgl.: Kastholm Hansen, Claes: „Besættelsen af Danmark kunne have ført til en katastrofe, hvis vi ikke havde haft frihedskæmperne”. Berlingske. 10.08.2014. S. 2. Zugang via: <http://www.b.dk/debat/besaettelsen-af-danmark-kunne-have-foert-til-en-katastrofe-hvis-vi-ikke-havde-haft-fr> (02.02.2016)

¹⁰² Vgl. DR 2 (2013): 36:50

¹⁰³ Danielsen, Niels-Birger: „Da retsstaten holdt pause“. *Politiken*. 18.12.2014. S. 4. Zugang via: <http://politiken.dk/debat/ECE2487718/da-retsstaten-holdt-pause/> (30.01.2016)

¹⁰⁴ Zitiert in: Joachim Lund: „I dag har jeg bestemt større forståelse for samarbejdspolitikken”. Information. 10.05.2014. S. 2. Zugang via: <http://www.information.dk/496959> (01.02.2016)

¹⁰⁵ Zitiert in: Ibid. S. 2

¹⁰⁶ Zitiert in: Scavenius (1948): S. 28

zungsmacht von offizieller Seite verboten. Ein weiterer Punkt des Memorandums, welcher Auswirkungen auf die Rechtsabrechnung hatte, ist Punkt 12: „Der gives Presse og Radiofonien Anvisning paa kun at bringe militære Efterretninger med Billigelse af de tyske Værnemagtskontorer.“¹⁰⁷ Diese Forderung weitete Deutschland aus, indem sie eigene Kontrolleure und Wachposten im Gebäude des dänischen Staatsradios aufstellten. Als Deutschland nationalsozialistische Radiosprecher einsetzen wollte, suchte die dänische Regierung nach dänischen Sprechern, die ohne nationalsozialistischen Hintergrund, das Verhältnis zwischen Dänemark und Deutschland verbessern sollten. Das politische Manöver gelang und die Anstellung von deutschen Nationalsozialisten im dänischen Radio konnte verhindert werden. Scavenius betont hierbei: „Efter Befrielsen blev det til stor Skade for disse Foredragsholdere, at de havde stillet sig til Raadighed for Statsradiofonien til Gennemførelse af Regeringens Politik.“¹⁰⁸ Nicht erwähnt in seinem Buch bleibt die Tatsache, dass Scavenius Redakteur der Zeitung *Politiken* war und nach der Besetzung 1940 eine deutschfreundliche Linie vorgab. So zitierte er Artikel, in welchen Winston Churchill als gefährlicher Mann beschrieben wird, während die deutsche Besatzungsmacht nur positiv erwähnt wurde. Steen Andersen meint hierzu es sei Scavenius Verschulden gewesen, dass *Politiken* an einem Tag 40 000 Abonnenten verlor.¹⁰⁹

Im Gegensatz zu den 13 Punkten von 1940, enthält das gestellte Ultimatum, welches 1943 von der dänischen Regierung abgelehnt wurde, folgende sieben Punkte:

1. den Ausnahmezustand zu erklären,
2. Streiks und Versammlungen zu verbieten,
3. zu verhindern, dass deutschfreundliche Personen belästigt werden,
4. Pressezensur unter deutscher Mitwirkung einzuführen,
5. alle Waffen abzuliefern,
6. Standgerichte einzuführen,
7. die Todesstrafe für Sabotage und Waffenbesitz einzuführen.¹¹⁰

Wie bereits in Kapitel 2.3 erwähnt, führte die Ablehnung dieses Ultimatums zur Durchführung der *Operation Safari*, mit der die militärische Okkupation Dänemarks begann. Werden die 13 Punkte von 1940 diesen 7 Punkten von 1943 gegenüber gestellt, ist der anfänglich präventive Charakter der Besetzung tatsächlich zu erkennen, da die 13 Punkte zu einer Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Dänemark auffordern, nicht jedoch die Auflösung des dänischen Staates und dessen Regierung erzwingen wollen, wie dies die 7 Punkte verlangen.

¹⁰⁷ Zitiert in: Scavenius (1948): S. 28

¹⁰⁸ Ibid: S. 37

¹⁰⁹ Vgl. Andersen, Steen in DR 2 (2013): 18:33

¹¹⁰ Ossendorf (1991): S. 58

6.2 Scavenius' Antrittsrede 1940

Von April bis Juni 1940 veränderte sich die Stimmung in Dänemark auf Grund der deutschen Siege in Europa. Die anfängliche Nervosität der Besatzungsmacht wich einem Gefühl der Sicherheit basierend auf den militärischen Erfolgen. Eine Umbildung der dänischen Regierung mit deutschem Einfluss wurde daher von Seiten Dänemarks befürchtet. Am 8. Juli 1940 verfasste Staatsminister Stauning folgende Regierungserklärung:

Det danske Folk med dets aarhundredlange Historie har stærke nationale Følelser, som samler sig om Danskhedens Bevarelse, om Frihed og Uafhængighed. Men det danske Folk staar ogsaa med Sympati og god Villie til at opretholde det gode og venskabelige Forhold til andre Nationer og først og fremmest til den tyske Nation, med hvilken Samarbejdet er den naturligste Sag.¹¹¹

Scavenius schreibt, dass er am selben Tag versuchte jene Erklärung in seiner Antrittsrede als Außenminister zu vertiefen. Zielsetzung war es, den deutschen Nationalsozialisten das sichere Gefühl der Unterstützung der neuen dänischen Regierung zu geben, und auf diese Art deutschen Einfluss auf die Regierungsumbildung zu vermeiden. Scavenius' Erklärung, die in der dänischen Presse veröffentlicht wurde, verstärkte seinen Ruf als deutschfreundlichen Politiker. Vor allem folgender Satz führte zu dieser Auffassung: „Ved de store tyske Sejre, der har slaaet Verden med Forbavselse og Beundring, er en ny Tid oprunden i Europa.“¹¹² Der Historiker Børge Outze meint, dass von Seiten Scavenius' tatsächlich eine Bewunderung Nazi-deutschlands vorhanden war, wenn er über Scavenius schreibt: „Han forstod ikke at det var verdenshistoriens største forbrydere, han beundrede og hyldede.“¹¹³ Auch Steen Andersen unterstellt Scavenius einen hohen Grad an Deutschfreundlichkeit, wenn er schreibt: „Han havde det allerbedste Indtryk af Hitler, der var en dynamisk Personlighed, der fuldstændig beherskede alt og alle.“¹¹⁴ Auch Andersen betont, dass Scavenius die Gefahr des Nationalsozialismus nicht bewusst war:

Det er et tydeligt eksempel på, at Scavenius aldrig forstod, hvad nazismen gik ud på. Scavenius troede, at han i Hitler havde en rationel, troværdig partner, ligesom han havde forhandlet med rationelle tyskere under Første Verdenskrig. Han forstod aldrig nazismens ondskab og dæmoni.¹¹⁵

¹¹¹ Scavenius (1948): S. 59

¹¹² Ibid: S. 60

¹¹³ Zitiert in: Niels Barfoed: „Erik Scavenius' blinde plet“. *Politiken*. 27.01.2013. S. 1. Zugang via: <http://politiken.dk/debat/kroniken/ECE1880127/erik-scavenius-blinde-plet/> (01.02.2016)

¹¹⁴ Zitiert in: Bent Blüdnikow: „Var Scavenius Hitler fan?“. *Berlingske Tidende*. 8.08.2014. S. 2. Zugang via: <http://www.b.dk/kultur/var-scavenius-hitler-fan> (30.01.2016)

¹¹⁵ Zitiert in: Blüdnikow (2014). S. 2

Die Erklärung Scavenius' lautet weiter, dass es Dänemarks Aufgabe sein wird seinen Platz in dieser Neuordnung der Machtverhältnisse unter deutscher Führung zu finden. Lidegaard bezeichnet die Antrittsrede als: „En erklæring der gør ham forhadet overalt i landet.“¹¹⁶ Des Weiteren zeigt diese Antrittsrede, dass Scavenius überzeugt davon war, dass Deutschland die führende Macht in Europa bleiben wird. Zur Wortwahl meint Scavenius in seinem Buch: „Jeg vil gerne indrømme, at Erklæringens Ordvalg, særlig Ordet ‚Beundring‘ (...), kan have virket stødende.“¹¹⁷ In Klammer erklärt Scavenius, dass das Wort als höfliche Geste gegenüber der deutschen Wehrmacht verwendet wurde, deren positive Haltung gegenüber der Regierung für Dänemark von größter Bedeutung war. Diese höfliche Geste, wie Scavenius es bezeichnet, ist ein Beispiel für den Kritikpunkt, dass Scavenius stets bemüht war, der deutschen Besatzungsmacht mehr zu geben als sie tatsächlich verlangten, beziehungsweise ihnen in ihren Forderungen zuvorzukommen. In der Erklärung heißt es weiters: „Det danske Folk stoler paa, at det i den nye europæiske Ordning vil kunne bevare sin Selvstændighed, og det haaber paa at finde Forstaaelse for sin Egenart og for sin traditionelle fredelige, politiske og sociale Udvikling.“¹¹⁸ In der deutschen Presse wurde diese letzte Passage aus der Erklärung gestrichen, betont Scavenius und verdeutlicht somit, dass der Inhalt der Erklärung nicht ganzheitlich den von deutscher Seite erhofften Tonfall aufwies. Diese Regierungserklärung weist auf, was bis heute an Scavenius' Person und Politik kritisiert wird, wie ein Artikel aus der Zeitung *Information* 2005 zeigt in welchem der Ausgangspunkt der Politik Scavenius wie folgt beschrieben wird: „Udgangspunktet var, at Scavenius var overbevist om, at det nazistiske Tyskland ville vinde krigen.“¹¹⁹ Dies erklärt auch die Betonung der neuen europäischen Ordnung, die in Staunings Regierungserklärung nicht erwähnt wird. Lidegaard benutzt die Antrittserklärung Scavenius dazu aufzuweisen, dass die geführte Politik keineswegs Scavenius' alleinige Entscheidung war. Bereits am ersten Tag seiner Amtsperiode wird deutlich welche Linie Scavenius führt. Das Hinnehmen dieser Antrittsrede von den anderen Politikern macht sie laut Lidegaard mitverantwortlich.¹²⁰ Über die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Dänemark schreibt der frühere Presse- und Kulturattaché in Berlin Uffe Andreassen, dass sämtliche dänische Regierungsmitglieder sich einig waren, dass eine Zusammenarbeitspolitik mit Deutschland nach dem 9. April 1945 unvermeidlich war: „Det var ikke her, der var uenighed. Uenigheden gik entydigt kun på spørgsmålet om graden af samarbejde. Scavenius' doktrin var,

¹¹⁶ Lidegaard in: DR (2013): 21:50

¹¹⁷ Scavenius (1948): S. 61

¹¹⁸ Ibid: S. 60

¹¹⁹ Haarder, Bertel: „Nye myter om samarbejdspolitikken.“ *Information*. 21.09.2005. Zugriff via: <http://www.information.dk/112531> (20.10.2015)

¹²⁰ Vgl.: Lidegaard in: DR (2013): 22:16

at tyskerne skulle have mere, end de bad om.“¹²¹ An dieser Stelle nimmt Andreasen die anderen Politiker insofern in Schutz, wenn er meint, dass Scavenius oft mit erpresserischen Methoden im Parlament arbeitete. Scavenius drohte mehrmals mit seinem Rücktritt, wenn er seinen Willen nicht durchsetzen konnte. Darüber schreibt Andreasen: „I et tilfælde brugte han truslen fire gange under sammae regeringsmøde! Og det gjorde han naturligvis vel vidende, at tyskerne forlangte hans forbliven, altså at han, så længe de var i landet, var usårlig – så eneklt var det.“¹²²

6.3 Der Antikominternpakt

Mit dem Ausbruch des deutsch-russischen Krieges im Juni 1941, verlangte die deutsche Besatzungsmacht die Internierung aller führenden, dänischen Kommunisten und der kommunistischen Abgeordneten, sowie die Auflösung der diplomatischen Beziehung zur Sowjetunion. Ebenso wurde die dänische Regierung dazu aufgefordert Stellungnahme zu dem ausgebrochenen Konflikt zu beziehen. Die Internierung solle mit sofortiger Wirkung in Kraft treten. Es bestand keine Verhandlungsbasis, schreibt Scavenius hierzu. In Dänemark wurden 295 Personen im Zuge dieser Internierung verhaftet. Bewacht wurden sie von der dänischen Polizei. Scavenius betont hierbei, dass die Internierung von dänischer Seite dazu beigetragen hatte, dass die Kommunisten nicht bereits 1941 ins Konzentrationslager geschickt wurden.¹²³ Am 29. August 1943 wurden alle internierten Kommunisten jedoch aus Dänemark nach Deutschland überstellt. Die dänische Regierung wurde damals von der Bevölkerung stark kritisiert weshalb das Lager nicht bereits einen Tag zuvor geöffnet wurde, um den Inhaftierten somit zumindest die Chance auf eine Flucht zu geben. Scavenius begründet die Entscheidung mit folgenden Worten: „Den tyske Reaktion kom Kl. 4 om Morgen d. 29. August, da jeg modtog den tyske Meddelelse om, at Regeringen var afsat, men allerede Kl. 3 have Tyskerne omringet Lejren.“¹²⁴ Auch die weiteren Punkte wurden von der dänischen Regierung eingehalten. So wurde der dänische Botschafter in Moskau aufgefordert so bald als möglich Moskau zu verlassen, ebenso wie seine Mitarbeiter. Die Stellungnahme, die Dänemark zu dem ausgebrochenen Konflikt zwischen Deutschland und der Sowjetunion gibt, fokussiert auf die Gefahr, die die Sowjetunion für den Norden Europas bedeutet. Diese Gefahr liegt in dem erneuten Angriff auf Finnland. Die Erklärung der dänischen Regierung lautet: „Det danske Folk

¹²¹ Andreasen, Uffe: Den sande Scavenius II. *Berlingkse Tidende*. 8.8.2014. S. 1. Zugang via: <http://www.b.dk/kronikker/den-sande-scavenius-ii> (01.02.2016)

¹²² Ibid: S. 2

¹²³ Vgl.: Scavenius (1948): S. 113

¹²⁴ Scavenius (1948): S. 114

bevæges af de samme Følelser nu, da Kampen er genoptaget efter Ruslands fornyede Angreb paa Finland, men denne Gang fører Finland ikke sin Kamp alene.”¹²⁵ Die Stellungnahme endet mit der abermaligen Betonung, dass Dänemark weder jetzt noch in Zukunft an kriegerischen Auseinandersetzungen teilnehmen wird, jedoch:

Udfra denne fælles europæiske Interesse kan Udviklingen ikke være ligegyldig for Danmark. Erkendelsen heraf har fundet Udtryk deri, at det danske Gesandtskab i Moskva er blevet kaldt tilbage, hvorefter Forbindelsen mellem Danmark og Sovjetunionen er afbrudt.¹²⁶

Von deutscher Seite wurde der Krieg gegen die Sowjetunion und gegen den Bolschewismus als ‚Kreuzzug zum Schutz europäischer Kultur‘ propagiert. Die aktive Teilnahme am Krieg konnte in Dänemark verhindert werden, da es nicht von deutschem Interesse gewesen wäre Kriegshandlungen auf dänischen Boden zu verlagern. Die Werbung zum Kriegsdienst hingegen war vereinbar mit der neutralen Stellung, die Dänemark innehatte, schreibt Scavenius.¹²⁷ Bereits 1936 unterzeichneten Deutschland und Japan den sogenannten Antikominternpakt, dessen Ziel die Zusammenarbeit im Kampf gegen den Kommunismus war. Am 20. November 1941 trat Deutschland das erste Mal mit der Aufforderung an Dänemark heran, den Antikominternpakt zu unterschreiben, sowie sie es auch von Rumänien, Finnland, Kroatien, der Slowakei und Bulgarien verlangten. Am selben Abend wurde durch ein Schreiben der deutschen Gesandtschaft die Dringlichkeit dieses Beitritts mit folgendem Wortlaut klar:

De Medlemmer af Regeringen, der afviser den tyske Opfordring, sætter hele den hidtidige Samarbejds-Politik paa Spil og bærer Ansvar, naar der ved deres uforstandige Holdning, som kun kan opfattes som en Tilbagevisning af den fra tysk Side udstraktes Haand, indtræder en Ændring i Forholdet mellem vore to Lande.¹²⁸

Da die dänische Regierung jedoch darauf bestand in keine kriegerischen Aktionen verwickelt zu sein, wurden von Seiten des Außenministeriums unter Leitung Scavenius vier Punkte hinzugefügt:

- „1. Udover den Pligt til Samarbejde med Hensyn til Afværgen foranstaltninger mod Kommunismen, som udspringer af Pagten, medfører Tiltrædelsen af denne ingen politiske eller andre Forpligtelser for Danmark.
2. Ved Afværgen foranstaltninger forstaas der udelukkende Foranstaltninger paa det politimæssige Omraade.
3. Pagten Tiltrædelse medfører for Danmark udelukkende Forpligtelser forsaavidt angaar Danmarks eget Territorium.

¹²⁵ Scavenius (1948): S. 117

¹²⁶ Ibid: S. 117

¹²⁷ Vgl.: Ibid: S. 118

¹²⁸ Zitiert in: Scavenius (1948): S. 133

4. Det i Pagten forudsete Samarbejde vil ikke omfatte Foranstaltninger, der maatte kunne ændre Danmarks Status som ikke-krigsførende Stat.”¹²⁹

Am 23. November wurde das ausgearbeitete Schreiben dem König und Staatsminister vorgelegt und angenommen. Als Scavenius jedoch nach Berlin reist um den Pakt zu unterzeichnen, fehlen die von der dänischen Regierung ausgearbeiteten Punkte. Scavenius weigert sich zu unterschreiben. Scavenius’ „politiske gambling“ gelingt, wie es in der Dokumentation heißt.¹³⁰ Die vier Punkte wurden jedoch vom deutschen Außenministerium umgeschrieben, sodass die neue Formulierung zwar weniger deutlich erscheint, jedoch den Inhalt deckt. So heißt es in Auszügen: „Pagten [indeholder] ingen politiske eller andre Forpligtelser. Heller ikke berører den Danmarks Stillning som ikke-krigsførende Magt.”¹³¹ Scavenius wurde für die Unterzeichnung des Paktes stark kritisiert. In seinem Buch schreibt er, dass dies auch auf das Missverständnis zurückzuführen ist, dass die Bevölkerung meinte, die Regierung hätte den sogenannten *Dreimächtepakt* zwischen Deutschland, Italien und Japan unterzeichnet, welcher zur Kriegsteilnahme verpflichtete.¹³² Heute äußern sich viele zu Scavenius’ diplomatischer Arbeit auch positiv, wie z.B. der frühere dänische Außenminister und konservative Politiker Per Stig Møller: „Jeg synes han lavede et meget dygtig politisk diplomatisk arbejde.“¹³³ Møller zeigt sich jedoch auch Scavenius’ Politik gegenüber ablehnend. 2014 wird er in *Berlingske Tidende* mit folgenden Worten zitiert: „Han læste jo verdensudvikling ganske forkert og tog derfor forhastede og forkerte initiativer, som de andre minister ofte og heldigvis fik standset eller dæmpet ned. Med hans politik havde vi efter 5. maj 1945 stået som Øst-rig.”¹³⁴

6.4 Frikorps Danmark

Am 2. Juli 1941 wurde dem Außenministerium von Redakteur Helge Bangsted, der für die nationalsozialistische Zeitung *Fædrelandet* schrieb, eine Pressemeldung vorgelegt mit folgendem Inhalt: „Frikorps Danmark“, som er oprettet med den kgl. Danske Regering Billigelse, kæmper for et nyt Europa og for Danmarks Sag imod Kommunismen.“¹³⁵ Diese Pressemeldung bezeichnet Scavenius als schlichtweg falsch. Der *Frikorps Danmark* wurde von der NSDAP aufgestellt und nicht von der dänischen Regierung. Scavenius gibt jedoch zu, dass es

¹²⁹ Zitiert in: Scavenius (1948): S. 134

¹³⁰ DR (2013): 26:09

¹³¹ Zitiert in: Scavenius (1948): S. 139

¹³² Vgl.: Ibid: S.142

¹³³ Møller, Per Stig in: DR (2013): 26:18

¹³⁴ Blüdnikow, Bent: „En god patriot“. *Berlingske Tidende*. 7.8.2014. S. 3. Zugang via: <http://www.b.dk/kultur/en-god-patriot>

¹³⁵ Zitiert in: Scavenius (1948): S. 119

eine politische Notwendigkeit war, die Werbung zum Frikorps zuzulassen, ebenso wie Begünstigungen für die Frikorps Soldaten zu gewähren, da Hitler es als seine persönlich Aufgabe ansah die Behandlung der Frikorps Soldaten durch die dänische Regierung zu überwachen. Laut Scavenius war die negative Einstellung der Bevölkerung zum Frikorps mit ein Grund für die Durchführung der *Operation Safari*.¹³⁶ Tatsächlich heißt es bei Ossendorff, dass der kühle Empfang der Ostfrontkämpfer des Frikorps 1943 ausschlaggebend für die folgende Durchführung der Operation Safari war.¹³⁷ Die falsche Pressemeldung wurde gestrichen und durch folgende ersetzt, die am 3. Juli 1941 veröffentlicht wurde:

Oberstløjtnant C.P. Kryssing, Chef for 5. Artilleriafdeling, Holbæk, har med den kgl. danske Regerings Billigelse overtaget Kommandoen over 'Frikorps Danmark'. Stabschef i 'Frikorps Danmark' er Kaptajn i Fodfolket, Thor Jørgensen. Korpset staar under Kommando af danske Befalingsmænd. Til 'Frikorps Danmark' kan alle, der har aftjent deres Værnepligt efter 1931, melde sig.¹³⁸

Scavenius bezeichnet den *Frikorps Danmark* als „Udtryk for den saa stærkt understregede tyske Interesse i, at Danmark, skønt ikke-krigsførende, dog skulde være repræsenteret i Tysklands Korstog mod Bolchevismen.“¹³⁹ Scavenius beendet sein Kapitel über die Werbung zum Kriegsdienst mit Worten zur Rechtsabrechnung. Er betont, dass Frikorps Soldaten, die sich keinem anderen Verbrechen schuldig gemacht haben, als dass sie in den *Frikorps Danmark* eingetreten waren, zu Unrecht verurteilt wurden. Die Begründung, dass ihnen bewusst sein hat müssen, dass die Aufforderung der dänischen Regierung nicht ernsthaft gemeint war, lässt er nicht gelten. Erstens meint Scavenius, dass die Aufforderung sehr wohl ernst gemeint war und zweitens sei es nicht die Aufgabe des Bürgers abzuwiegen inwieweit die Regierung zu dem steht, was sie sagt. So eine Auffassung führe zu Chaos im Staat und zur Auflösung von Autorität und Ordnung. In knappen Worten schließt er das Kapitel über den *Frikorps Danmark*: „Borgerne maa holde sig til, hvad Regeringen faktisk foretager sig.“¹⁴⁰ Der Historiker und Journalist Niels Birger Danielsen führt mehrere Punkte an, die deutlich machen, dass das *Frikorps Danmark* von der offiziellen Politik gebilligt wurde. Danielsen betont, dass das *Frikorps Danmark* mit dänischem Material ausgestattet wurde, zum Beispiel wurden die Freiwilligen während der Ausbildungszeit in einer SS-Kaserne mit Motorrädern des dänischen Heers ausgestattet. Ebenso erwähnt Danielsen die symbolhafte Bedeutung des Ortes der ersten offiziellen Zusammenkunft der Frikorpsfreiwilligen. Dieses Treffen fand nicht etwa in Räumlichkeiten der DNSAP, sondern in der Ingenieurskaserne (heute Svanemøllens Kaserne)

¹³⁶ Vgl.: Scavenius (1948): S. 119

¹³⁷ Vgl.: Ossendorff (1990): S. 52

¹³⁸ Zitiert in: Scavenius (1948): S. 120

¹³⁹ Ibid: S. 120

¹⁴⁰ Scavenius (1948): S. 122

des dänischen Heers statt.¹⁴¹ Die Ursache für das Dilemma bezüglich der Verurteilung der dänischen Freiwilligen in welchem sich die dänische Regierung nach 1945 befand sieht Danielsen in dem Regierungstreffen am 3. Juli 1941. Bei diesem Treffen teilt Scavenius (damals Außenminister) der Regierung mit, dass er mit Renthe-Fink die Übereinkunft getroffen habe, dass Oberstleutnant Kryssing beurlaubt wird, um die Führung des *Frikorps Danmark* übernehmen zu können und dass dies auch für alle anderen dänischen Offiziere gelten sollte, die Kryssing folgen wollen.¹⁴² Dieses Abkommen machte es möglich im *Frikorps Danmark* zu dienen ohne aus der dänischen Armee austreten zu müssen. Mit diesem Beschluss musste man es als unumgänglich akzeptieren, dass Deutschland dänische Freiwillige anwerben würde. Nach dem Krieg hielt die dänische Regierung ihre Zusagen jedoch nicht ein. Dänische Berufssoldaten, die auf deutscher Seite gedient hatten verloren ihren Pensionsanspruch und mussten ihren Gehalt für den Dienst in den deutschen Streitkräften an die dänische Nationalbank zurückzahlen.¹⁴³

6.5 Regierungsumbildung 1942

Als Ministerpräsident Stauning 1942 stirbt, tritt Finanzminister Vilhelm Buhl dessen Nachfolge an. Auf Grund der negativen Haltung Buhls gegenüber dem Antikominternpakt, war er von Seiten Deutschlands nicht beliebt. Auch Erklärungen seitens des Außenministeriums, dass trotz neuem Ministerpräsidenten die gewohnte Politik fortgesetzt wird und mehrere Anti-sabotagereden Buhls, konnten die Forderung der Okkupationsmacht nach einer Regierungsumbildung im Oktober 1942 nicht verhindern.

Als am 30. Oktober ein Schreiben des deutschen Chargé d’Affaires das dänische Außenministerium erreichte mit der dringenden Bitte an Scavenius nach Berlin zu kommen, befürchtet der Außenminister, dass von deutscher Seite folgende Forderungen gebracht werden: Die Umbildung der dänischen Regierung, sodass folgende Punkte durchgeführt werden können: Die Klärung der Judenfrage, strengere Maßnahmen gegen Kommunisten und die Einführung der Todesstrafe für Sabotage. Am 2. November reist Scavenius nach Berlin und trifft sich mit Joachim von Ribbentrop, der von 1938 bis 1945 Reichsminister des Auswärtigen Amtes war. Es bewahrheitet sich Scavenius’ Befürchtung der Umbildung. Von Ribbentrop fordert eine dänische Regierung mit einer Vollmacht, welche es ihr ermöglicht in Dingen, die die deutsche Wehrmacht und Deutschland betreffen, auf die Zustimmung des Reichstages zu verzichten.

¹⁴¹ Vgl.: Danielsen (2014) S. 2.

¹⁴² Vgl.: Ibid: S. 2

¹⁴³ Vgl.: Neulen (2008): S. 148

Des Weiteren betont von Ribbentrop, dass diese neue Regierung das Vertrauen seitens Deutschlands erwarten kann, sofern Scavenius selbst als Staatsminister fungiert.¹⁴⁴ Scavenius lehnt zunächst ab und begründet dies in seinem Buch wie folgt:

Hverken kunde jeg personlig ønske at overtage Ministeriets Ledelse, ej heller kunde jeg anse mig for egnet dertil, da jeg som Diplomat og fremmed for den indre Politik Problemer ikke var i Besiddelse af den Indsigt i disse, som først og fremmest var paakrævet hos en Leder af den samlede Politik.¹⁴⁵

Am Abend des 3. Novembers heißt es von deutscher Seite, dass die Ablehnung einer Umbildung der dänischen Regierung zur Folge hätte, dass Dänemark zum Reichskommissariat wird. Dies würde bedeuten, dass die deutsche Reichsregierung eine Staatsregierung für Dänemark bestimme. Trotzdem waren beim Ministertreffen am 5. November Socialdemokraten und Konservative gegen die geforderte Umbildung der Regierung. Die Radikale war zu Verhandlungen bereit, wünschte jedoch weiterhin Buhl als Staatsminister. Hierzu meint Scavenius: „Overfor dette maatte jeg udtale, at jeg stod ganske uforstaaende overfor, at man turde paatage sig Ansvar for en Beslutning med saa uoverskuelige Konsekvenser for Land og Folk.“¹⁴⁶ Am 7. November hieß es schließlich von deutscher Seite, dass kein anderer Staatsminister akzeptiert werde, als Scavenius selbst. Somit findet die geforderte Regierungsumbildung mit Scavenius als Staatsminister statt. Eine Regierungsbeteiligung der dänischen Nationalsozialisten gab es jedoch weiterhin nicht. Scavenius argumentiert hierbei, dass es eine demokratische Regierung in Dänemark geben muss, damit Deutschland weiterhin mit Industriewaren unterstützt werden kann.¹⁴⁷ Scavenius beendet das Kapitel über die Regierungsumbildung mit folgenden Worten, die ein Politiker nach dieser personellen Krise an ihn gerichtet hatte:

Hvis vi i Grupperne havde sagt nej til Deres Ministerium, vilde Befolkningen straks have betragtet os som Helte, men naar man havde følt Virkningerne af det tyske Styre, som saa vilde have sat ind, vilde man ikke længere have ment, at vi havde baaret os rigtigt ad.¹⁴⁸

Nicht alle Minister sahen das jedoch auf diese Art. Scavenius erwähnt in seinen Aufzeichnungen über die Neubildung auch, dass Knud Kristensen (Venstre), der unter Stauning und Buhl Innenminister war, auf Grund des Nachgebens der dänischen Regierung bezüglich der politischen Umbildung, als Minister zurücktrat. Kristensen wurde 1945 in der Befreiungsregierung abermals Innenminister und am 7. November 1945 Staatsminister. Kristensen erwähnt in sei-

¹⁴⁴ Vgl: Scavenius (1948): S. 156

¹⁴⁵ Ibid: S. 156

¹⁴⁶ Ibid: S. 159

¹⁴⁷ Vgl: Andersen in: DR (2013): 30:37

¹⁴⁸ Scavenius (1948): S. 164

nen Erinnerungen, dass die Regierung in zwei Lager gespalten war, wenn es um die Umsetzung von Forderungen seitens der deutschen Besatzungsmacht ging. Scavenius und seine Anhänger, die stets für eine Umsetzung der deutschen Forderungen waren, stellten hierbei die Minderheit, jedoch nutzte Scavenius das Vertrauen, das ihm von der Besatzungsmacht zugestanden wurde aus, um Entscheidungen zu erpressen:

Denne styrke udnyttede han fuldt ud, idet han jævnlig for at få sin vilje igennem truede med at træde ud af ministeriet, hvis det ikke skete. Alle var sikkert klar over, at hvis han gjorde alvor deraf, var der al mulig grund til at tro, at tyskerne ville gribe ind og i så fald på det for os mest ugunstige grundlag.¹⁴⁹

In Scavenius' Regierungserklärung im November 1942 ist zu lesen, dass es die Aufgabe der dänischen Regierung sei Ruhe und Ordnung zu erhalten. Scavenius betont, dass Sabotage direkt oder indirekt gegen die Besatzungsmacht ausgeübt, nicht geduldet wird, und dass kommunistisches Wirken in Dänemark per Gesetz verboten ist. In Scavenius' Ansprache vor dem Folketing finden sich abermals lobende Worte für die Okkupationsmacht, wenn er meint, dass Dänemark besser durch die Krise gekommen wäre als erwartet und hierbei betont: „Den korrekte og hensynsfulde Holdning, som Besættelsestropperne i de forløbne godt halvtredie Aar har indtaget, har i vesæntlig Grad bidraget dertil.“¹⁵⁰ Er schließt seine Rede mit den Worten: „Det er Ministeriets og min sikre Tro, at der i de videste Kredse af Befolkningen er Klarhed over Nødvendighed af dette Samarbejde, og hvad der kan befæstes og vindes derved.“¹⁵¹ Was sich Scavenius erhoffte zu gewinnen aus dieser Zusammenarbeit, erwähnt er an dieser Stelle leider nicht. Es ist jedoch anzunehmen, dass er zu diesem Zeitpunkt immer noch an den Sieg Deutschlands geglaubt hatte.

Die Tatsache, dass Scavenius betont, die Mehrheit der Bevölkerung auf seiner Seite gehabt zu haben, stößt heutzutage auf Widerspruch. Haarder meint hierzu: „Skillelinjen var der hele tiden. Den accelererede og førte til befolkningens oprør i august 1943, der tvang Scavenius til at gå af.“¹⁵² Der dänische Historiker Hans Kirchhoff meint in einem Interview in der Zeitung *Berlingske Tidende*, dass der Augustaufstand 1943 zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen führte und sich nicht nur gegen die Besatzungsmacht, sondern auch gegen die geführte Politik richtete.¹⁵³ Scavenius betont, dass sich 1943 alle Parteien für die neu gebildete Regierung und gegen Sabotage aussprachen. So meinte der Wortführer der Socialdemokraten H. P. Hansen: „Vi tager paa det stærkeste Afstand fra de Folk, der forsøger at forstyrre Ro og Orden. (...) og

¹⁴⁹ Zitiert in: Haarder (2005)

¹⁵⁰ Scavenius (1948): S. 167

¹⁵¹ Ibid: S. 167

¹⁵² Haarder (2005)

¹⁵³ Vgl. Ibid

Opfordringer til Uro og Sabotage og al Deltagelse deri maa fordømmes.”¹⁵⁴ Auch Knud Christensen sprach sich gegen Sabotage aus, wenn er sagt:

Der er det ejendommelige, at medens man under normale Forhold kun har een Udenrigspolitik i Landet, nemlig den Udenrigspolitik, som Regeringen fører, er det i den Tid, vi nu lever i, næsten saadan, at hver enkelt Mand gennem sine Handlinger, gennem sine Udtalelser og sin Optræden i Virkeligheden kan føre Udenrigspolitik.¹⁵⁵

6.6 Der Augustaufstand 1943

1943 fanden Wahlen in Dänemark statt. Die Regierung befürchtete, dass diese von der Bevölkerung sabotiert würden, und rief mit folgendem Wahlspruch zur Teilnahme auf: „Vore Partier ser forskelligt paa mange Spørgsmaal, men vi staar enige paa det danske Folkestyres Grundlag, og i Fællesskab opfordrer vi Vælgerne til at benytte den Borgerret, som Landets Grundlov giver dem.“¹⁵⁶ 96 Prozent der Bevölkerung stimmten für die Regierungsparteien. Dies sieht Scavenius als Bestätigung dafür, dass die dänische Bevölkerung mit der geführten Politik einverstanden war. In der *Information* wird hierzu der frühere Staatsminister Knud Christensen zitiert, der in seinen Erinnerungen über die Wahlaufforderung der Regierung schreibt:

Her er ikke tale om godkendelse af den førte politik, og man kan ikke opfordre vælgerne til at stemme om ét og så bagefter påstå, at de har svaret på noget helt andet. Det var ingen tilfældighed, at valgopråbet ikke talte om den førte politik. Derom var man nemlig ikke enige, og det, der var formålet, var at samle vælgerbefolkningen om det, man kunne enes om.¹⁵⁷

Auch Hansen betont in der Zeitung *Berlingske Tidende*, dass die Bevölkerung 1943 keine richtige Wahl hatte, demnach kann das Ergebnis nicht als Unterstützung für die geführte Politik gelesen werden, sondern bloß als Protest gegen die Besatzungsmacht.¹⁵⁸

Im Frühling 1943 stieg die Anzahl der Sabotageakte, sodass der König sich an die dänische Bevölkerung richtete mit der Bitte Sabotage gegen die Besatzungsmacht zu unterlassen. Nach dieser Rede fiel die Anzahl an Vergehen nur gering. Im Juli 1943 stieg die Anzahl von 44 im Vormonat auf 84. Im August wurde ein Rekord an Sabotagefällen von 198 verzeichnet. Der Anstieg der Sabotageakte kann vor dem Hintergrund der Invasion der Alliierten in Italien gesehen werden, welche in Dänemark für ein sicheres Zeichen für die bevorstehende Niederlage Deutschlands gesehen wurde. Auch offizielle Kundgebungen der dänischen Regierung Sabo-

¹⁵⁴ Zitiert in: Scavenius (1948): 167

¹⁵⁵ Zitiert in: Ibid: S. 168

¹⁵⁶ Zitiert in: Ibid: S. 172

¹⁵⁷ Zitiert in: Haarder (2005)

¹⁵⁸ Vgl.: Kastholm Hansen (2014): S. 2

tage zu unterlassen und der Drohung von deutscher Seite, dass dänische Saboteure vor das deutsche Kriegsgericht kommen würden, konnten die Bevölkerung nicht ruhig stellen. In der letzten Augustwoche erreichte die dänische Regierung die Nachricht, dass in Kopenhagen zum Generalstreik aufgerufen werden soll. Daraufhin wurde ein Schreiben gegen den geplanten Generalstreik an die Arbeiter ausgesandt. Über den Streik heißt es hier:

Forsamlingen peger paa, at Virkeliggørelse af saadanne Planer [Anm. Generalstreik] uvægerlig vil betyde en Katastrofe baade for Arbejderhjemmene og for hele det danske Folk. Forsamlingen opfordrer derfor Hovedstadens Arbejdere til at forstaa deres store Ansvar baade for deres egen Bevægelse og for Folkets nationale Interesser. Nu skal Sammenholdet og Kammeratskabet staa sin Prøve.¹⁵⁹

Von deutscher Seite wurde nun der Einsatz von Waffengewalt gegen Saboteure gefordert. Dieser Forderung wurde am 24. August seitens der dänischen Regierung nachgegeben unter dem Zusatz, dass es sich bei den Sabotageakten um konkrete Gewalthandlungen handeln müsse, wie die Plünderung von Butiken.

Bereits vier Tage später um neun Uhr morgens erhält Scavenius vom deutschen Reichsbevollmächtigten in Dänemark Dr. Werner Best die bereits in der Einleitung erläuterten Forderungen, welche die dänische Regierung noch am selben Abend ablehnte. Hierzu meint Scavenius, dass er eine Verhandlung mit Deutschland über die gestellten Forderungen für aussichtslos hielt, auch wenn es in Anbetracht der bisherig geführten Verhandlungspolitik das richtige gewesen wäre.¹⁶⁰ Mit einem langen Schreiben an die deutsche Besatzungsmacht, werden die sieben Forderungen abgelehnt. In dem Schreiben heißt es unter anderem:

Ved den Ordning, der blev truffet den 9. April 1940, etableredes en Tilstand, hvis Hovedformaal var at sikre Opretholdelse af Ro og Orden i Landet. (...) Regeringen har gjort deres Bedste for at holde Befolkningen i Ro. Senest er der d. 21. Aug. 1943 (...) blevet udsendt et Opraab, hvori Befolkningen paa indtrægende Maade opfordres til at undgaa uoverlagte Handler og bevare Ro og Besindighed. Dette Opraab har fundet Genklang i alle Kredse i Befolkningen (...) En Iværksættelse af de fra tyske Side krævede Foranstaltninger vilde tilintetgøre Regeringens Muligheder for at holde Befolkningen i Ro, og Regeringer beklager derfor, at den ikke kan finde det rigtige at medvirke til disse Foranstaltningers Gennemførelse.¹⁶¹

Am 29. August um vier Uhr morgens kam vom deutschen Oberbefehlshaber für die deutsche Leitung in Dänemark General von Hanneken die Mitteilung, dass die Funktion der dänischen Regierung beendet war, da sie nicht im Stande war Ruhe und Ordnung in der dänischen Bevölkerung aufrechtzuerhalten.

¹⁵⁹ Zitiert in: Scavenius (1948): S. 186

¹⁶⁰ Vgl: Scavenius (1948): S. 191

¹⁶¹ Zitiert in: Ibid: S. 191f

6.7 Zusammenfassung II

Scavenius' Buch macht deutlich, dass die Regierung bis zum Schluss einen Bruch mit der Besatzungsmacht zu vermeiden versuchte. Auch Kirchhoff meint hierzu: „Den 29. august var ikke ønsket af samarbejdspolitikerne. Hvis ikke oprøret var kommet, havde de formodentlig ført deres politik til den bitre ende.“¹⁶² Dieser Bruch zwischen Besatzungsmacht und dänischer Regierung ist ausschlaggebend für die folgende Rechtsabrechnung. Die Zusammenarbeit mit der Okkupationsmacht vor dem 29. August 1943 wird im Zuge des rückwirkenden Gesetzes als milder eingestuft als die Zusammenarbeit zu einem späteren Zeitpunkt. Der Bruch ist ebenfalls bezeichnend für die Rechtsabrechnung, da er den dänischen Saboteuren eine gewisse Machtposition einräumt. Sie waren ausschlaggebend für den Kurswechsel der dänischen Politik und dadurch auch für das Ende der präventiven Besetzung. Die Saboteure von 1943 waren die Freiheitskämpfer von 1945 und fingen bereits damals an, an einem Gesetzesentwurf für die Nachkriegszeit zu arbeiten.

Die meisten Kritikpunkte an Scavenius' Person haben ihre Berechtigung. Sein scheinbar fester Glaube an den Sieg Deutschlands beispielsweise, ist ebenso zu verurteilen, wie seine Freundschaft zu Werner Best, der verantwortlich war für die Deportation der französischen und polnischen Juden 1939 und SS-General war. Der Jurist und Freiheitskämpfer Jørgen Jacobsen meint zu dieser Freundschaft: „Jeg synes det var frygtelig at han var en god ven med sådan en type.“¹⁶³ Die Freundschaft mit Werner Best hielt bis zu Scavenius' Tod an und Scavenius schrieb das Vorwort zu Bests Memoiren. Nach der Befreiung Dänemarks hielt Scavenius weitere verurteilungswürdige Bekanntschaften aufrecht. So besuchte er mit seiner zweiten Frau Alice Scavenius Karl Heinz Hoffmann, ehemaliger Gestapo Chef in Dänemark in seiner Todeszelle. Ebenso pflegte Scavenius Kontakt mit Otto von Bovensiepen, Chef der Sicherheitspolizei in Dänemark. Scavenius zweite Frau Alice wurde nach der Befreiung auf Grund ihres nahen Verhältnisses zu Hoffmann wegen Spionageverdachts verhaftet. Eine Freundschaft, die Scavenius laut Barfoed besonders vorzuwerfen ist, ist jene zu dem nationalsozialistischen Intellektuellen und Schriftsteller Thorvald Knudsen. In Knudsens Büchern ist zu lesen, dass das Problem des Nationalsozialismus nicht die ihm zu Grunde liegenden Werte waren, sondern das Problem der Diktatur im Allgemeinen.¹⁶⁴ Auch gewisse Äußerungen Scavenius' lassen ihn mehr als deutschfreundlich wirken. Über den Polenfeldzug meinte er

¹⁶² Zitiert in: Haarder (2005)

¹⁶³ Jacobsen, Jørgen in: DR (2013): 29:58

¹⁶⁴ Vgl.: Barfoed (2013): S. 4

beispielsweise, dass Deutschland nicht mehr getan hätte, als notwendig gewesen wäre, ebenso vergleicht er die deutschen Konzentrationslager mit den amerikanischen Lagern für Kriegsgefangene.¹⁶⁵ Trotz dieser vielen fragwürdigen Fakten sind sich die Historiker einig, dass Scavenius nicht aus ideologischen, sondern aus geopolitischen Gründen deutschorientiert war, so endet Barfoed sein Urteil über Scavenius mit folgenden Worten: „Han var tyskoriteret. Og efter Anden Verdenskrig blev han Sovjetorienteret. Den magt, der behersker Østersøen, hersker over Danmark, og den skulle man være på talefod med. Så enkelt tænkte han.“¹⁶⁶

Dass Erik Scavenius als einer der Hauptverantwortlichen für die geführte Politik während des zweiten Weltkrieges, sich gegen die Rechtsabrechnung stellt, ist insofern logisch, da er sich sonst von seiner eigenen Politik distanzieren müsste, was er nie getan hat. Scavenius alleine verantwortlich zu machen, ist jedoch falsch, denn die fungierende Regierung bestand aus Vertretern von fünf verschiedenen Parteien. Wenn Kristensen in seinen Erinnerungen erwähnt, dass Scavenius Entscheidungen erpresst hatte, dann gibt er gleichzeitig ein Geständnis ab, dass man diese Erpressung zuließ. Nach der Befreiung konstruierten Politiker eine Verbindung zwischen der politischen Zusammenarbeit und der Widerstandsbewegung. Das typische Erklärungsmuster der Regierung 1945 lautete, dass die Widerstandsbewegung den aktiven Widerstand gegen die Besatzungsmacht geleistet hatte, während die Politik auf passive Weise die Freiheitskämpfer unterstützt hätte.¹⁶⁷ Nachdem sich Politik und Widerstand zusammengeslossen hatten, mussten alle, die auf der Seite der Verlierer standen, als Landesverräter gesehen werden, so vor allem die Freiwilligen des *Frikorps Danmarks* und so auch der einzige Politiker, der sich nicht als passiven Widerstandskämpfer darstellte, Erik Scavenius. Die Mehrheit der Politiker schien sich während der Besatzungszeit in einem Punkt tatsächlich einig gewesen zu sein, nämlich dass die Verschonung Dänemarks und der dänischen Bevölkerung den größten Wert hatte. Kirchhoff meint hierzu, dass dies im großen Umfang gelungen war. Er betont, dass Dänemark unter allen besetzten Ländern die wenigsten Verletzten und Todesopfer aufwies. Die Essensrationierungen während des Krieges waren in Dänemark sogar höher als in Deutschland selbst. Ebenso gab es keine zerstörten Städte und somit keinen Wohnungsmangel.¹⁶⁸ Aus diesem Grund beendet Scavenius wohl sein Buch mit folgenden Worten:

Hvad naaede vi ved den under Besættelsen førte Forhandlingspolitik? Svaret kan ikke gives kortere og klarere end med de Ord, som Kong Christian rettede til mig,

¹⁶⁵ Vgl.: Ibid: S. 2.

¹⁶⁶ Ibid: S. 5.

¹⁶⁷ Vgl.: Danielsen (2014) S. 2.

¹⁶⁸ Vgl.: Kirchhoff, Hans (1987): *Kamp eller tilpassning. Politikerne og modstanden 1940-45*. København: Gyldendal. S. 187

da jeg den 5. Maj 1945 blev modtaget i Afskedsaudiens: *Vi opnaaede da, at København ikke blev bombarderet, og at Landet ikke blev ødelagt!*¹⁶⁹

7. Welche Befreiung?

Im Jahr 1996 erschienen Claus Brylds Erinnerungen an seine Kindheit im Schatten des Nationalsozialismus und der Rechtsabrechnung unter dem Titel *Hvilken befrielse?* Brylds Vater, Børge Michael Bering Bryld, war Mitglied der DNSAP (Danmarks Nationalsocialistiske Arbejderparti) und Anwalt beim Landesgericht. In den ersten drei Jahren der Besatzungszeit gehörte er zum innersten Kreis um Frits Clausen, dem Parteiführer der DNSAP.¹⁷⁰ Als Dänemark am 5. Mai 1945 befreit wird, schreibt Bryld, dass er sich zum ersten Mal in seinem Leben glücklich fühlte. Weiters beschreibt er, dass mit diesem Gefühl eine Spaltung stattfand. Bryld solidarisierte mit seinen Eltern, die nun aus der dänischen Gesellschaft ausgeschlossen wurden. Er stellt sich bereits als Kind die Frage: „Hvem havde ret? Hvem skulle man støtte? Kunne man tage afstand fra sine forældre, der nådesløst var blevet forhånet og udstødt af samfundet?“¹⁷¹ In seinem Buch beschreibt er die Rechtsabrechnung von Seiten der Angeklagten. Es gibt Einblick in das stark gewordene Nationalbewusstsein, das Dänemark nach Ende des Zweiten Weltkrieges prägte, das alltägliche Leben gestaltete und die Bevölkerung spaltete.

7.1 Die Familie Bryld

Dass der Name Børge Bryld in der Nachkriegszeit durchaus bekannt war, zeigt ein Artikel in *Information* vom 11. Jänner 1946. In dem Artikel wird Brylds überraschende Freilassung aus dem Arrest in Helsingør, wo er nach der Festnahme von seitens der Alliierten überstellt wurde, wie folgt kommentiert:

Landsretssagfører Børge Bryld, der har siddet interneret først som allieret krigsfange og senere som fange på Visborg i Helsingør, er bleven løsladt (...). Det er en aldeles uforståelig beslutning af retten i Helsingør. Børge Bryld var Frits Clausens nærmeste medarbejder og næsten partiets leder. Han var desperat, farligere end Clausen og en af de største krigsforbrydere i Danmark.¹⁷²

Der Polizeichef in Helsingør konnte Bryld nichts nachweisen, jedoch wurde der Beschluss von Seiten der Presse stark kritisiert. Während den Verhören meinte Bryld mehrmals: „Det er nok bare navnet Bryld, der siger, at jeg skal være skyldig, men jeg har aldrig foretaget mig

¹⁶⁹ Scavenius (1948): S. 199

¹⁷⁰ Vgl.: Holm, Jakob (2000): "Fri mig fra befrielsen" *Kristeligt Dagblad*. 5. Mai 2000.

¹⁷¹ Bryld, Claus (1996): *Hvilken befrielse: fortælling fra en barndom i nazismens og retsopgørets skygge*. København: Gyldendal. S. 99

¹⁷² Zitiert in: Bryld (1996): S. 111

noget landsskadeligt.”¹⁷³ Ein paar Tage später wurde Børge Bryld zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Sein Bruder Tage ebenfalls zu acht Jahren. Er war Leiter der Presseabteilung der DNSAP und leitete in unbekanntem Ausmaß deutschfeindliche Aktivitäten und Treffen an den deutschen Presseattaché Gustav Meissner weiter.¹⁷⁴ Der dritte Bruder, Hans Carl Bryld, bekam mit fünfzehn Jahren Haft die höchste Strafe unter den ranghohen Politikern der DNSAP, jedoch wurde sie auf zwölf Jahre heruntergesetzt. H.C. Bryld wurde verurteilt für die Herausgabe der Zeitung *Fædrelandet*, ebenso wie für seine Position in der Partei. Brylds Großvater wurde ebenfalls verurteilt. Er hatte 1944 dem deutschen Sicherheitsdienst in Odense Berichte zur Stimmung in der Bevölkerung verfasst und dafür 1200 Kronen erhalten. 1946 wurde er dafür zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Claus Brylds Onkel, Hans Carl, hingegen entkam der Verurteilung. Er starb am Tag der Befreiung, vermutlich an übermäßigen Alkoholkonsum. Nach seinem Tod hatte die Familie Schwierigkeiten ihn christlich begraben zu lassen, da mehrere Priester ablehnten die Bestattung durchzuführen.

7.2 Die Angst vor der Widerstandsbewegung

In Brylds Erinnerungen wirft er in einigen Passagen ein äußerst negatives Bild auf die Freiheitskämpfer und die dänische Polizei während der Besatzung. Bereits in der ersten Maiwoche von 1945 verließ die Familie Bryld Kopenhagen und zog aufs Land nach Birkerød. Die aufgeheizte Stimmung brachte die Eltern dazu, in einem Karmeliterkloster in Helsingør Zuflucht zu suchen. Jedoch meldeten sie sich bald freiwillig der Polizei, um nicht in die Hände der Widerstandsbewegung zu gelangen. Der Vater wurde in einer Schule in Hørsholm interniert und die Mutter, Alice Elisabeth Sidney Møller, wurde auf die Polizeiwache in Helsingør gebracht. Nach sechs Wochen wurde der Vater offiziell verhaftet, während die Mutter freigelassen wurde.¹⁷⁵ Später erzählte Møller ihrem Sohn, dass sie mit vorgehaltener Pistole verhört wurde und mit Zahnbürste den Boden schrubben musste, sodass sich die Polizeibeamten über ihre Demütigung lustig machen konnten. Die Polizeiautos musste sie ebenfalls waschen. Das Haus der Familie Bryld stand zu dieser Zeit leer, da die Kinder bei Verwandten untergebracht waren. Bryld berichtet, dass die Widerstandsbewegung in Birkerød das Haus zerstörte und verschiedene Gegenstände, wie Foto- und Filmapparate, stahlen.¹⁷⁶

Eine weitere Anekdote handelt von Brylds Großmutter. Leider erinnert er sich nicht, wer sie ihm erzählt hatte. Seine Großmutter wurde am 5. Mai 1945 von Freiheitskämpfern besucht, die

¹⁷³ Ibid: S. 112

¹⁷⁴ Vgl.: Ibid: S. 231

¹⁷⁵ Vgl.: Holm (2000)

¹⁷⁶ Vgl.: Bryld (1996): S. 100

nach ihrem Sohn verlangten. Jener war jedoch nicht zu Hause, woraufhin die Freiheitskämpfer den ganzen Tag im Haus der Großmutter verbrachten, die ihnen Kaffee kochte und Klavier vorspielte, sodass der Sohn bei seiner Heimkehr keinen Verdacht schöpfen würde. Um Mitternacht verließen die Freiheitskämpfer die Wohnung, ohne dass der Sohn gekommen war. Diese Anekdote zeigt abermals, welche Macht die Widerstandsbewegung in der Nachkriegszeit hatte. Das Haus von deutschfreundlichen Familien konnte ohne Polizei aufgesucht werden, und die Angst der Großmutter dürfte groß gewesen sein, da sie die Freiheitskämpfer bis Mitternacht bewirtete und in ihrem Haus akzeptierte.

7.3 Das neue Nationalbewusstsein und Verwandschaftsbuße

Im August 1946 kommt Bryld in die erste Klasse Volksschule. Seine Geschwister, Erik und Sonja besuchten die fünfte und vierte Klasse. Die Anmeldung der beiden Kinder in Birkerøds Private Forberedelsesskole war nicht einfach, da einige Eltern auf Grund des nationalsozialistischen Hintergrunds der Bryld Familie gegen die Anmeldung protestierten. Der Schulunterricht begann jeden Morgen mit dem Singen mehrerer Kirchenlieder, darunter immer *Altid frejdig naar du gaar* des Dichters Christian Richardt. Bryld schreibt über dieses Kirchenlied:

Den sidste synger vi hver morgen i fem år. Jeg ved ikke om den blev sunget før 5. maj 45, men man skulle selv som barn være ualmindelig dårligt orienteret for ikke at vide, at den på det tidspunkt var blevet knyttet til modstandsbevægelsen og befrielsen.¹⁷⁷

Eine weitere Erinnerung an die Schule handelt davon, dass die Kinder aufstehen und ihren Namen und den Beruf des Vaters sagen mussten. Der sechsjährige Bryld sagte jedes Mal „landsretssagfører“, obwohl sein Vater auf Grund eben dieses Berufes im Gefängnis saß und seinen Beruf nicht mehr ausüben durfte. Die neu entstandenen nationalen Feiertage wurden in der Schule gefeiert, so wurde am 9. April die Fahne auf Halbmast gesetzt und die Klasse sang Trauerlieder. Am 5. Mai wurde die Flagge bis ganz oben gehisst und die Kinder sangen *Der er ingenting der maner, som et Flag, der gaar til Tops, I Danmark er jeg født* und *Altid frejdig naar du gaar*. Bryld kommentiert das dänische Nationalbewusstsein zu dieser Zeit folgendermaßen:

Hvis det nationale ikke udadtil havde kunne markeres så stærkt i de sidste år af besættelsen, så blev det i hvert fald markeret i årene lige efter. Og vi blev brugt som objekter for alle de velmenende og patetiske bestræbelser på at opdrage en ny nationalt bevidst slægt med afsæt i både kongen, regeringen og modstandsbevægelsen.¹⁷⁸

¹⁷⁷ Ibid: S. 103

¹⁷⁸ Bryld (1996): S. 104

Die Ausmaße dieses neuen Nationalbewusstseins zeigten sich in Brylds besten Freund Ole Wendt-Knudsen, der stets die Offiziersuniform der dänischen Armee trug, die ihm seine Mutter genäht hatte. Die Nachkriegszeit war geprägt von dem neuen dänischen Nationalbewusstsein, das offen und mit Stolz gezeigt wurde, während es galt eine deutschfreundliche Haltung zu verbergen.

In der dritten Klasse musste der nun achtjährige Claus am Heimweg ein Haus passieren in dem zwei Jungen wohnten, die von ihren Eltern erfahren hatten, dass auf der Kajerødgaard die Familie eines Landesverrätters wohnte, der nun im Gefängnis saß. Als Bryld eine Schlägerei mit den beiden Buben beginnt (er geht hierbei nicht auf Details ein, es ist aber anzunehmen, dass die Jungen seinen Vater beschimpft hatten), wird er zur Direktorin gerufen, die Bryld jedoch zu verstehen gibt, sie könne seine Reaktion nachvollziehen. Als Erwachsener bekommt Bryld einen Anruf von der Tochter eben dieser Direktorin, die ihm erzählt, dass die Lehrerin Mitglied der DNSAP gewesen war. Dieses Beispiel zeigt, dass eine deutschfreundliche Haltung oder die Mitgliedschaft in der Partei (welche oft mehr ökonomische, als ideologische Gründe hatte) geheim gehalten wurden. In einem Interview im Jahr 2000 erzählt Bryld, dass dieses Stillschweigen lange anhielt in seiner Familie. Über Jahre hinweg stellte die Familie Kerzen ins Fenster, wie es die Sympathisanten der Widerstandsbewegung taten. Bryld beschreibt dies als „overlevelsesindelement i et samfund, der ser sort og hvidt på tingene.“¹⁷⁹ Bryld betont, dass das Verhältnis zu Personen, „som vidste noget“¹⁸⁰, nie ganz normal werden konnte. Er fasst sein Gefühl gegenüber den Menschen, die über seine Eltern Bescheid wussten, mit dem Wort „Verwandschaftsbuße“ zusammen und meint hierzu: „Et moderne samfund, der direkte eller indirekte praktiserer slægtssoning, altså det, at pårørende skal bøde for det, deres slægtninger har gjort (...) må være sygt.“¹⁸¹ In den 1970ern überlegte Bryld sogar seinen Namen zu ändern, auf Grund dieser Verwandschaftsbuße. Eine Aussage des damaligen Kulturministers Niels Matthiasen führte dazu. Bryld erinnert sich vage an die Aussage: „Jeg havde hørt, at daværende kulturminister Niels Matthiasen ved et møde skulle have sagt 'Sådan nogle kan man ikke have noget med at gøre, for deres forældre var nazister.'“¹⁸² Die Auffassung, dass eine politische Haltung auf die nächste Generation weitervererbt wird, war demnach sogar in der Politik verankert. Ein prägendes Erlebnis für Claus Bryld war ein Gespräch mit den Nachbarsjungen John und Martin. Sie hatten von der Besatzungszeit und der

¹⁷⁹ Holm (2000)

¹⁸⁰ Bryld (1996): S. 105

¹⁸¹ Ibid: S. 105f

¹⁸² Zitiert in: Niels-Birger Danielsen: „Min familie blev udstødt“. Ekstrabladet. 19.12.2011. S. 3. Zugang via: <http://ekstrabladet.dk/nyheder/samfund/article4237436.ece> (30.01.2016)

Rechtsabrechnung von ihren Eltern erfahren auf eine, wie es Bryld nennt „mest stereotype måde med de onde nazister og de gode danske frihedskæmper“.¹⁸³ Als sie Bryld nach der Besatzungszeit fragen, bringt er ihnen die Sicht seiner Eltern und zum damaligen Zeitpunkt seine eigene Sicht dar. Bryld erzählt, dass es nicht rechtmäßig sei ein Gesetz rückwirkend einzuführen, dass die Regierung mit Deutschland zusammengearbeitet hatte bis zu dem Zeitpunkt als klar wurde, dass Deutschland den Krieg verlieren würde und dass die Freiheitskämpfer das Haus seiner Familie geplündert und Gefangene geschlagen hatten. Ebenso meint der junge Bryld, dass die Regierung den Freiheitskämpfern unterlegen war, sodass sie eine willkürliche Anzahl an Personen einsperren und misshandeln konnten, ohne dass die Zeitungen davon berichten würden. Er konnte John und Martin von seiner Sicht der Dinge überzeugen, was nicht ohne Konsequenzen blieb. Ein paar Tage später wird ihm der Kontakt mit den beiden Buben für zwei Wochen verboten, ebenso soll er nicht mehr über Politik sprechen. Als Claus Brylds Vater ein paar Wochen später die Familie besucht und die Geschichte erfährt, sagt er mit Anerkennung den Satz, der Claus Brylds Leben von da an prägt: „Altid tænke derpå, aldrig tale derom!“¹⁸⁴ Tatsächlich dauert es dreißig Jahre, bis Bryld wieder von der Rechtsabrechnung und der Besatzungszeit spricht. Auch im Geschichtsunterricht in der Schule werden die Besatzungszeit und der Nationalsozialismus nicht besprochen, schon gar nicht die Rechtsabrechnung.¹⁸⁵ Demnach kann der Satz vielleicht nicht nur als prägend für Claus Bryld gewesen sein, sondern für die gesamte Nachkriegsgeneration Dänemarks. Ein weiterer Grund weswegen Bryld das Buch erst in den 1990ern veröffentlichte, ist die Tatsache, dass er erst nach jahrelangem Kampf mit den Behörden Zugang in das Archiv erhielt, wo er Einsicht in die Urteile seiner Verwandten bekam. Damaliger Justizminister war Hans Engell, demnach muss es sich um die frühen 1990er gehandelt haben. Erst zu diesem Zeitpunkt fand Bryld heraus, dass sein Vater und Onkel keine, wie er es nennt, unmenschliche Verbrechen begangen hatten.¹⁸⁶ Dies bestärkte ihn seine Erlebnisse in der Nachkriegszeit niederzuschreiben.

Die Gespaltenheit der Gesellschaft hat für den 21-jährigen Bryld Konsequenzen für sein Privatleben. Während Brylds Kindheit war die Familie nicht komplett isoliert. Zu großen Festen wie Weihnachten, Konfirmation und Geburtstag kamen die Onkel und Freunde der Eltern zu Besuch. Alle von ihnen waren Nazis gewesen, wie z.B. der Redakteur der nationalsozialistischen Tageszeitung *Fædrelandet*, Helge Bangsted. Claus Bryld schreibt, dass sich die Kinder immer gefreut hatten über diese großen Feste ohne über die Zusammensetzung der Gesellschaft nachzudenken. Erst als Bryld beschließt zu heiraten, begreift er durch seine Verlobte

¹⁸³ Bryld (1996): S. 139

¹⁸⁴ Ibid: S. 142

¹⁸⁵ Vgl.: Ibid :S. 162

¹⁸⁶ Vgl.: Danielsen (2011): S. 3

und deren Eltern, dass die Gesellschaft von ehemaligen Nazis für viele Dänen untragbar sein könnte. Als Bryld vorschlägt, dass sich die beiden Familien zum Frühstück oder Mittagessen treffen könnten, ist die Antwort der zukünftigen Schwiegereltern deutlich: „De havde været på den rigtige side, og selvom de ikke havde været aktive modstandsfolk, kunne de ikke være i stue med tidligere østfront-frivillige og nazistiske ideologer.“¹⁸⁷

Erst als 13- und 14-jähriger kommt Claus Bryld mit dem nationalsozialistischen Gedankengut direkt in Kontakt, als er im Keller einen Koffer mit Broschüren der DNSAP und Hitlers *Mein Kampf* in dänischer Übersetzung findet. Er liest *Mein Kampf* heimlich und versucht zu verstehen, warum seine Eltern an Hitlers ideologische Botschaft glauben konnten. Er selbst schildert seinen Eindruck von Hitlers Gedankengut wie folgt: „Jeg forstod ikke alt, hvad Hitler skrev, præcist, men min viden var trods alt blevet stor nok til at det meste af det virkede enten som politisk kynisme eller som pseudovidenskabeligt (udtrykket kendte jeg ikke) sludder.“¹⁸⁸ Umso schwieriger fällt es Bryld nachzuvollziehen, warum seine Eltern und Verwandten an Hitlers Gedankengut glaubten. Ebenso las er als 14-Jähriger das erste Mal über die Judenverfolgung in einem US-amerikanischen Magazin, dessen Namen er nicht nennt.¹⁸⁹ Die Lektüre bestärkt den jungen Bryld in seiner Ansicht, dass es ein Glück war, dass die Nationalsozialisten den Krieg verloren hatten. Dass seine Eltern für ihr Mitwirken hart bestraft wurden findet Bryld immer noch ungerechtfertigt, vor Allem da die Rechtsabrechnung seiner Meinung nach nicht konsequent gehandhabt wurde, sodass schwerere Verbrechen als die seiner Eltern, teilweise milder bestraft wurden. In einem Interview 2011 sagt Bryld: „Grunden til, at min far og hans brødre alle fik lange straffe, var, at det ikke var politisk acceptabelt, hvis min familie var sluppet. Det handlede om gengæld.“¹⁹⁰

7.4 Freilassung und Emigrationspläne

1949 wurde Brylds Vater mit hunderten von anderen politischen Gefangenen auf Probe freigelassen. Bryld erinnert sich an das Verhalten seines Vaters nach der Freilassung wie folgt:

Efter den første fryd bliver hans hjemkomst pinagtig; han er uafbalanceret og krævende og skriger somme tider ubehersket gennem huset til „Sorte“ (mor) eller os. Han tog vel på kontoret i København, hvor han også jævnligt skulle melde sig hos politiet, men han måtte jo ikke genetablere sin sagførerforretning. Og forsikringsselskabet ”Gorm. Fynsk Grundejerforsikring” i Odense, som han ejede,

¹⁸⁷ Bryld (1996): S. 155

¹⁸⁸ Ibid: S. 163

¹⁸⁹ Vgl.: Danielsen (2011): S. 3

¹⁹⁰ Danielsen (2011): S. 2

interesserede ham øjensynligt ikke længere. Eller også stødte han på lukkede døre, hvor der før havde været åbne.¹⁹¹

Bereits kurz nach seiner Freilassung beginnen die Emigrationspläne des Vaters Form anzunehmen. Noch im selben Jahr immigriert die Familie nach Tanger, Marokko. Doch bereits nach neun Monaten kehren Claus, seine Geschwister und seine Mutter nach Dänemark zurück. Der Vater bleibt eineinhalb Jahre in Marokko. Bryld sagt über den längeren Auslandsaufenthalt des Vaters: „Min far holdt mere af Marokko end den øvrige familie, og det er egentligt lidt barokt. Fordi Marokko dengang var et rigtig multikulturelt og multietnisk samfund med afrikanere, franskmænd, jøder og homoseksuelle briter, der havde fundet et fristed.“¹⁹²

7.5 Zusammenfassung III

Neben persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen an eine geächtete Familie und die eigene Zerrissenheit, gibt Brylds Buch einen interessanten Einblick in das alltägliche Leben in Dänemark nach dem Zweiten Weltkrieg. Es wird deutlich, dass die Befreiung Dänemarks für einen Teil der Bevölkerung fatale Folgen hatte. Sie fürchtete die Gewalt der Widerstandsbewegung teils in so hohem Ausmaß, dass sie sich, wie Brylds Eltern, freiwillig der Polizei stellten, von der sie eine mildere Behandlung erhofften. Dass dies in manchen Fällen nicht der Fall war, weisen die Erinnerungen von Brylds Mutter auf. Der nachvollziehbare Zorn der dänischen Bevölkerung auf die sogenannten Landesverräter spaltete die dänische Gesellschaft in zwei Lager: Die Deutschfreundlichen und die Widerstandskämpfer. Dass der Großteil der Dänen zu keiner der beiden Gruppen gehörte, wurde kurz nach der Befreiung vergessen. Bryld schildert ebenso den Aufbau eines neuen dänischen Nationalbewusstseins als Reaktion auf die lange Besatzung Dänemarks und Unterdrückung durch Deutschland.

Brylds Zielsetzung ist das Kapitel des Zweiten Weltkrieges in der dänischen Geschichte zu entmythisieren. Laut Bryld entfernte sich die Geschichtsauffassung nach Ende des Zweiten Weltkrieges von der politischen und historischen Realität und nahm einen mythischen Charakter an. Nun gilt es sich wieder der Geschichte anzunähern, den Zweiten Weltkrieg in seiner Ganzheit zu schildern und ihn nicht auf Widerstandsbewegung und Kollaboration zu beschränken, denn dass Mythen wichtiger sind als historische Fakten ist für Bryld eine national-

¹⁹¹ Bryld (1996): S. 119

¹⁹² Holm (2000)

sozialistische Geschichtsauffassung.¹⁹³ Auf die Frage, ob er seinen Vater als Landesverräter ansieht, antwortet Bryld:

Det har jeg det stadig lidt svært med, og jeg kender flere jurister, der vil hævde, at det var han og andre ikke. Men jeg anerkender forbrydelsen landsforræderi under besættelsen, og jeg har for nylig skrevet i en artikel, at det var han. Det er en uhyggelig erkendelse (...). Samtidig ved jeg, at far og hans brødre aldrig selv anså sig for at være landsforrædere.¹⁹⁴

Der ehemalige Abgeordnete der Dansk Folkeparti Søren Krarup kritisiert Brylds Buch dafür zu vage zu sein. Laut Krarup sind Brylds Schilderung ausschließlich persönlich, sodass sie wohl Mitleid erregen, jedoch fehlt die Anklage gegen den Verlauf der Rechtsabrechnung und gegen die damalige Regierung. Genau diese persönliche Note ist es jedoch, die das Buch hervorstechen lässt in der Reihe von Literatur über die Rechtsabrechnung, die Krarup als „en af de helt sorte pletter i vores historie“¹⁹⁵ nennt. Er führt weiter fort:

Dér, hvor man straffede de små tyve og lod de store røvere løbe. Dér, hvor anstifterne af hele elendigheden, samarbejdspolitikerne, gik ganske fri for anklage, og til gengæld idømte naive frikorpsfolk og vagtmænd drakoniske straffe efter love med tilabgevirkende kraft.¹⁹⁶

Der Rechtspopulist Krarup meinte jedoch ebenso, dass sich der Widerstand in Dänemark nicht gegen den Nationalsozialismus wendete, sondern ausschließlich für ein freies Dänemark gekämpft wurde.¹⁹⁷ Es ist richtig, dass Bryld die Politiker von damals und das ausgearbeitete Gesetz nicht direkt verurteilt. Ebenso wenig kritisiert er auf direkte Weise die Urteile, die seine Verwandten bekommen hatten. Er schildert jedoch die Pein, die er als Sohn eines als Landesverräter verurteilten, erleiden musste. Er berichtet von seinem 18-Jährigen Cousin dessen Bild im Freiheitsmuseum mit dem Text „En typisk dansk landsforræder“ hängt, weil er wie die meisten Kinder in nationalsozialistischen Familien in die nationalsozialistische Jugend zwangseingeschrieben wurde.¹⁹⁸ Selbst wenn Bryld, aus welchen Gründen auch immer, eine direkte Anklage bleiben lässt, so regen diese persönlichen Geschichten zum Nachdenken an. Persönliche Schilderungen historischer Ereignisse haben demnach durchaus ihre Relevanz in der Geschichtswissenschaft, denn sie versetzen den Leser in die Position die Ereignisse selbstständig zu beurteilen und wenn nötig zu kritisieren. Ebenso hatten Brylds Erzählungen

¹⁹³ Vgl.: Holm (2000) S. 4

¹⁹⁴ Ibid. S. 4

¹⁹⁵ Krarup, Søren: "Barn af en nazist". Tidhverv. S. 1. Zugang via: http://tidhverv.dk/index.php?option=com_content&view=article&id=1001:barn-af-en-nazist&catid=19:boganmeldelser&Itemid=37 (30.01.2016)

¹⁹⁶ Ibid. S. 1.

¹⁹⁷ Vgl.: Metz, Georg: „De udstødte“. *Information*. 8.5.2008. S. 1. Zugang via: <http://www.information.dk/158903> (23.2.2016)

¹⁹⁸ Vgl.: Danielsen (2011): S. 2

Einfluss auf Leidensgenossen. Wie er selbst berichtet, erhielt Bryld nach der Veröffentlichung seines Buches zahlreiche Briefe mit ähnlichen Geschichten. Er spendete diese der königlichen Bibliothek in Kopenhagen.¹⁹⁹

8. Flemming Helweg-Larsen

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der ersten Hinrichtung, die im Zuge der Rechtsabrechnung stattgefunden hatte. Sie fand am 5. Jänner 1946 in Kopenhagen statt und betraf Flemming Helweg-Larsen, der zu diesem Zeitpunkt 35 Jahre alt war. Behandelt werden seine Beweggründe der Waffen-SS beizutreten, sowie seine persönliche Gesinnung. Ebenso wird auf Helweg-Larsens Verwandte eingegangen, insbesondere auf seinen Enkel Morten Helweg-Larsen, der dessen Tagebuchaufzeichnungen veröffentlicht hat.

8.1 Grund für die Veröffentlichung

2008 wurden Helweg-Larsens Tagebuchaufzeichnungen, die sich im privaten Familienbesitz befanden, erstmals von seinem Enkel veröffentlicht. Der Enkel selbst erhielt das Manuskript von seiner Großmutter Ragna Helweg-Larsen erst in den 1980ern, wie er in einem Interview mit der Zeitung *Information* berichtet.²⁰⁰ Mit seiner Großmutter hatte er nie über seinen Großvater reden können. Als 13-Jähriger stößt Morten Helweg-Larsen in einem Geschichtsbuch auf den Namen seines Großvaters und sein Interesse an dessen Person wird größer. Jedoch meint er selbst, dass er nur auf einige Fragen an seine Großmutter Antwort bekam. Es fiel ihr schwer über ihren verstorbenen Mann zu sprechen. Erst als Morten Helweg-Larsen als Erwachsener das Manuskript seines Großvaters erhält, erfährt er die Lebensgeschichte des Großvaters. Für den Beschluss zur Veröffentlichung des Manuskripts war u. a. der Film *Min morfars mord* (2004) verantwortlich. Dieser handelt von dem dänischen SS-Offizier Søren Kam, der mitschuldig war am Mord von Redakteur Carl Henrik Clemmensen, jedoch anders wie Helweg-Larsen, nicht verurteilt wurde. Morten Helweg-Larsen drückt die Notwendigkeit der Veröffentlichung mit folgenden Worten aus: „Historien vil på en eller anden måde ikke dø.“²⁰¹ Das Interview in *Information* gibt nicht nur Aufschlüsse über Morten Helweg-Larsens Beweggründe die Aufzeichnungen des Großvaters zu veröffentlichen, sondern auch Einblicke

¹⁹⁹ Vgl.: Danielsen (2011): S. 3

²⁰⁰ Vgl.: Rasmussen, Anita: „Jeg ville ønske, min morfar ikke var blevet henrettet – så jeg kunne råbe ad ham.“ *Information*. 16.09.2008. S. 1. Zugang via: <http://www.information.dk/165799> (16.11.2015)

²⁰¹ Fisker, Mads (2008): „For min morfar var det overstået på et par sekunder.“ *Berlingske Tidende*. 17.09.2008. S. 2. Zugang via: <http://www.b.dk/kultur/min-morfar-var-det-overstaaet-paa-et-par-sekunder> (28.11.2015)

in das Leben in der dänischen Gesellschaft mit einem so negativ konnotierten Namen, wie Helweg-Larsen. Auch die schon von Bryld erwähnte Verwandtschaftsbuße (siehe Kapitel 9.3) kennt Morten Helweg-Larsen. Seine Beweggründe die Tagebuchaufzeichnungen des Großvaters zu veröffentlichen, sind eng verknüpft mit dem Gefühl für die Taten des Großvaters auch Jahrzehnte später noch verantwortlich gemacht zu werden. Morten Helweg-Larsen hält es für notwendig zu betonen, dass er die Taten seines Großvaters verurteilt und nennt Folgendes als wichtigsten Beweggrund für die Veröffentlichung:

Det er min vigtigste bevæggrund for at udgive denne bog, at jeg får en anledning til at tage afstand til det, min morfar gjorde. Jeg fordømmer det på alle måder. Derfor forhindrer jeg også mig selv i at have nogen som helst forståelse for ham. Det ønsker jeg ikke at have.²⁰²

In dem Artikel heißt es weiters: „At være efterkommere af en landsforræder og morder gør måske, at M. Helweg-Larsen har et endnu større behov end andre at tage afstand til nazismen.“²⁰³ Diese Auffassung verdeutlicht die Verwandtschaftsbuße erneut. Die Nachkommen werden mit den Verbrechen ihrer Vorfahren automatisch in Verbindung gebracht. Morten Helweg-Larsen meint an der Reaktion der Menschen immer noch zu merken, ob sein Nachname erkannt wird oder nicht und meint, dass einige bestimmt neugierig sind, wie er selbst zum Nationalsozialismus steht. Dass nach sieben Jahrzehnten immer noch Unbehagen herrscht, wenn der Name eines dänischen SS-Freiwilligen genannt wird, hat nicht zuletzt mit der spärlichen Aufarbeitung des Themas zu tun. Bücher über die Besatzungszeit und die Rechtsabrechnung gibt es zwar reichlich, jedoch begann erst in den 1990ern eine differenzierte Betrachtung der dänischen Freiwilligen und deren Nachkommen, wie in Claus Brylds Werk *Hvilken Befrielse?* (1995) und in der Veröffentlichung von Flemming Helweg-Larsens Aufzeichnung. Auch die Tatsache, dass der Enkel eines SS-Freiwilligen klarstellen muss, dass er nicht mit dem Nationalsozialismus sympathisiert, zeigt wie wenig die Nachkommen der dänischen Frikorps Freiwilligen zum Thema der Aufarbeitungsarbeit der Rechtsabrechnung geworden sind. Daher ist ein weiterer Grund für die Veröffentlichung der Tagebuchaufzeichnungen des Großvaters laut Morten Helweg-Larsen auch: „Man kan jo se på manuskriptet, at det var meningen, det skulle udgives, og jeg synes, at historien om de henrettedes efterladte er underbelyst.“²⁰⁴ Die Hinrichtung seines Großvaters will er nicht als ungerecht ansehen, auch wenn er zugibt, dass das Urteil von juristischer Seite gesehen problematisch war. Die Ungerechtigkeit, die den Verwandten von Kriegsfreiwilligen oft zu Teil wird, schildert Morten Helweg-Larsen folgendermaßen: „Han slap simpelthen for nemt. Det

²⁰² Fisker (2008): S. 1

²⁰³ Ibid: S. 1

²⁰⁴ Rasmussen (2008): S.1

var familien, der blev efterladt, der skulle leve med det, han havde gjort.”²⁰⁵ Mit dieser Schuld möchte Morten Helweg-Larsen nicht leben und sieht es als ungerecht an, dass mit der Hinrichtung seines Großvaters die Schuld auf die Nachkommen übertragen wurde:

For min morfar var det overstået i løbet af et par sekunder. Han blev skudt, færdig, og så var hans del af historien sådan set overstået. Men hans børn - min mor og hendes søster - har måttet leve videre med en masse skam og skyld, og den bagage har de i hvert fald ikke bedt om.²⁰⁶

8.2 Die Person Flemming Helweg-Larsen

In *Berlingske Tidende* findet sich am 28. Jänner 1941 folgende Buchrezension von dem Journalisten Christian Houmann:

Der er sket det fuldkommen uforventelige: et medlem af den stærkt skrivende Helweg-Larsenske familie er sprunget ud som talent, denne utilegnelige og derfor så kostelige gave. Hans navn er Flemming Helweg-Larsen, hans bog hedder: I hemmelig mission.²⁰⁷

1941 erscheint ebenso eine autobiographische Reiseschilderung Helweg-Larsens unter dem Titel *Med 60 Pesos til Sydamerika*. Ein drittes Buch mit dem Titel *Farlige Stier* wurde 1942 veröffentlicht. Zu diesem Zeitpunkt befand sich Helweg-Larsen bereits an der Ostfront. Das Manuskript, das Helweg-Larsen während seiner Zeit im deutschen Kriegsdienst verfasst hat, sollte laut eigenen Angaben nur für die Familie bestimmt sein, jedoch sprechen Randbemerkungen und Fragestellungen, die in dem Manuskript an zukünftige Redakteure gestellt werden, dafür, dass Helweg-Larsen das Buch veröffentlichen wollte. Und auch ein Zitat aus einem Brief an seine Frau Ragna vom Jänner 1945 deutet darauf hin: „Jeg føler nu endnu stærkere end før, at jeg efter krigen vil finde ned til mig selv og bringe alt i orden igen ved at skrive en bog, som nu næsten en halv snes år har ligget ubevidst og arbejdet sig ind i mig.”²⁰⁸ Helweg-Larsens literarisches Vorbild war Ernest Hemingway und Tom Kristensens Roman *Hærværk* (1930) war eines der wichtigsten Bücher für ihn. Seine Bewunderung für Hemingway und sein positives Verhältnis zu Kristensen zeigt sich in der Tatsache, dass Kristensen die Übersetzung des Romans *The Torrent of Spring* (1926) von Hemingway ausschlug, und stattdessen Helweg-Larsen als Übersetzer vorschlug. Tom Kristensen war es auch der Helweg-Larsen den Spitznamen Flemmingway gab, der zum Titel für Niels Helweg-Larsens literarisches Portrait über seinen Cousin wurde.

²⁰⁵ Rasmussen (2008): S. 1

²⁰⁶ Fisker (2008): S. 2

²⁰⁷ Zitiert in: Helweg-Larsen, Flemming efterkommere og Gyldendal 2008 (Hg.): *Dødsdømt. Flemming Helweg Larsens beretning*. S. 9.

²⁰⁸ Helweg-Larsen (2008): S. 43

Flemming Helweg-Larsen wuchs als Pfarrersohn auf der westindischen Insel Sct. Croix auf. Nachdem die Insel 1917 an die USA verkauft wurde, zog die Familie nach Viborg und wenig später nach Kopenhagen. Nach dem Grundschulabschluss wollte Helweg-Larsen nicht mehr weiterstudieren und begann in *Det Danske Kulkompagni* zu arbeiten und reiste 1932 für drei Jahre nach Südamerika. Nach einer Anstellung in *Det Danske Petroleums-Aktieselskab* und in *Bordings Druckerei*, wo er 1941 selbstständiger Verkäufer von Werbeprospekten wurde, meldete er sich am 25. Juni 1941 zur Waffen-SS. Dies geschah einige Tage nachdem Deutschland die Sowjetunion angegriffen hatte. Helweg-Larsen meldete sich in einer Anwerbungsstelle in Kopenhagen für das Regiment Nordland in der Division Wiking „auf Kriegsdauer“.²⁰⁹ Auf Grund von Helweg-Larsens Schriftstellerfähigkeiten wurde er in der Propaganda-Kompagnie (PK) als sogenannter PK-Mann eingestellt. Im Juni 1943 arbeitete Helweg-Larsen als Presse- und Propagandachef in der sogenannten Dienststelle Boysen in Kopenhagen. Zu diesem Zeitpunkt beging er die Verbrechen für die er später zu Tode verurteilt wurde, allen voran der Mord an Redakteur Carl Henrik Clemmensen, aber auch die Teilnahme an der Geiselnahme von prominenten Dänen im Zuge des Ausnahmezustandes am 29. August 1943 und die Verfassung von propagandistischen und ideologischen Artikeln in der nationalsozialistischen Propagandazeitschrift *Aufbruch*. Diese wurde an die Front-Freiwilligen zur Motivation verteilt. Für den Mord an Clemmensen kam Helweg-Larsen 1943 vor ein deutsches Kriegsgericht. Der Mord wurde als Fememord angesehen, wofür keine Strafe vorgesehen war. 1944 diente Helweg-Larsen an der Westfront als Dolmetscher der Waffen-SS. Hier lag seine Aufgabe insbesondere darin zu untersuchen, welche Wirkung die deutsche Propaganda im Ausland hatte, indem er englische und amerikanische Kriegsgefangene befragte. Am 7. Mai 1945 wurde Helweg-Larsen von einem Widerstandskämpfer auf Grund einer Flasche Haarfärbemittel verhaftet, die bei ihm entdeckt wurde und die dem Freiheitskämpfer verdächtig vorkam.²¹⁰

8.3 Flemming Helweg-Larsens psychiatrisches Gutachten

Helweg-Larsens Cousin Niels erinnert sich wie überrascht er war, als Flemming Helweg-Larsen verkündete, er sei der Waffen-SS beigetreten und würde gegen den Bolschewismus kämpfen. Flemming Helweg-Larsen war durch seine Bewunderung für Hemingway stets anglophil und verwendete Anglizismen in seiner Alltagssprache. Ebenso zeigte er eine Vorliebe für Jazz und viel Alkohol, Vorlieben, die mit der nationalsozialistischen Weltanschauung

²⁰⁹ Helweg-Larsen (2008): S. 13

²¹⁰ Vgl.: Ibid: S. 17

nicht vereinbar waren, meint der Cousin Niels.²¹¹ Auch aus seinen Briefen aus Südamerika wird deutlich, dass er sich für viele Kulturen begeistern konnte, nicht jedoch für die deutsche: „Tyskerne er nogle skøre kugler i mine øjne, selvfølgelig findes der også mellem dem nogle ganske udmærkede fyre, men som helhed bryder jeg mig ikke meget om dem, og de er heller ikke meget lidt her i Argentina.“²¹² Seine Hochzeitsreise führt jedoch nach Heidelberg und dürfte Helweg-Larsens Eindruck der deutschen Kultur deutlich verbessern, wenn er schreibt: „Jeg er meget begejstret for tyskerne og deres dygtighed. Vi var sammen med nogle af de mest højstående SA-folk og medlemmer af Rigsdagen.“²¹³ Ebenso beschreibt er, dass ihm während der Hochzeitsreise der nationale Zusammenhalt in Deutschland begeistert hat. Auch über Hitler äußert er sich bewundernd und meinte, jener würde Deutschland und Europa retten. Der 9. April spaltete seine Ansicht jedoch, einerseits bewunderte er die Deutschen für ihren Kampfeswillen, andererseits hasste er sie, da sie Dänemarks Ehre verletzten.²¹⁴

Im Zuge der Rechtsabrechnung wurde ein psychologisches Gutachten über Helweg-Larsen erstellt. Hierzu wurde Helweg-Larsen laut den Rechtsakten vom Rechtspsychiater Max Schmidt befragt. Aufzeichnungen des Cousins Niels Helweg-Larsen zeigen jedoch, dass ein naher Verwandter, ein Oberarzt namens Hjalmar Helweg-Larsen die Befragung durchgeführt hätte. Die psychiatrischen Gutachten sind jedoch alle von Schmidt unterschrieben. Es ist demnach davon auszugehen, dass jener die Untersuchungen durchgeführt hat. Ebenso flossen Aussagen von ehemaligen Lehrern, Arbeitgebern und Freunden, sowie Verwandten in das Gutachten mit ein. Auch hier wird Helweg-Larsen als englisch- und nicht deutschfreundlich charakterisiert.²¹⁵ Die bereits oben zitierten Aussagen von ihm selbst zeigen jedoch eine gewisse Bewunderung für das nationalsozialistische Deutschland. Helweg-Larsen meinte im Zuge der Erstellung des Gutachtens, dass er im Dienst der SS bald gemerkt hätte, dass er Opfer der deutschen Propaganda geworden war. Er meinte, dass er nicht in Europa geblieben wäre, wenn Deutschland den Krieg gewonnen hätte. Im gleichen Abschnitt wird jedoch die Kameradschaft und der starke Zusammenhalt in der Waffen-SS erwähnt, der ihm gefiel. Ebenso meinte er stets *gegen* den Bolschewismus und nicht *für* Deutschland gekämpft zu haben.²¹⁶

In allen Aussagen im Zuge der Erstellung des Gutachtens über Helweg-Larsen wird er als starker Trinker mit einer Faszination für Schusswaffen bezeichnet. Seine Frau Ragnar berich-

²¹¹ Vgl.: Helweg-Larsen (200()): S. 17

²¹² Zitiert in: Ibid: S. 18

²¹³ Zitiert in: Ibid: S. 18

²¹⁴ Vgl.: Ibid: S. 25

²¹⁵ Vgl.: Ibid: S. 22

²¹⁶ Vgl.: Ibid: S. 26

tet, dass ihr Mann sie aus Eifersucht mehrmals mit seiner Pistole bedroht hatte. Ebenso wird er als impulsiv, jähzornig oder stürmisch beschrieben.²¹⁷ Niels Helweg-Larsen beschreibt seinen Cousin als: „Han har altid elsket spændning og oplevelser og har betragtet krig som noget stort.“²¹⁸ Die Kombination aus dem rastlosen Charakter, der Abenteuerlust und der Faszination für Schusswaffen und Krieg, könnten demnach dazu geführt haben, dass sich Helweg-Larsen als Freiwilliger zur Waffen-SS meldete. Hinzugefügt werden sollte die Tatsache, dass Helweg-Larsen keine spezielle Ausbildung genossen hatte und in seinen beruflichen Tätigkeiten keinen besonderen Erfolg vorweisen konnte.

8.4 Flemming Helweg-Larsens Erklärungsrede

Helweg-Larsen schrieb während seines Gefängnisaufenthaltes eine Erklärungsrede, die er dem Landesgericht vortragen wollte. Sein Anwalt riet ihm jedoch davon ab. In Auszügen heißt es in dieser Erklärung:

Når jeg i dag skal dømmes, anklaget for drab og landforræderi, så beder jeg Dem prøve at sætte Dem i mit sted. Jeg har intet øjeblik søgt at skjule noget af det, jeg har gjort - tværtimod [...]. Min forsvarer kalder det et *drab*, statsadvokaten kalder det et *mord*, - og havde det været en af modstandbevægelsen, som havde skudt, så havde man kaldt det *likvidering af en stikker*. Selvfølgelig mener jeg ikke, vi handlede ret i at skyde Clemmensen: Vi handlede i hidsighed.²¹⁹

Über das Motiv des Mordes an Clemmensen erklärte Helweg-Larsen folgendes:

Det Clemmensen havde gjort og sagt over for Nordahl-Petersen, føltes af os som noget, der var rettet mod os alle. Jeg håber om et øjeblik at kunne vise Dem, at det var med urette, at vi blev kaldt for landsforrædere, men i denne sammenhæng er det tilstrækkeligt at sige, at vi følte det som omtrent den værste forhånelse, der kunne tilføjes os.²²⁰

In Helweg-Larsens Notizen wird der Mord jedoch anders geschildert. Hier ist nicht die Bezeichnung als Landesverräter im Vordergrund, sondern Clemmensens Verhalten, da jener versuchte seiner Ermordung durch Zugeständnisse an die drei Männer zu entgehen. Zuvor schreibt Helweg-Larsen wollten die drei Männer Jørgen Bitsch, Søren Kam und Helweg-Larsen selbst dem Journalisten Clemmensen nur eine Tracht Prügel verpassen, wie Helweg-Larsen schreibt.²²¹ Nachdem die drei Männer Clemmensen mit einem Auto auf eine abgele-

²¹⁷ Vgl.: Helweg-Larsen (2008): S. 22-24

²¹⁸ Ibid: S. 25

²¹⁹ Zitiert in: Ibid: S. 31

²²⁰ Zitiert in: Ibid: S. 31

²²¹ Vgl. Ibid: S. 171

gene Straße entführt hatten, stiegen sie mit gezogenen Pistolen aus, um ihn einzuschüchtern. Clemmensens Reaktion schildert Helweg-Larsen wie folgt:

Han rystede som et espeløv af rædsel og begyndte igen at bede for sig, og der var ikke den ting, han ikke ville gøre for os. Han tilbød endog at 'gå i vor tjeneste' og skaffe os alle de oplysninger, som *han* mente kunne interessere os. Vi brølede alle i munden på hinanden over denne beskidte optræden. Et eller andet ord, han er kommet med, må have gjort udslaget. Pludseligt knaldede en pistol – det er muligt, det har været min, men bagefter er det vanskeligt at sige med bestemthed, for omtrent samtidigt tømte de to andre dere magasiner i ham.²²²

Laut Helweg-Larsens eigenen Aufzeichnung war der Mord an Clemmensen demnach nicht geplant gewesen. Die vorangehende Beschimpfung erweist sich jedoch nicht als ausschlaggebend. Es zeigt sich an dieser Stelle der Aufzeichnung die Radikalität mit welcher Helweg-Larsen die Werte der Nationalsozialisten vertreten hatte. Er rechtfertigt den Mord an Clemmensen damit, dass jener nicht für seine eigenen Werte eingestanden war und ihm das Überleben wichtiger war, als das eigene Ehrgefühl. Helweg-Larsen sah sich berechtigt über das Leben des Journalisten zu richten, da jener laut seinen Ansichten kein Rückgrat und Ehrgefühl besaß und die Werte der Waffen-SS nicht vertrat. Demnach unterstützen Helweg-Larsens eigenen Aufzeichnungen die Auffassung, dass der Mord an Clemmensen ein politischer war, der von einer nationalsozialistischen Grundhaltung zeugt.

Weiters betont Helweg-Larsen, dass er am liebsten während des Finnisch-Russischen Winterkrieges 1939-1940 in finnischen Kriegsdienst gegangen wäre, jedoch war dies zu jenem Zeitpunkt nicht möglich. Warum dies nicht möglich war bleibt unerwähnt. Er möchte klarstellen, dass sein einziger Grund für das Beitreten zur Waffen-SS war, dass er gegen den Bolschewismus kämpfen wollte: „Det var for mig i og for sig ikke en kamp *for* Tyskland, men en kamp *mod* bolsjevismen.“²²³ Er fügt hinzu, dass jene, die in den Krieg zogen um gegen den Bolschewismus zu kämpfen dies „med regeringens og kongens sanktion“²²⁴ taten. Hier ist anzumerken, dass Helweg-Larsen nach eigenen Angaben sich bereits am 25. Juni 1941 zur Waffen-SS meldete. Die dänische Regierung veröffentlichte ihre Billigung zur Meldung in den deutschen Kriegsdienst erst am 3. Juli 1941.²²⁵ Illegale Anwerbungen von Seiten der SS hatten jedoch bereits seit 1940 stattgefunden.

Außerdem versichert Helweg-Larsen, dass er von den Gräueltaten des Nationalsozialismus in den Konzentrationslagern nichts gewusst hatte, und auch über den Terror der deutschen Besatzungsmacht in Dänemark habe er nichts gewusst. Die dänischen Nationalsozialisten verur-

²²² Helweg-Larsen (2008): S. 174

²²³ Zitiert in: Ibid: S. 32

²²⁴ Zitiert in: Ibid: S. 32

²²⁵ Vgl.: Scavenius (1948): S. 120

teilt er in seiner Verteidigungsrede und er unterscheidet zwischen dänischen Freiwilligen, die wie er gegen den Bolschewismus gekämpft haben, und solchen, die sich dem Schalburgkorps, das von den dänischen Nationalsozialisten unterstützt wurde, oder der Hipo, deren Mitglieder größtenteils aus dem Schalburgkorps rekrutiert wurden und als deutsche Hilfspolizei diente, anschlossen. Interessanterweise meinte der Journalist Poul Nordahl-Petersen am 31. August 1943 während eines Verhörs jedoch, dass die Aktivistengruppen, die u. a. für die Geiselnahme von zahlreichen dänischen Persönlichkeiten am 29. August 1943 verantwortlich und eng mit der DNSAP verbunden waren, die meisten ihrer Mitglieder aus den dänischen SS-Freiwilligen gewannen.²²⁶ Auch Helweg-Larsen war bei der Geiselaktion dabei wie aus seinen Aufzeichnungen hervorgeht. Da einiges in seiner Verteidigungsrede nicht der Wahrheit entspricht ist es verständlich, dass sein Anwalt ihm davon abriet, jene Rede dem Gericht vorzutragen. Das folgende Kapitel soll jedoch erläutern, inwiefern das Todesurteil über Helweg-Larsens kritisch zu betrachten ist.

8.5 Die erste Hinrichtung

Wie bereits erwähnt war Helweg-Larsens Hinrichtung am 5. Jänner 1946 die erste im Zuge der Rechtsabrechnung, und dieser frühe Zeitpunkt könnte in seinem Fall ausschlaggebend gewesen sein. Helweg-Larsen selbst wollte in seiner Verteidigungsrede betonen, dass er seine Verbrechen nie bestritten hatte. Seine Straftaten standen von Anfang an fest: Er ließ sich zum deutschen Kriegsdienst anwerben, er war beteiligt am Mord Clemmensens und er war Mittäter bei der Geiselnahme am 29. August 1943 von dänischen Juden und politischen Gegnern, die dazu führte, dass ein Großteil der Geiseln in Konzentrationslager gebracht wurden.²²⁷ Bereits am 10. September 1945 wurde Helweg-Larsen für diese Verbrechen vom Gericht in Nordre Birk zum Tode verurteilt. Das östliche Landesgericht bekräftigt das Urteil am 4. Oktober desselben Jahres und bereits am 5. Dezember 1945 wird Helweg-Larsen auch vom obersten Gerichtshof zum Tode verurteilt. Laut Tamm kann ein Todesurteil schneller nicht vollstreckt werden.²²⁸ Er meint weiter, dass die rasche Durchführung dieses ersten Todesurteils der Bevölkerung zeigen sollte, dass die Rechtsabrechnung gründlich durchgeführt würde. Helweg-Larsen musste als erster Hingerichteter ein Exempel dafür statuieren, dass die Rechtsabrechnung in Dänemark gründlich durchgeführt werden würde. Kritisch betrachtet wird hierbei heutzutage, dass weitaus schwerwiegendere Verbrechen zu einem späteren Zeitpunkt der

²²⁶ Vgl.: Helweg-Larsen (2008): S. 39

²²⁷ Vgl.: Tamm, Ditlev (2008): Flemming Helweg-Larsen og retsopgøret. In: Helweg-Larsen, Flemming efterkommere og Gyldendal 2008 (Hg.): *Dødsdømt. Flemming Helweg Larsens beretning*. S. 293

²²⁸ Vgl.: Tamm (2008): S. 293

Rechtsabrechnung milder bestraft wurden. Das rückwirkende Gesetz sah ein Todesurteil in vier Fällen vor: Verbrechen gegen die Staatssicherheit, Attentate, Mord und Folter. Des Weiteren war eine Grundvoraussetzung, dass der Verurteilte im deutschen Interesse beziehungsweise in landesschädlicher Form handelte.²²⁹ Am höchsten Gerichtshof stimmten jedoch nur drei Richter gegen ein Todesurteil, während eine Mehrheit von zehn Richtern die Todesstrafe für angemessen hielt. Die drei Gegenstimmen meinten, dass Helweg-Larsens Verbrechen nicht politisch motiviert waren und demnach nicht im deutschen Interesse ausgeführt wurden. Ebenso bemerkten sie, dass der Mord nicht mit dem deutschen Terror in Verbindung gebracht werden konnte, da jener erst im Jänner 1944 anfang. Die drei Richter warnten auch vor einer zu strengen Handhabung dieses ersten Falles der Rechtsabrechnung, da noch schwerwiegendere Verbrechen zu beurteilen werden würden. Der spätere Landesgerichtspräsident und damaliger Kontorchef im Justizministerium Erik Andersen meinte es handelte sich bei dem Mord an Clemmensen um einen Affektmord und dass Helweg-Larsen kein gewöhnlicher Verbrecher sei. Er äußerte sich im Zweifel darüber, ob die Todesstrafe in diesem Fall gerechtfertigt sei. Die Mehrheit der Richter meinte jedoch, dass der Mord an Redakteur Clemmensen sehr wohl in deutschem Interesse ausgeführt worden war, ebenso betonten sie die besonders grausame Art des Mordes. Abgesehen davon, dass jeglicher Mord etwas Brutales an sich hat, ist zumindest die Darstellung in Helweg-Larsens Erinnerungen von keiner besonders grausamen Vorgehensweise geprägt. Auch das letzte Begnadigungsansuchen, das nur mehr vom Justizminister A.L.H. Elmquist bewilligt hätte werden können, wurde abgelehnt. Das kurze Antwortschreiben des Justizministers lautet ohne jegliche Begründung: „I anledning af Deres hertil indsendte andragende om benådning for Deres søn Flemming Knud Helweg-Larsen, skal man meddele, at man ikke har set sig i stand til at søge udvirket benådning for den pågældende.“²³⁰

Als Vorlage für die Hinrichtung Helweg-Larsens diente die Hinrichtung Vidkun Quislings in Norwegen. Dieser war, nachdem sich die demokratisch gewählte norwegische Regierung 1942 ins Exil nach London begab, norwegischer Ministerpräsident einer vom Dritten Reich eingesetzten Marionettenregierung. Tamm betont, dass der Unterschied zwischen der norwegischen und der dänischen Rechtsabrechnung bereits zu diesem Zeitpunkt klar sichtbar war. Die norwegische Rechtsabrechnung begann mit der Verurteilung des größten norwegischen Landesverräters, während die dänische Rechtsabrechnung mit einer Hinrichtung begann, de-

²²⁹ Vgl.: Tamm (2008): S. 295

²³⁰ Zitiert in: Ibid: S. 300

ren Vollstreckung heute stark kritisiert und deren Angemessenheit heutzutage bezweifelt wird.²³¹

Ein weiterer Kritikpunkt an Helweg-Larsens Hinrichtung ist die Tatsache, dass der Vater, Povl Helweg-Larsen, als Pfarrer bei der Hinrichtung anwesend war. Als 90-Jähriger erinnert sich Polizeikommandeur Mellerup 1999 an die Hinrichtung Helweg-Larsens. Er hatte als offizieller Zeuge anwesend sein müssen. Die Tatsache, dass der Vater des Verurteilten als Priester fungierte beschreibt er als „grusomt og umenneskeligt.“²³² Ebenso erinnert sich Mellerup, dass er nach dieser ersten Hinrichtung bei keiner weiteren anwesend sein wollte, schreibt jedoch in seinen Erinnerungen: „Jeg var længe om at komme mig over episoden, men min beslutning om ikke at deltage mere, førte jeg aldrig ud i livet, jeg havde simpelthen ikke det fornødne mod. Siden hen deltog jeg faktisk som vidne ved flere henrettelser.“²³³ Der Mut der ihm fehlte, hat wohl auch mit der Tatsache zu tun, dass Mellerup erklären hätte müssen, warum er es ablehnte bei der Hinrichtung eines Landesverräters anwesend zu sein. Möglicherweise hätte man ihm Sympathien zur Waffen-SS unterstellt.

8.6 Helweg-Larsens Aufzeichnungen

In folgendem Unterkapitel sollen Helweg-Larsens eigene Aufzeichnung getrennt analysiert werden. Er verfasste sie nach der Befreiung 1945, während er im Gefängnis auf sein Urteil wartete. Der Hauptteil der Aufzeichnungen beschreibt den Krieg so wie Helweg-Larsen ihn erlebt hatte. Neben Berichten von der Front, erzählt er auch von seinen Tätigkeiten als Korrespondent im Dienste der deutschen Kriegspropaganda. Weiters schreibt Helweg-Larsen jedoch auch über seine eigene Haltung zum Nationalsozialismus. Er bezieht Stellung zu den Themen Pangermanismus, Judentum und dem berüchtigten Schalburgkorps. Die Anmerkungen Henrik Skov Kristensens sollen das Geschriebene teils relativieren. Es muss beachtet werden, dass Helweg-Larsen sein Wirken in der Waffen-SS bis zum Schluss verteidigte, somit war ein Grund für seine Aufzeichnungen wohl auch die Rechtfertigung seines Handelns.

8.6.1 Kriegsbeschreibungen

Helweg-Larsens Kriegsbeschreibung zeugen von einer großen Begeisterung für den Zusammenhalt und die Kameradschaft unter den Soldaten. Obwohl er betont, dass der Krieg keineswegs zu romantisieren sei, wirken seine Schilderungen dennoch verherrlichend. Über die

²³¹ Vgl. Tamm (2008): S. 300

²³² Zitiert in: Skov Kristensen, Henrik (2008): „Henrettelsen“. In: Helweg-Larsen, Flemming efterkommere og Gyldendal 2008 (Hg.): Dødsdømt. Flemming Helweg Larsens beretning. S. 292

²³³ Zitiert in: Ibid: S. 291f

Romantisierung des Krieges schreibt er: "De, som vil gøre krig til noget romantisk og eventyrligt, ved ikke, hvad de taler om."²³⁴ Auch die Abenteuerlust weicht bald der Grausamkeit des Krieges. Was jedoch bleiben würde sei der Stolz einen Kampf zu führen, der unumgänglich ist: „For at ens egen race, land og folk kan leve videre, må mænd ofre livet. Sådan er det, og sådan vil det altid være.“²³⁵ Diese Aussage zeugt von einer überzeugten nationalsozialistischen Weltanschauung. Sie deutet darauf hin, dass Helweg-Larsen Vertreter der Rassenideologie des Dritten Reiches war. Ebenso schildert Helweg-Larsen, dass er selbst nach der Niederlage gegen Russland nie am Endsieg der Deutschen gezweifelt hatte: „Og til trods for alle disse tanker tvivlede ingen et øjeblik på, at dette kun var et bittert slag, meget, meget bittert ganske vist – men det ville ingen indvirkning have på selve krigen, som Tyskland skulle og ville vinde.“²³⁶

Über die Kameradschaft schreibt Helweg-Larsen stets Positives, so auch an folgender Stelle:

Og disse kampe, denne vildskab og de mange rolige dage, som der også altid er i en krig, gør, at man finder værdier, som man ellers aldrig havde fundet. Man lærer et kammeratskab og et sammenhold, som er vanskeligt at finde i det normale liv.²³⁷

Diese Beschreibung des Krieges als etwas fast Läuterndes romantisiert das Kriegsgeschehen, ebenso wie Helweg-Larsens Beschreibungen des Zusammenhalts unter den Soldaten. Obwohl sich Helweg-Larsen zuvor gegen eine Romantisierung ausspricht, schildert er in seinen eigenen Aufzeichnungen den Krieg stets als eine positive Erfahrung.

In Passagen, in denen Helweg-Larsen die Behandlung von Kriegsgefangenen beschreibt oder über Kriegsverbrechen einzelner Soldaten berichtet, hebt er die Russen hervor. Über die Grausamkeiten des Krieges und Gewalttaten einzelner Soldaten schreibt Helweg-Larsen überlegt und in diplomatischer Art und Weise:

Når en krig varer så længe som denne anden verdenskrig, er der altid mennesker, som går over gevind. Det vil ske i alle krige og i alle hære. [...] Men selv om disse ting forekommer, kan man ikke derfor sige, at englænderne, amerikanerne eller tyskerne er barbarer, og fordi nogle enkelte soldater begår denne art forbrydelser, kan man ikke tage dette som normen og sige, at sådan er alle soldaterne i fjendens hær.²³⁸

Einen Satz später meint er jedoch über die russische Kriegsführung: „Kun i Rusland har vi så mange eksempler på vold og grusomheder, at man her ikke mere kan tale om isolerede

²³⁴ Helweg-Larsen (2008): S. 152

²³⁵ Ibid: S. 152

²³⁶ Ibid: S. 134

²³⁷ Ibid: S. 152

²³⁸ Ibid: S. 132

tilfælde.”²³⁹ Hier ist zu berücksichtigen, dass Helweg-Larsen stets betonte, dass der einzige Grund für den Eintritt in die Waffen-SS der Kampf gegen den Bolschewismus war. Demnach war es für ihn natürlich wichtig die Russen als besonders grausamen Feind darzustellen, um zu betonen wie wichtig es war dieses brutale Regime zu besiegen. Skov Kristensen schreibt über Helweg-Larsen, dass seine Erklärung für die Kriegsmeldung die Grundzüge aufweist, die für dänische Kriegsfreiwillige so typisch sind; u.a. wird stets betont, dass nationale und anti-kommunistische Motive ausschlaggebend dafür waren, sich freiwillig in deutschen Kriegsdienst zu begeben.²⁴⁰

8.6.2 Haltung zum Nationalsozialismus

Aus den eigenen Aufzeichnungen geht demnach hervor, dass Helweg-Larsen mit gewissen Ansichten des Nationalsozialismus sympathisierte. Er gibt zu, dass er für das Überleben seiner ‚Rasse‘ kämpft und überzeugt war, dass die Deutschen und somit die überlegene ‚Rasse‘ auch gewinnen würden. Interessanterweise äußert er sich jedoch kritisch gegenüber der Idee des Pangermanismus. Helweg-Larsen schildert eine Unterhaltung mit einem dänischen Kriegsfreiwilligen, der ebenfalls als Kriegsberichterstatter arbeitete. Er beschreibt ihn als glühenden Nationalsozialisten und erwähnt, dass er sich nicht bloß im Kampf gegen den Bolschewismus engagierte, sondern viel weiter ging, als die anderen Freiwilligen es jemals gewagt hätten: „Han så Hitler som manden som ikke blot skule skabe et Tyskland som aldrig før, men også ville danne et ’Europas Forenede Satter’, hvor alle germanske folkeslag – inklusiv England – skule være med.”²⁴¹ Dieser Freiwillige war demnach Vertreter der Idee des Pangermanismus. Helweg-Larsen betont hier, dass er protestierte so gut er konnte und hebt seine Unwissenheit in Sachen Politik hervor: „Jeg var en temmelig stor analfabet inden for politik og havde altid, når en diskussion kom ind på nationalsocialismen i andre lande, henvist til Hitlers ord om, at nationalsocialismen ikke var nogen eksportartikel.”²⁴² Helweg-Larsen stellt sich somit als Gegner des Pangermanismus dar, jedoch schreibt er ebenso, dass er für das Überleben seiner eigenen ‚Rasse‘ kämpft. Ebenso stützt er seine Meinung auf Aussagen Hitlers. Es ist schwierig eine klare Position zum Nationalsozialismus in seinen Aufzeichnungen zu finden.

Auch der Holocaust wird in Helweg-Larsens Aufzeichnungen kurz thematisiert. Demselben Kollegen stellte er angeblich folgende Frage: „Jeg indrømmer at Tyskland har et jødeproblem,

²³⁹ Helweg-Larsen (2008): S. 132

²⁴⁰ Vgl: Skov Kristensen (2008): S. 29

²⁴¹ Helweg-Larsen (2008): S. 90

²⁴² Ibid: S. 91

men alligevel – havde man ikke kunnet løse det på en mere human måde?”²⁴³ Der Kollege erweist sich hier als Antisemit, wenn er antwortet, dass Deutschland versucht hätte die jüdische Bevölkerung zu einer freiwilligen Emigration zu bringen, aber: „de ville ikke – og hvorfor? Fordi de ikke kan eksistere ,unter sich‘, de skal tjene deres penge mellem os andre!“²⁴⁴ Laut Helweg-Larsens Aufzeichnungen beendet er die Diskussion an diesem Punkt damit, dass er abermals betont, dass er nur gegen den Bolschewismus kämpfe und für nichts anderes. In einem der letzten Kapitel schreibt Helweg-Larsen, dass er den Judenhass des Nationalsozialismus nie verstanden hatte. Er meinte in Diskussionen über die Judenfrage stets nur blinden Hass erkannt zu haben: „Altid jøderne, ligegyldigt hvad der skete, det var jøderne der stod bag det alt sammen.“²⁴⁵ Hier äußert sich Helweg-Larsen auch zur deutschen Propaganda, wenn er meint: „Propagandaen, og ikke mindst den tyske propaganda, var farlig, og jeg har altid anet denne fare, men tyskerne, nationalsocialisten, så den ikke.“²⁴⁶ Helweg-Larsen, der für die deutsche Propaganda gearbeitet hatte, war sich demnach bewusst, was für ein starkes politisches Mittel die deutsche Propaganda war.

8.6.3 Frikorps Danmark und DNSAP

Über die unterschiedliche Behandlung von Soldaten in Deutschland und in Dänemark äußert sich Helweg-Larsen einige Male. In Deutschland ist er stets begeistert von der guten Behandlung, die die Soldaten erfuhren:

Turen til Berlin var ligesom turen ned til Elsass. Jeg blev grebet af den samme beundring som dengang for den kolossale organisation, som hjemmefronten havde dannet. Overalt var der sørget for soldaterne. På enhver banegård stod der Røde Kors-søster parat, når et tog rullede ind.²⁴⁷

Über die schlechte Behandlung der dänischen Freiwilligen in ihrer Heimat unterhält sich Helweg-Larsen einmal mit einem Kollegen im Zug Richtung Kopenhagen. Während die deutschen Soldaten von ihren Frauen und Kindern am Bahnhof empfangen werden, heißt es für die dänischen Freiwilligen: ”Og når vi kom – så var det bare at komme hjem i en fart og få trukket i det civile tøj og holde sig for sig selv.“²⁴⁸ Er schildert in seinen Aufzeichnungen auch die schlechte Behandlung von Verwandten der dänischen Freiwilligen. Angeblich seien Frauen der SS-Freiwilligen in Odense mit einem gemalten Hakenkreuz am Rücken durch die Gassen gejagt worden. In diesem Zusammenhang erwähnt Helweg-Larsen auch das Schal-

²⁴³ Helweg-Larsen (2008): S. 91

²⁴⁴ Ibid: S. 91

²⁴⁵ Ibid: S. 270

²⁴⁶ Ibid: S. 270

²⁴⁷ Ibid: S. 52

²⁴⁸ Ibid: S. 161

burgkorps, welches laut Søren Kam, ein damaliger Kollege von Helweg-Larsen, die Sicherheit der Familienangehörigen dänischer Freiwilliger garantieren sollte.²⁴⁹ Wie bereits erwähnt, äußert sich Helweg-Larsen jedoch in seiner Verteidigungsrede, die er vor Gericht vortragen wollte, durchwegs negativ über das Schalburgkorps. Über den dänischen Offizier und Führer des Frikorps Danmarks, Christian Frederik von Schalburg selbst, schreibt Helweg-Larsen jedoch:

Hans navn blive stående som et eksempel på den danske soldat, som i udlandet viste, hvad dansk dåd var, og som blev sine idealer og sit had mod fjenden tro lige til døden. Det er sørgeligt, at netop denne mands navn blev knyttet til et senere korps, som overalt har fået et så ilde ry.²⁵⁰

Das Schalburgkorps wurde erst nach dem Tod Schalburgs von der SS aufgestellt. Es proklamierte sich am 1. April 1943 als germanische Einheit, deren Ziel es war Soldaten zu rekrutieren und für die Waffen-SS vorzubilden. Ebenso sollte der pangermanische Gedanke durch das Schalburgkorps in Dänemark verbreitet werden. Die Einheit wurde gegen die Widerstandsbewegung und die zivile Bevölkerung eingesetzt.²⁵¹

Hier zeigt sich abermals eine Inkonsequenz in Helweg-Larsens Berichten. Während er einerseits die abweisende Haltung der dänischen Bevölkerung deutlich zu spüren bekommt und auch schildert, meint er andererseits, dass der Grund für den Misserfolg der Propagandareise des Frikorps Danmarks 1942 nur daran lag, dass:

Hele fejlen ved mødet i KB-Hallen er efter min mening den, at det ikke blev en sammenkomst mellem danske frivillige, som havde meldt sig til kampen mod bolsjevismen, men en festaften for DNSAP, hvor først og fremmest Dr. Fritz Clausen blev hyldet.²⁵²

Dies zeigt, dass Helweg Larsen der Meinung war, dass sich der Hass der dänischen Bevölkerung auf die dänische nationalsozialistische Partei bezieht und nicht auf die dänischen SS-Freiwilligen des Frikorps Danmarks. Ob die Einstellung der dänischen Bevölkerung gegenüber dem Frikorps Danmarks jedoch anders gewesen wäre, wenn es keine Assoziation mit der DNSAP gegeben hätte, darf bezweifelt werden.

Ebenso beschreibt Helweg-Larsen wie sich die Stimmung in Dänemark nach den Misserfolgen an der Ostfront geändert hatte. Viele hatten ihre Meinung zu Deutschland geändert, und leisteten aktiven Widerstand gegen die deutsche Besatzungsmacht. Helweg-Larsen schreibt hierzu: „Man syntes herhjemme fuldstændig at have glemt den 9. april, hvorefter folk alle var

²⁴⁹ Vgl: Helweg-Larsen (2008): S. 168

²⁵⁰ Ibid: S. 111

²⁵¹ Vgl: Skov Kristensen (2008). 111

²⁵² Helweg-Larsen (2008): S. 127

så rørende enige om, at der ingen grund havde været til at kæmpe mod Tyskland.”²⁵³ Die Formulierung in diesem Fall ist übertrieben. Es herrschte auf keinen Fall Einigkeit in der Bevölkerung. Helweg-Larsen, der die Abneigung gegenüber den dänischen Freiwilligen selber zu spüren bekommen hatte, musste dies klar gewesen sein. Über die Rolle der dänischen Freiwilligen schreibt er weiters: ”Selv de, som vel egentlig var, eller blev, vore modstandere kunne ikke helt se bort fra den tanke, at de danske frivillige på østfronten var en garanti for Danmarks selvstændighed i tilfælde af en tysk sejr.”²⁵⁴ Hierzu passt auch Erik Scavenius Aussage über die Funktion des Frikorps Danmarks, dem er die Funktion eines Blitzableiters zuschreibt, der Dänemark vor offiziellem Engagement im Krieg bewahren sollte.²⁵⁵ Helweg-Larsen argumentiert jedoch abermals mit einem deutschen Endsieg, was ein weiteres Mal seine Überzeugung der Sinnhaftigkeit des Krieges betont.

8.6.4 Verbrechen während des Kriegsdienstes

Nach der Befreiung wurde Helweg-Larsen insbesondere für den Mord an Henrik Clemmensen verurteilt, sowie für seine Teilnahme an der Geiselaktion am 29. August 1943. Am selben Tag an dem die Operation Safari durchgeführt und somit der militärische Ausnahmezustand erklärt wurde, führten deutsche Polizei und Militär eine Geiselaktion in Dänemark durch bei der ungefähr 250 Zivilisten festgenommen wurden. Die Geiselaktion sollte die dänische Bevölkerung zur Ruhe zwingen. Über die Geiselaktion im August 1943 schreibt Helweg-Larsen, dass sämtliche dänische Freiwillige, die sich gerade in Dänemark befanden, den Befehl bekommen hatten sich in Kopenhagen in einer Schule in der Alsgade zu melden. Dort bekamen sie vom Reichsbevollmächtigten Werner Best den Auftrag bei den Geiselnahmen, die von deutschen Soldaten und jeweils einem SD-Mann durchgeführt wurden, als Übersetzer zu dienen. Helweg-Larsen selbst war bei der ‚Sicherstellung‘ des dänischen Oberrabbiners Dr. Max Friediger und dessen Sohn und der Abgeordneten Lisbeth Hindsgaul (Det konservative Folkeparti) dabei. Die Identität dieser Personen erfuhr er seinen Angaben nach erst im Nachhinein. Friediger wurde in das KZ-Lager Theresienstadt deportiert, aus dem er 1945 im Rahmen der Rettungsaktion der weißen Busse durch das schwedische Rote Kreuz befreit und nach Schweden evakuiert wurde.²⁵⁶ Über den Einsatz der dänischen Freiwilligen bei dieser Deportierungsaktion schreibt Helweg-Larsen: „Jeg syntes, at det var forkert, at tyskerne havde

²⁵³ Helweg-Larsen (2008) S. 162

²⁵⁴ Ibid: S. 162

²⁵⁵ Vgl: Ossendorff (1990): S. 52

²⁵⁶ Vgl.: Adler, Hans Günther (1960): *Theresienstadt. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft 1941-1945*. S. 779

indsat os danske frivillige på denne måde. Det kunne kun betragtes som en art 'kidnapning' af os."²⁵⁷

Das zweite Verbrechen für das Helweg-Larsen 1945 zu Tode verurteilt wurde war der Mord an Clemmensen. Dieser wurde bereits ausführlich geschildert und auch die Frage, inwiefern Helweg-Larsen hier in deutschem Interesse gehandelt hat, erläutert.

8.6.5 Über Befreiung und Freiheitskämpfer

Helweg-Larsen beschreibt in den letzten Kapiteln, wie er die Befreiung am 5. Mai 1945 und die Monate danach in Gefangenschaft erlebt hat. Er rechnet hierbei teilweise mit der Widerstandsbewegung ab, wobei er meist betont, dass er einen Unterschied macht zwischen den tatsächlichen Widerstandskämpfern, die auch schon während der Besatzungszeit gegen die deutsche Besatzungsmacht gekämpft hatten und während dem Krieg Sabotage verübt hatten, und jenen großen Teil der Bevölkerung, die sich erst ab dem 5. Mai 1945 zur Widerstandsbewegung zählten. Diese Mitläufer bezeichnet Helweg-Larsen als „tidligere arbejdsløse og asociale elementer.“²⁵⁸ Ebenso meint er, dass dieselben Menschen, die nun die Befreiung feierten, während der Besatzungszeit gut an den Deutschen verdient hatten. In diesem Zusammenhang kann auch folgender Satz gelesen werden: „Hvis man virkelig skulle til at gå radikalt til værks mod de folk, som har været 'landforrædere' i Danmark, må man spærre omtrent enhver forretningsmand, enhver embedsmand og enhver dansk bonde inde som landforræder og værnemager.“²⁵⁹ Dass im Zuge der Rechtsabrechnung besonders hart gegen physische Kollaboration vorgegangen wurde, während wirtschaftliche Zusammenarbeit oft nicht gefahndet wurde, ist einer von vielen Kritikpunkten der dänischen Geschichtsforschung. Über jene Freiheitskämpfer, die jedoch schon während der Besatzungszeit Widerstand geleistet hatten, schreibt Helweg-Larsen: „Selv om man måske ofte ikke kan sympatisere med deres handlinger, og selv om mange mener, at de var vore fjender, så har disse tidligere aktivister vist, at enhver må respektere dem.“²⁶⁰ Ebenso meint Helweg-Larsen, dass die Ehre der tatsächlichen Widerstandskämpfer durch die Mitläufer beschmutzt wird: „De mere besindige i Danmark blev hurtigt klar over, at det, som begyndte i landet efter befrielsen, ikke blot var en plet på de virkelige frihedskæmperes navn, men også en plet på landets og folkets ære.“²⁶¹

²⁵⁷ Helweg-Larsen (2008): S. 170

²⁵⁸ Ibid: S. 154

²⁵⁹ Ibid: S. 274

²⁶⁰ Helweg-Larsen (2008): S. 254

²⁶¹ Ibid: S. 273

Helweg-Larsen erwähnt, dass es am 5. Mai 1945 bereits 83 Tote gab. Skov Kristensen fügt hinzu, dass die Tage des 4. und 5. Mai tatsächlich die blutigsten der ganzen Besatzungszeit waren. Grund hierfür war die Tatsache, dass sich die deutschen Soldaten nicht von der Widerstandsbewegung entwaffnen ließen, sondern ausschließlich von britischen Soldaten, so wie es in der Kapitulationsbestimmung stand. Diese kamen jedoch erst am 7. und 8. Mai in den Städten an.²⁶²

Helweg-Larsen wollte sich in Kopenhagen der Polizei melden. Er meint hierzu, dass er zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnen konnte, dass es zu einem Gesetz mit rückwirkender Kraft kommen würde. In einem Land wie Dänemark, wo nun die Demokratie wieder herrschen sollte, war so ein Gesetz für Helweg-Larsen unvorstellbar.²⁶³ Er weist darauf hin, dass über dem Portal des Gerichtshofs zu lesen sei: „Med Lov skal man Land bygge“ und nicht mit rückwirkenden Gesetzen. Ebenso meint Helweg-Larsen: „Jeg er ikke selv jurist, men vil antage, at dette må være noget ganske enestående inden for juraens historie.“²⁶⁴ Helweg-Larsen berichtete, dass er mit der Fähre nach Sjælland gereist war. Die genaue Stadt erwähnt er nicht. Am Bahnhof beim Vorweisen seiner Dokumente fiel einem Freiheitskämpfer das Haarfärbemittel auf, das Helweg-Larsen vergessen hatte zu beseitigen. Er hatte sich seine Haare zuvor blond gefärbt, um nicht erkannt zu werden. Laut eigenen Aufzeichnungen tat er dies für seine Frau. Am Tag der Befreiung hatte er sie jedoch wieder zurückgefärbt, da er ohnehin damit rechnete früher oder später erkannt zu werden.²⁶⁵ Der Freiheitskämpfer brachte ihn auf die Polizeistation in Nyborg. Die Stimmung auf der Polizeistation beschreibt Helweg-Larsen mit folgenden Worten: „Udenfor stod hundreder af hylende og skrigende patrioter. Folket ville se blod, og som det i reglen går, fik proletariatet sine ønsker opfyldt.“²⁶⁶ Helweg-Larsen berichtet von zwei Versuchen ihn umzubringen bevor er ins Gefängnis überstellt wurde. Beide Male wurden diese Versuche jedoch von dänischer Polizei vereitelt.

8.7 Zusammenfassung IV

Helweg-Larsens Verbrechen während der Besatzungszeit stehen außer Frage. Er selber hatte sie nie geleugnet sondern hatte seinen Kriegsdienst stets verteidigt. Seine Aufzeichnungen zeigen von einer starken Überzeugung, dass er richtig gehandelt hatte. Helweg-Larsen war in jedem Fall überzeugter Nationalsozialist, auch wenn er bestimmte Aspekte wie den Antisemi-

²⁶² Vgl.: Skov Kristensen: S. 255

²⁶³ Vgl.: Ibid: S. 256

²⁶⁴ Helweg-Larsen (2008): S. 273

²⁶⁵ Vgl: Ibid: S. 257

²⁶⁶ Ibid: S. 259

tismus nicht guthieß. Die Aufzeichnungen sind ebenso von vielen Widersprüchen gezeichnet. Es zeigen sich unterschiedliche Meinungsäußerungen bezüglich der Idee des Pangermanismus, ebenso wie zu den dänischen Nationalsozialisten. Dies erweckt oft den Eindruck, als wäre Helweg-Larsen aus bloßer Abenteuerlust in den Krieg gezogen, ohne zu wissen, für was und wen er kämpfte. Seine bewundernden Worte für Hitler widerlegen dies jedoch wieder. Dass Helweg-Larsen überzeugter Nationalsozialist war steht außer Frage, wenn er Sätze schreibt wie: „Men dog vil jeg stadig hævde, at nationalsocialismen har været andet end koncentrationslejre, jødeforfølgelse og vold. Nationalsocialismen er stadig i sin *idé* god.“²⁶⁷ Solche Aussagen sind natürlich negativ zu bewerten, jedoch ging es bei der Rechtsabrechnung nicht darum alle Dänen mit einer nationalsozialistischen Gesinnung zu verurteilen. Es ging darum jene Dänen zu verurteilen, die mit ihren Verbrechen in deutschem Interesse und in schädlicher Absicht gegen Dänemark agiert hatten. Dass der Mord an Henrik Clemmensen die negative Haltung der dänischen Bevölkerung auf die deutsche Besatzungsmacht verstärkte und somit der deutschen Besatzungsmacht keinen guten Dienst erwiesen hat wurde dargelegt. Helweg-Larsens Propagandaschriften fallen hingegen zweifelslos unter das rückwirkende Gesetz. Fraglich ist jedoch, ob das Todesurteil die angemessene Strafe war. Helweg-Larsen selbst war sich bewusst, dass er nicht begnadigt werden würde. Nicht weil seine Verbrechen so schwerwiegend waren, sondern weil er der erste dänische Freiwillige war, der sich vor dem Landesgericht verantworten musste:

Hvis tiden trækkes ud, til folket og pressen er faldet mere til ro, og til der er valgt en ny lovformelig regering, vil sagerne måske komme til at se anderledes ud; men hvis sagen kommer frem, således som jeg har hørt sige, om tre uger, så kan jeg dårligt tænke mig, at nogen dommer kan gå mod den givne straf. Det er den første dødsdom, som går til landsretten. Folket forlanger blod, og folket vil antagelig nu, som det i reglen går, får sin vilje.²⁶⁸

9. Die Rechtsabrechnung im Wandel der Zeit

In folgendem Kapitel soll versucht werden eine diachronische Darstellung der wissenschaftlichen Bearbeitung des Themas 'Rechtsabrechnung in Dänemark nach dem zweiten Weltkrieg' zu erarbeiten. Hierbei soll Sachliteratur aus unterschiedlichen Jahrzehnten von verschiedenen Historikern miteinander verglichen werden. Ziel dieses Kapitels ist es eine Entwicklung der Herangehensweise und eine Veränderung der Darstellung der Rechtsabrechnung, sowie der Zusammenarbeitspolitik zu erläutern. Hierzu wird Vilhelm La

²⁶⁷ Helweg-Larsen (2008): S. 273

²⁶⁸ Ibid: S. 275

Cours Werk, das bereits 1945 erschien auf die Darstellung der dänischen Freiwilligen untersucht. Dies soll die negative Haltung gegenüber der Kollaborateure darstellen, die kurz nach Ende des Krieges vorherrschend war und zu einer oft unwissenschaftlichen Aufarbeitung des Themas führte. Anschließend wird die erste juristische Darstellung der Rechtsabrechnung aus dem Jahr 1968, herausgegeben von William Edler von Eyben auf ihre Kritikpunkte untersucht. Diese werden mit Ditlev Tamms Kritikpunkten aus den 1980ern verglichen. Ebenso wird ein dunkles Kapitel der Rechtsabrechnung angeschnitten, nämlich die sogenannten Spitzelliquidierungen, die bereits in den 1950ern von Svenning Rytter thematisiert, und bei Tamm nochmals aufgegriffen werden. Zuletzt soll darauf eingegangen werden, inwiefern sich nach der Befreiung eine Interpretation der Besatzungszeit durchgesetzt hatte, die v. A. für die verantwortlichen Politiker von Vorteil war. Es wird erläutert ab wann diese lang vorherrschende Interpretation von Historikern angefochten wurde und inwieweit heute noch von einem Historikerstreit zu sprechen sein kann.

9.1 Die Darstellung der dänischen Freiwilligen bei Vilhelm la Cour

In seinem Buch *Danmark under besættelsen*, das bereits im Jahr 1945 erschien schildert Vilhelm la Cour in umfangreichster Form die Gesamtsituation Dänemarks während der Besatzungszeit. Nur ein kleiner Teil des Buches beschäftigt sich mit den dänischen Freiwilligen in der Waffen-SS, während die Widerstandsbewegung großzügig behandelt wird. Diese Hervorhebung der Widerstandsbewegung kann bereits als typisch für die frühere Aufarbeitung des Themas gewertet werden, geprägt vermutlich auch durch die offizielle Darstellung Dänemarks als einer der Alliiertenmächte. La Cour selbst schrieb in den Jahren 1941-1942 mehrere Werke. *Vor Neutralitet* (1941) und *Historien om et Kortog* (1941) brachten ihm auf Grund ihres nationalen Charakters eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten.²⁶⁹ La Cour ist einer jener Historiker dessen Schriften während der Besatzungszeit verboten wurden.²⁷⁰ Es verwundert demnach nicht, dass seine Einstellung gegenüber der dänischen Kollaborateure und der geführten Zusammenarbeitspolitik negativ ist. Im folgenden Kapitel sollen einige Zitate darstellen in welchem Ausmaß la Cours Aufarbeitung emotionsgeladen ist und somit nicht den gewünschten objektiven Charakter einer wissenschaftlichen Herangehensweise vorweist.

²⁶⁹ Horstboll, Henrik; Lauridsen, John (1998): *Den trykte kulturarv: pligtaflevering gennem 300 år*. Det kongelige Bibliotek og Statsbiblioteket. Museum Tusulanums Forlag: Kopenhagen. Zugang via: https://books.google.at/books?id=zTKWV2x1t4UC&pg=PA249&lpg=PA249&dq=vilhelm+la+cours+forbudt&source=bl&ots=kklI9rt7R5&sig=2Kz6Df_Na2rbW-FgWvJlhJ0hx48&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjknfCWpe3KAhUKcRQKHWWjB2MQ6AEIJTAB#v=onepage&q&f=false. S. 249

²⁷⁰ Möller, Per Stig in: DR 2 (2013): 23:25.

Das Kapitel im zweiten Band von *Danmark under Besættelsen* über die dänischen Kollaborateure mit dem Titel *Nazistisk Propaganda og aandelig Infiltration* beginnt mit dem Bild eines Spinnennetzes, das folgende Beschriftung aufweist: „Det virkede saa tillokkende, dette Ederkoppespind – for alle dumme Fluer.“²⁷¹ Mit dem Netz ist die deutsche Propaganda gemeint, die laut Beschriftung nur dumme Fliegen anlocken würde. Den Kollaborateuren wird somit bereits zu Beginn des Kapitels Blindheit und Dummheit unterstellt. Die erste Schilderung der dänischen Freiwilligen an der Ostfront lautet folgendermaßen:

Man søgte ihærdigt at hverve frivillige til ”Korstoget mod den røde Flodbølge” paa almindelig Dansk: til tysk Indsats paa Østfronten, og fik virkelig ved Annoncer, Plakater og Piecer stablet nogle ret beskedne Frivilligkontingenter paa Benerne, væsentligst af Individer, som Landet gerne var foruden.²⁷²

Inwiefern die Zahl von rund 6.000 dänischen Soldaten als bescheiden gelten kann, kann nur mittels Vergleich eruiert werden, der bei la Cour allerdings fehlt. Am 30.1.1944 betrug die Zahl norwegischer Freiwillige in der Waffen-SS 3.878 Soldaten. Vorsichtige Schätzungen gehen davon aus, dass sich insgesamt etwa 7.000 Norweger in deutschen Kriegsdienst befanden.²⁷³ Schulte geht von einer Zahl von lediglich 5.000 norwegischen Freiwilligen aus.²⁷⁴ Im neutralen Schweden ist die Zahl der Freiwilligen schwer zu schätzen. Am wahrscheinlichsten scheint eine Anzahl von 160 Schweden, die Schätzungen reichen jedoch von 40 bis 800 Freiwilligen.²⁷⁵ Insgesamt dienten ungefähr 9.000 Flämen in der Waffen-SS.²⁷⁶ Da die Vergleichszahlen von Neulen stammen, soll erläutert werden, dass hier erwähnt wird, dass 8.000 Dänen an der Ostfront gekämpft haben, jedoch 2.000 zur deutschen Minderheit in Nord-schleswig gehörten.²⁷⁷ Je nachdem ob die deutsche Minderheit dazugezählt wird, ist demnach von 6.000 oder 8.000 Freiwilligen zu lesen. Die Vergleichszahlen zeigen, dass Dänemark nicht besonders wenige Freiwillige im deutschen Dienst hatte. Natürlich müsste bei einem genaueren Vergleich die jeweilige politische Situation des Landes berücksichtigt werden. Dass Dänemark, wie es von la Cour formuliert wird, auf diesen Teil der Bevölkerung gerne verzichtet, betont die Sicht auf die Kollaborateure als Landesverräter; ein Begriff, der von la Cour vorzugsweise für die dänischen Freiwilligen und Kollaborateure verwendet wird. Diese Bezeichnung ist problematisch, wenn man die offizielle dänische Zusammenarbeitspolitik

²⁷¹ La Cour, Vilhelm (1945): *Danmark under besættelsen. Band 2*. Kopenhagen: Westermann. S. 367

²⁷² Ibid: S. 369

²⁷³ Vgl.: Neulen (1985): S. 159

²⁷⁴ Vgl.: Schulte et al. (Hgs.) (2014): *Die Waffen-SS. Neue Forschungen*. Verlag Ferdinand Schöningh: Paderborn. S. 183.

²⁷⁵ Vgl.: Neulen (1985): S. 167

²⁷⁶ Vgl.: Ibid: S. 73

²⁷⁷ Vgl.: Neulen (1985): S. 148

betrachtet, welche, wie bereits ausführlich in Kapitel 6 erörtert, die Kollaboration mit der deutschen Besatzungsmacht aus verschiedenen Gründen guthieß. Die offizielle Politik wird ebenso außer Acht gelassen, wenn la Cour über die deutsche Propaganda in Rundfunk und Presse schreibt. Hierbei beschreibt er den Rechtsanwalt Ejnar Krenchel als bedeutendsten Mithelfer der deutschen Propaganda in Dänemark, da er sich stets gegen Sabotageakte gegen die Besatzungsmacht aussprach: „Tyskerne er ikke elskede her i Landet. Og de ved det selv. Men Spørgsmaalet er ikke, hvilke *Følelser* vi nærer over for de tyske Tropper, men udelukkende dette ene: Er det *klogt* at fortsætte Sabotagen?“²⁷⁸ Unerwähnt bleibt von la Cour die bereits erwähnte Anti-Sabotage Rede von Regierungschef Vilhelm Buhl 1942 (Vgl. Kapitel 2.3), ebenso wie Scavenius Antrittsrede 1942, in welcher Sabotage ebenfalls als negativ dargestellt wird (Vgl. Kapitel 6.5). Bei Krenchels gewählter Formulierung ist der Vergleich mit Scavenius‘ Worten interessant, der seine Verhandlungspolitik u.A. dadurch rechtfertigt, dass er die Frage stellt, ob die Außenpolitik Dänemarks durch den Verstand oder durch die Gefühle geleitet werden sollte.²⁷⁹ La Cour schreibt über die deutsche Propaganda in Dänemark, dass dänische Marionetten in Radio und Fernsehen als Sprecher eingesetzt wurden, so wie der oben erwähnte Krenchel, um die dänische Bevölkerung von aktivem Widerstand abzuhalten. Wie jedoch bereits erwähnt in Kapitel 6.1 war es laut Scavenius der Wunsch der dänischen Regierung, dass Dänen ohne nationalsozialistischen Hintergrund im Rundfunk eingesetzt werden, um das Verhältnis zwischen Dänemark und Deutschland zu verbessern und gleichzeitig eine Nazifizierung der öffentlichen Medien zu vermeiden. Für la Cour war dieses politische Manöver äußerst gefährlich: „Kampagnen var farlig, uhyggelig farlig, fordi den paa et hængende Haar havde splittet Befolkningen i to fjendtlige Lejre: for og imod aktiv Modstand.“²⁸⁰ Dass die dänische Bevölkerung gespalten war ist nicht anzuzweifeln. Der Verlauf der Rechtsabrechnung zeigt den hohen Grad dieser Spaltung. Ebenso ist es richtig, wenn la Cour hierfür die dänische Politik verantwortlich macht. Die von ihm selbst als dänische Marionetten bezeichneten Bürger jedoch, sind als Opfer der geführten Politik zu sehen und können allenfalls als naiv beschuldigt werden.

Über die dänischen Freiwilligen, die im *Frikorps Danmark* oder im Schalburgkorps gedient hatten, schreibt la Cour: „Det vil alle Dage staa som en ufattelig Kendsgerning, at der fandtes danskfødte Mennesker, som uden Samvittighed trak i Fjendens Uniform og koldblodigt tjente hans Interesser – lige indtil Mord paa sagesløse Landsmænd.“²⁸¹ Trotzdem versucht la Cour

²⁷⁸ Zitiert in: La Cour (1945): S. 370

²⁷⁹ Vgl: Tamm (1985): S. 33

²⁸⁰ La Cour (1948): S. 369

²⁸¹ La Cour (1945): S. 507

Motive für das Eintreten in die Waffen-SS zu finden. Als erste Gruppe nennt er dänische Offiziere, die aus einem Gefühl der Verzweiflung in die Waffen-SS eingetreten waren. Sie fühlten sich durch die offizielle Politik, welche die widerstandslose Übergabe verlangte, der Ehre beraubt. Außerdem konnten sie indem sie auf deutscher Seite dienten, gegen den Bolschewismus kämpfen. La Cour betont hier, dass diese Offiziere nicht mehr als Dänen anzusehen sind:

Flere af disse Officerer vilde have tjent baade dygtig og pligttro i vor Hær, hvis ikke Omstændigheder af militær og personlig Art – i Forbindelsen med totalt svigtende Omdømme – havde drevet dem til det desperate Skridt, der afbrød Baandet mellem dem og deres Folk.²⁸²

Als zweite Gruppe nennt la Cour jene jungen Männer, die sich aus Abenteuerlust für den Kriegsdienst meldeten. Die Abenteuerlust sieht La Cour als etwas Natürliches an und meint, dass auch viele Freiheitskämpfer sich aus Abenteuerlust der Widerstandsbewegung angeschlossen hatten. Er fügt jedoch hinzu:

Men naar Eventyrlust driver en Mand ud i Landsforræderi, kan det kun skyldes alvorlige Brist i hans Karakter eller manglende national Holdning inden for det Milieu – Hjem, Skole, Omgangskreds –, i hvilket han er vokset op. Vi har Ret til at fordømme hver eneste af disse Landssvigere; men vi kan ikke samtidig frikende vort eget Samfund for al Medskyld.²⁸³

Als dritte Gruppe nennt la Cour sogenannte Verbrechernaturen. Die Definition dieser Gruppe ist die wohl unwissenschaftlichste der drei, da sie auf keinerlei Tatsachen beruht. Zu der Gruppe gehören laut la Cour Menschen ohne Verantwortungs-, Ehr- und Pflichtgefühl. Hier übt er Kritik auf die geführte Politik aus, die die offizielle Werbung zum *Frikorps Danmark* und dessen Aufstellung zuließ. Hier kritisiert la Cour auch den Verlauf der damals erst angefangenen Rechtsabrechnung, die keine Verurteilung der verantwortlichen Politiker vorsieht. La Cour räumt ein, dass diese Art der Zusammenarbeitspolitik nicht von allen Teilen der Bevölkerung verstanden werden konnte und meint, dass die Billigung der Werbung zum *Frikorps Danmark* verwirrend gewirkt haben muss auf von ihm als „svage hoveder“²⁸⁴ bezeichnete Dänen. Auf diese weitere Beschimpfung der Freiwilligen, folgt eine Kritik an der Rechtsabrechnung:

Nu maa disse (Anm. Frikorpsfreiwilligen) ved Domstolene betale hele Regningen, medens han (Anm. Scavenius) dækkes af den højere Statsledelses Uskyldighedskappe. En saadan Forskel i Behandlingen betegner et skæbnesvangert Brud paa

²⁸² Ibid: S. 507f

²⁸³ Ibid: S. 508

²⁸⁴ Ibid: S. 508

den almindelige danske Retsbevidsthed, og Eftertiden vil sikkert se det endnu klarere, en vi gør det.²⁸⁵

Dass die folgenden Generationen diese Ungerechtigkeit noch deutlicher sehen, wird aus den folgenden Unterkapiteln ersichtlich.

9.2 Die Rechtsabrechnung von den 1950er bis 1980er Jahren

Im Jahr 1968 erscheint William Edler von Eybens Buch *Thi kendes for ret. Retsopgøret efter besættelsen*. In der Einleitung schreibt er, dass nun genug Zeit vergangen sei seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der darauffolgenden Rechtsabrechnung, sodass die Geschehnisse auf objektive Art und Weise beurteilt werden können.²⁸⁶ Obwohl gerade einmal fünfzehn Jahre vergangen waren, weist Eybens Buch tatsächlich einen weitaus objektiveren Charakter auf, als la Cours' Werk. Im Gegensatz zu la Cour beschäftigt sich Eyben ausschließlich mit der Rechtsabrechnung und nicht mit der politischen Lage während der Besatzungszeit. La Cour war dies in den 1940er Jahren nur in bedingtem Ausmaß möglich, da die Abrechnung mit den Freiwilligen erst begonnen hatte. Zu Beginn weist Eyben auf einen weiteren Unterschied zwischen Norwegen und Dänemark auf. Wie bereits erwähnt konzentrierte sich die norwegische Rechtsabrechnung auf die schwersten Verbrechen während der Besatzungszeit, während Dänemark hauptsächlich einfache Freiwillige der Waffen-SS verurteilte. Tamm meint hierzu, dass die Ausgangssituation in Norwegen einfacher war, da zwischen Norwegen und Deutschland eindeutig Kriegszustand herrschte und die norwegische Regierung ins Exil gegangen war und keine Politik der Zusammenarbeit geführt hatte. Demnach konnte man sich im Zuge der Rechtsabrechnung auf das vorhandene Gesetz bezüglich der Hilfeleistung von Feinden und Angriffe auf die Verfassung beziehen.²⁸⁷ Ein weiterer Unterschied ist die Tatsache, dass in Dänemark bis zur Erscheinung von *Thi kendes for ret* keine juristische Darstellung des Verlaufs der Rechtsabrechnung vorhanden war:

Der foreligger som bekendt allerede i forskellige fremstillinger historisk belysning af, hvad der passerede i den tid. Der foreligger også en behandling af kriminaliteten i besættelsestiden, belyst ud fra kriminologiske synspunkter. Derimod foreligger der – mærkværdigt nok – ikke nogen almindelig juridisk fremstilling af landsvigsoprøret.²⁸⁸

²⁸⁵ La Cour (1945): S. 508

²⁸⁶ Vgl.: Eyben von, William Edler: *Thi kendes for ret*. København: Juristforbundets Forlag. 1968. S. 7

²⁸⁷ Vgl.: Tamm (1985): S. 704

²⁸⁸ Eyben von (1968): S. 7

Im Gegensatz dazu fand sich in Norwegen bereits seit 1962 eine Darstellung zum Verlauf der norwegischen Rechtsabrechnung. Eyben selbst wurde von Jusstudenten der Universität Oslo gebeten eine Darstellung der dänischen Rechtsabrechnung zu verfassen. Jene Darstellung veröffentlichte Eyben auf Eigeninitiative 1963 in geringer Auflage auch in Dänemark. Auf Grund der Nachfrage, ging Eyben davon aus, dass bald eine Darstellung des Themas von öffentlicher Seite folgen würde. Da dies nicht geschah, entschloss sich Eyben *Thi kendes for ret* herauszugeben.²⁸⁹ Es ist markant, dass von Seiten der Regierung keine juristische Aufarbeitung gewünscht wurde. Ein Grund dafür ist zweifelsohne eine Unzufriedenheit mit dem Verlauf der Rechtsabrechnung.

Ein Kritikpunkt, der sich bei Eyben bezüglich der Verurteilung von Freiwilligen des *Frikorps Danmarks* findet, ist die Tatsache, dass jene teilweise nicht nach dem allgemeingültigen Gesetz verurteilt wurden, sondern anhand von subjektiver Einschätzung. Diesbezüglich betont er, dass im Zuge der Verurteilungen der Unterschied zwischen einer *Erlaubnis* und einer *Anweisung* hervorgehoben wurde. Demnach waren nur jene Freiwilligen freizusprechen, die glaubten einer *Anweisung* der Regierung Folge zu leisten. Dies führte zu einer inkonsequenten Anwendung des rückwirkenden Gesetzes, da oft nicht eineutig festzustellen war, ob ein Verurteilter glaubte durch sein Eintreten in die Waffen-SS einer Anweisung der dänischen Regierung zu folgen. So kam es vor, dass Angeklagte auf niedrigster Instanz freigesprochen, jedoch vom Höchstgericht zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt wurden.²⁹⁰

Eyben endet seine kritische Darstellung der Verurteilung von Frikorps-Freiwilligen, indem er betont, wie wichtig es gewesen wäre aus der deutlichen Zusammenarbeitspolitik zwischen der dänischen Regierung und der deutschen Besatzungsmacht Konsequenzen für die Rechtsabrechnung zu ziehen. Laut Eyben hätte das Eintreten in den *Frikorps Danmark* vor dem 29. August 1943 straffrei sein müssen. Er fügt hinzu, dass das Wort ‚anvisning‘ im Gesetzestext durch ‚tilladelse‘ ersetzt hätte werden sollen.²⁹¹ Denn würde im Gesetzestext stehen, dass Handlungen, die vor dem 29. August 1943 begangen wurden, straffrei bleiben, insofern der Angeklagte auf *Erlaubnis* der dänischen Mündigkeit hin gehandelt hatte, wären Frikorps-Freiwillige ohne Zweifel freizusprechen gewesen und es hätte in diesen Fällen keine Inkonsequenz in der Rechtsabrechnung geben können. Auch Tamm kritisiert, dass der Gesetzestext zu vage formuliert wurde, was dazu führte, dass kleine Verbrechen härter bestraft wurden als grobe. Juristisch gesehen kritisiert Tamm noch zwei weitere Punkte. Der erste ist das sogenannte ‚sejrhærrens lov‘. Dies ist mit dem Problem verbunden, dass die Rechtsabrechnung in

²⁸⁹ Vgl.: Eyben von (1968): S. 7

²⁹⁰ Vgl.: Ibid: S. 39f

²⁹¹ Ibid: S. 41

Dänemark von den normalen Gerichten durchgeführt wurde. Diese hatten jedoch während der Besatzungszeit die Zusammenarbeitspolitik unterstützt. Der Freiheitsrat verlangte deswegen nach speziellen Gerichten für die Durchführung der Rechtsabrechnung. Diesem Wunsch kam man jedoch nicht nach. Trotzdem gewann der Freiheitsrat zunehmend an Bedeutung und hatte einen großen Einfluss auf die Formulierung des rückwirkenden Gesetzes. Demnach meint Tamm, dass das rückwirkende Gesetz zwar das Gesetz des Freiheitsrates ist, jedoch nicht von jenem durchgeführt wurde, was zu der von Eyben und Tamm kritisierten Inkonsistenz führte.²⁹²

Eybens Darstellung der Rechtsabrechnung weist bereits alle Kritikpunkte auf, die auch in der späteren Literatur zu finden sind. Demnach hätte die Rechtsabrechnung in geringerem Ausmaß stattfinden sollen, Handlungen vor dem 29. August 1943 hätten von Anfang an straffrei bleiben sollen oder in größeren Fällen zu einer Strafminderung führen müssen. Sein Schlusswort beginnt Eyben mit knappen Worten: „Skal man give en konklusion på grundlag af disse noget flimrende billeder fra retsopgøret, må det vel blive den, at det ikke gik særlig godt og heller ikke særligt slet. Det gik kort sagt, som man kunne vente.“²⁹³

Ein Unterschied zwischen Eybens und Tamms Werken ist die Tatsache, dass Tamm einen Überblick über die bis dahin stattgefundene Kritik der Rechtsabrechnung gibt. Er teilt die Kritiker in drei Gruppen ein: Zum einen Juristen, die bereits 1945 fachliche Kritik gegen das rückwirkende Gesetz äußerten. Zum anderen Gegner der Bestrafung von Frikorps-Freiwilligen. Diese Kritik steht mit der Forderung zusammen, dass die verantwortlichen Politiker zu ihrer geführten Zusammenarbeitspolitik stehen müssten.²⁹⁴ Ein von Tamm genannter Kritiker ist Hal Koch, der bereits 1948 in *Jeg anklager rigsdagen* schreibt: „De (Anm. Die verantwortlichen Politiker) tog ikke fortiden så tragisk, men man må kræve solidaritet overfor sin egen fortid.“²⁹⁵ Die dritte Gruppe kritisiert, dass die Rechtsabrechnung nicht die gewünschte ‚udrensning‘ (Säuberung) in der Bevölkerung mit sich brachte.²⁹⁶ Tamm erwähnt, dass im Laufe der Zeit auch Kritik von Verurteilten, die ihre Strafe abgesessen hatten, hinzukam. Interessanterweise meint Tamm, dass die Rechtsabrechnung in der dänischen Bevölkerung keine Spuren hinterlassen hat, und sich die meisten Verurteilten nach ein paar Jahren wieder in die Gesellschaft integrieren konnten: „De dystre forudsigelser om de dømtes senere skæbne viste sig imidlertid ikke at slå til, og de fleste af de dømte gled efter nogle års forløb

²⁹² Vgl.: Tamm (1985): S.723

²⁹³ Eyben von (1968): S. 94

²⁹⁴ Vgl.: Tamm (1985): S. 699

²⁹⁵ Zitiert in: Tamm (1985): S. 699

²⁹⁶ Vgl.: Ibid: S. 700

ind i samfundet igen.”²⁹⁷ Laut Claus Bryld und den Nachkommen von Flemming Helweg-Larsen ist dies nicht der Fall. Da die Opfer der Rechtsabrechnung jedoch erst in den 1990ern in den Fokus der Geschichtsforschung gelangten, war dies in den 1980ern als Tamms Werk erschienen, eventuell noch nicht im öffentlichen Bewusstsein.

Als einen der wichtigsten Kritiker der Rechtsabrechnung nennt Tamm Svenning Rytter. Jener war von 1929 bis 1947 Abgeordneter im dänischen Parlament und stimmte über die Ausführung des rückwirkenden Gesetzes ab. Tamm betont, dass Rytter bereits 1953 die Liquidierung von dänischen Spitzeln durch die Widerstandsbewegung thematisiert. Diese Spitzelliquidierungen wurden nach der Befreiung nicht auf gesetzesmäßige Weise untersucht. Die Opferzahl dürfte zwischen 400 und 500 ermordeten Personen liegen. Rytter veröffentlicht sein Buch *Retsopgøret under og efter besættelsen* im Jahr 1953 und beginnt das Kapitel über die ‚Stikkerlikvideringerne‘ mit der Erwähnung von vier falschen Auffassungen, die in der dänischen Bevölkerung verbreitet sind:

Der hersker blandt Befolkningen som Helhed et paafaldende Ukendskab til ”Stikkerlikvideringerne”. Man tror i Almindelighed, at det kun drejer sig om forholdsvid faa, at det udelukkende var Stikkere, som blev likvideret, at alle Forholdene selvfølgelig efter Befrielsen er blevet undersøgt, og at Modstandsbevægelsen først begyndte med Likvideringerne, efter at Tyskernes Drab var begyndt.²⁹⁸

In der Rechtssache gegen Werner Best 1949 geht aus Aufzeichnungen des östlichen Landesgerichts hervor, dass die Widerstandsbewegung bereits vor den ‚Clearing Morden‘ der deutschen Besatzungsmacht 16 bis 19 Menschen liquidiert hatte. Diese Morde waren es auch, die den Deutschen das Recht dazu gab sogenannte Repressalien-Handlungen durchzuführen.²⁹⁹ Rytter stellt ebenso klar, dass die Aussage des Freiheitsrates infolgedessen Liquidierungen erst durchgeführt wurden, nachdem eine gerichtliche Untersuchung stattgefunden hatte, so dass niemand falsch beschuldigt wurde, falsch ist. Es zeigte sich nämlich ein paar Jahre nach dem Kriegsende, dass teilweise Dänen liquidiert wurden auf die die Definition ‚Spitzel‘ nicht zutraf. Jene wurden ausschließlich liquidiert, weil sie beschuldigt wurden, eine Gefahr für die Widerstandsbewegung darzustellen.³⁰⁰ Hierzu gibt Tamm einzelne Beispiele in seinem Kapitel über stattgefundene Spitzelliquidierungen.³⁰¹ Ebenso stellte sich im Nachhinein heraus, dass es bei einigen Urteilen unmöglich war festzustellen, wer als Richter fungiert hatte und

²⁹⁷ Tamm (1985): S. 726

²⁹⁸ Rytter, Svenning: *Retsopgøret under og efter besættelsen*. Kopenhagen: Gyldendal. 1953. S. 63

²⁹⁹ Vgl.: Ibid: S. 64

³⁰⁰ Vgl.: Rytter (1953): S. 67

³⁰¹ Tamm: S. 682-690

dass Todesurteile teilweise nicht von speziellen Gerichten ausgesprochen wurden.³⁰² Diesbezüglich kritisiert Rytter v.A. einen Minister der Befreiungsregierung, nämlich Frode Jakobsen, der die Untersuchung der Liquidierungsfälle der Verantwortung des dänischen Polizeichefs entzog und stattdessen einzelne wenige Polizisten, die in der dänischen Widerstandsbewegung waren, mit der Untersuchung beauftragte. Rytter bezeichnet dies treffend als Humbug: „Hvorledes skulde det være muligt for nogle faa Mænd, selvom de var aldrig saa dygtige, at kunne undersøge ca. 400 Mordsager til Bunds!“³⁰³ Ebenso setzte Jakobsen für die Untersuchungen Polizeibeamte ein, die Verbindungen zu den Liquidierungsgruppen aufwiesen. Eine objektive und gründliche Untersuchung ist auf Grund dieser zwei Tatsachen demnach unmöglich.

Ein letzter Kritikpunkt bei Rytter bezüglich der Spitzelliquidierungen ist die Diskussion darüber, ob es von Seiten der Polizei eine Absprache gegeben hatte, Liquidierungen von dänischen Spitzeln nicht zu untersuchen. Nach der Befreiung meinte Frode Jakobsen, dass so eine Absprache niemals getroffen wurde, jedoch änderte er seinen Standpunkt, sobald Kritik bezüglich der Untersuchung der Spitzelliquidierungen laut wurde. Rytter schreibt, dass er nun wisse, dass eine Absprache niemals stattgefunden hatte und dass dies auch nicht gesetzeskonform gewesen wäre.³⁰⁴ Die Diskussion darüber hält er für ein Ablenkungsmanöver vom Kern des Problems:

Sagens Kærne er nemlig, om den stedefundne Undersøgelse – som under alle Omstændigheder skulde foretages, hvad enten det skulde ske efter de almindelige Regler (det almindelige Politi) eller efter paastaaede Løfte (af Modstandsbevægelsen) – er foretaget paa en forsvarlig Maade.³⁰⁵

Dass Tamm in den 1980er Jahren Rytter, der seine Kritik bereits in den 1950ern niederschrieb, als einen der wichtigsten Kritiker der Rechtsabrechnung sieht, ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass Rytter die Politik der Nachkriegszeit, die für die Ausarbeitung des rückwirkenden Gesetzes verantwortlich war, als Abgeordneter des dänischen Parlaments wahrheitsgetreu erlebt hatte. Demnach sieht er auf klare Art und Weise die Kritikpunkte des rückwirkenden Gesetzes und kann zusätzlich erläutern, wie es zu diesen Mängeln kommen konnte. Ein erster Grund für die widerstandslose Zustimmung zu einem Gesetz, das heutzutage so stark kritisiert wird, ist die Tatsache, dass der damalige Justizminister Niels Busch-Jensen versicherte nur die größten Verbrechen mittels des rückwirkenden Gesetzes zu bestra-

³⁰² Vgl.: Tamm (1985): S. 67

³⁰³ Ibid: S. 75

³⁰⁴ Vgl.: Rytter (1953): S. 72f

³⁰⁵ Ibid: S. 73

fen.³⁰⁶ Rytter nennt dies auch als Grund dafür, warum der Wortlaut des Gesetzestextes nicht mit der nötigen Sorgfalt gewählt wurde. Ein weiterer Grund, der zu ungerechtfertigten Urteilen führte, ist die nach Ende des Zweiten Weltkrieges vorherrschende Interpretation der Besatzungszeit, die im folgenden Kapitel erläutert wird.

9.3 Von ‚resistance narrative‘ zu ‚official narrative‘

Bereits im Kapitel 7.5 wird dargestellt, dass Bryld eine Entmythisierung der Rolle Dänemarks im Zweiten Weltkrieg verlangt. Sein Beitrag hierzu war die Veröffentlichung des Buches *Hvilken Befrielse* (1995). Welche Mythen nach Ende des Krieges vorherrschend waren, soll im folgenden Kapitel erläutert werden. Ab den 1970er Jahren findet ein Bruch mit der offiziellen Interpretation der Zusammenarbeitspolitik, die bis dahin dominant war, statt. Grund für diesen Bruch war ein von dänischen Politikern in Auftrag gegebenes Projekt mit dem Titel *Udgiverselskabet for Danmarks Nyeste Historie* (DNH). Eine ausgewählte Gruppe an jungen Historikern erhielt Zugang zu den Archiven und publizierte ihre Resultate in mehreren Büchern und Dissertationen in den 1970er Jahren. Insbesondere zu erwähnen ist hierbei Hans Kirchhoffs Dissertation *Augustoprøret 1943* (1979). In seiner Arbeit wird die bisherige Interpretation der Rechtsabrechnung stark kritisiert und als Mythos entlarvt.³⁰⁷ 2014 schreibt die Zeitung *Information* über Kirchhoff: „Hans afdækning af det grundlæggende fjendskab mellem samarbejdspolitikerne og modstandbevægelsen i 1940-43 betød et brud med den harmoniserende, nationale fortælling, der havde domineret historieskrivningen om besættelsestiden.“³⁰⁸ Wie diese bis dahin dominierende nationale Interpretation lautete, wird in folgenden Abschnitten behandelt.

Nils Arne Sørensen unterscheidet zwischen zwei Interpretationen der Besatzungszeit. Bereits vor Ende des Zweiten Weltkrieges etablierte sich die sogenannte ‚resistance narrative‘: „In this narrative, the key protagonist was, of course, the resistance movement, which presented itself as truly representative of the Danish nation.“³⁰⁹ Als Feinde der Widerstandsbewegung werden in dieser Tradition nicht nur dänische Kollaborateure gesehen, sondern auch die däni-

³⁰⁶ Rytter (1953): S. 36

³⁰⁷ Vgl: Bundgård Christensen, Claus: „The Five Evil Years: National Self-image, Commemoration and Historiography in Denmark 1945-2010: Trends in Historiography and Commemoration.“ In: Gilmour, John; Stephenson, Jill (Hgs.) (2013): *Hitler's Scandinavian Legacy. The Consequences of the German Invasion for the Scandinavian Countries, Then and Now*. Bloomsbury Academic: London. S. 149

³⁰⁸ Lund (2014): S. 1

³⁰⁹ Vgl.: Sørensen, Nils Arne: „The Afterlife of the War Experience in Danish Political Culture.“ In: Bohn, Robert et al (2008): *Vergangenheitspolitik und Erinnerungskulturen im Schatten des Zweiten Weltkriegs. Deutschland und Skandinavien seit 1945*. Klartext Verlag: Essen. S. 70

sche Politik während der Besatzungszeit.³¹⁰ Die Tatsache, dass die dänische Zusammenarbeitspolitik als Feind betrachtet wurde, erklärt die frühe Forderung der Widerstandsbewegung nach einer Rechtsabrechnung die ohne Ausnahme alle Verantwortlichen zur Rechenschaft zieht. Diese Forderung wurde jedoch nicht durchgesetzt. Siebzig Prozent der Urteile im Zuge der Rechtsabrechnung betrafen Dänen, die militärisch auf deutscher Seite gedient hatten, während nur acht Prozent der Urteile wirtschaftliche Kollaboration betrafen. Laut Sørensen hat dies damit zu tun, dass die komplexeren Fälle erst in den späten 1940er Jahren vor Gericht kamen, als der anfängliche Eifer und Gerechtigkeitssinn nur mehr in geringem Maße vorhanden war.³¹¹ Ein weiterer Grund für die lasche Behandlung wirtschaftlicher und politischer Kollaborateure, ist jedoch auch eine Änderung von der ‚resistance narrative‘ zu der sogenannten ‚official narrative, die sich bereits kurz nach Ende des Krieges durchsetzte. Da die oben erläuterte ‚resistance narrative‘ für die dänische Elite, inklusive der politischen Führung nicht akzeptabel war, wurde gegen Ende des Krieges die ‚official narrative‘ konstruiert. Die Grundidee der neuen Interpretation zeigt sich bereits am 4. Mai 1945, am Tag der Befreiung Dänemarks durch die alliierten Truppen, in einem Interview mit dem Sozialdemokraten Hans Hedtoft: „[There was a] unity between what we can call legal and illegal Denmark. What the world perceived as opponents have for a long time in reality been co-operating partners united in the ambition to create a free Denmark.“³¹² Hedtoft meint damit, dass die dänische Regierung mit der Widerstandsbewegung zusammengearbeitet hatte. Bald werden die Begriffe ‚legal und illegal Denmark‘ mit ‚legal und illegal resistance‘ gleichgesetzt. Diese Interpretation erfreute sich einer großen Beliebtheit in der dänischen Bevölkerung, nicht zuletzt, weil sie es einen Großteil der Bevölkerung ermöglichte sich zur Widerstandsbewegung zu zählen, selbst wenn sie nicht aktiv gegen die deutsche Besatzungsmacht gekämpft hatten. Bereits ein Jahr später geht aus den Reden der Gedenkfeier am 4. und 5. Mai hervor, dass sich die ‚official narrative‘ durchgesetzt hatte. Der sozialdemokratische Staatsminister H.C. Hansen betont zehn Jahre nach Kriegsende die Eintracht in der dänischen Bevölkerung, wenn er sagt:

The Danish people were united. Placed in difficult situations in official Denmark and subjected to suspicions as to their motives, many good people performed important services for the country and the population. Therefore, the rupture on August 29 was able to take place in harmonious accord between those working clandestinely and those who had until then manned official Danish positions.³¹³

³¹⁰ Vgl: Sørensen (2008): S. 70f

³¹¹ Vgl.: Ibid: S. 69

³¹² Zitiert in: Ibid: S. 71

³¹³ Zitiert in: S. 73

Fünf Jahre später äußert Hansens Nachfolger Viggo Kampmann ähnliche Worte: „We learned to stand united – in spite of everything. The struggle for freedom established a trusting and unselfish cooperation involving women and men, young and old from the most disparate backgrounds. Freedom had been won.“³¹⁴ Es erscheint wenig überraschend, dass die politische Elite Dänemarks die offizielle Interpretation der Besatzungszeit bevorzugt, jedoch war dies auch in anderen Bereichen des öffentlichen Lebens der Fall. Im Jahr 1946 feiert der Film *Det gælder din Frihed* des dänischen Regisseurs Theodor Christensen Premiere. Hauptthema des Filmes ist die Kritik an der dänischen Politik während der Besatzungszeit. Gegensätze zwischen der Widerstandsbewegung und der offiziellen Politik des Landes werden dargestellt. In der Presse wurde der Film heftigst kritisiert, die Zeitung *Politiken* bezeichnete ihn als „chauvinist communist propaganda“.³¹⁵ Umso interessanter ist Christensen zweiter Film aus dem 1955 mit dem Titel *De fem år*. Der Film schließt sich der offiziellen Tradition an und findet in den 1960er Jahren Einzug in die dänischen Klassenzimmer.³¹⁶ Auch ein Theaterstück über die Besatzungszeit aus den 1970er Jahren, das in Kopenhagen uraufgeführt wurde, erntete Kritik für die Tatsache, dass nicht der Kampf gegen die Besatzungsmacht gezeigt wurde, sondern das alltägliche Leben während des Krieges.³¹⁷ Obwohl, wie bereits erwähnt, die Geschichtsforschung bereits in den 1970er Jahren mit dem Projekt DNH mit der offiziellen Interpretation brach, zeigt die öffentliche Reaktion bis in die 1990er eine beharrliche Abneigung gegenüber der Tatsache, dass eine Verbindung zwischen Deutschland und Dänemark während des Zweiten Weltkrieges geherrscht hatte. Dies zeigt die Reaktion auf ein Kunstprojekt aus dem Jahr 1995. Die sogenannte *Peace Sculpture* von Elle Mie Ejdrup aktivierte einen Laserstrahl, der Dänemark mit Deutschland verband und dabei 6.000 Bunker an der dänischen Küste bestrahlte. Der Laserstrahl sollte als Zeichen des Friedens der beiden Nationen gesehen werden. Kritiker des Kunstprojektes meinten jedoch, dass es eine Beleidigung für die Opfer des Naziterrors in Dänemark sei.³¹⁸

Diese offizielle Interpretation des Zweiten Weltkrieges ist von größter Bedeutung für die Rechtsabrechnung, denn sie führte dazu, dass die dänische Öffentlichkeit dazu verpflichtet war dänische Freiwillige strengstens zu verurteilen. Andernfalls wäre die gewünschte ‚official narrative‘ in sich zusammengebrochen. Auch Niels-Birger Danielsen sieht die vorherrschende falsche Auffassung der dänischen Politik während der Besatzungszeit als ausschlaggebend für die harten Strafen der Frikorpsfreiwilligen, wenn sie folgende drei Gründe für deren Verurtei-

³¹⁴ Zitiert in: Sørensen (2008): S. 73

³¹⁵ Zitiert in: Ibid: S. 72

³¹⁶ Vgl: Ibid: S. 72

³¹⁷ Vgl: Bundgård Christensen (2013): S. 150

³¹⁸ Vgl: Ibid: S. 153

lungen angibt: Erstens waren die dänischen Freiwilligen das ultimative Feindbild der Widerstandsbewegung, insbesondere in den letzten Kriegsjahren als Frikorpssoldaten auch Terror gegen die dänische Zivilbevölkerung verübten. Zweitens gelang es Dänemark 1945 zu den Alliierten gezählt zu werden, somit war es politisch unmöglich anzuerkennen, dass man bereitwillig dänische Soldaten in den Dienst der Waffen-SS geschickt hatte. Drittens konnte das offizielle Dänemark nicht zugeben, dass der Widerstand gegen die Besatzungsmacht bis 1943 von offizieller Seite nicht einmal angedacht wurde.³¹⁹

9.4 Der Bruch mit der offiziellen Interpretation

Henning Poulsens Zusammenfassung der Besatzungszeit und der Befreiung Dänemarks aus dem Jahr 1995 weist einen Bruch mit der offiziellen Interpretation auf:

We collaborated with the occupying power, achieving conditions that, by comparison with those of other countries occupied by Germany, were good and relatively free. Then we gained a resistance movement at half price and, finally, without ever having been involved in the war, we were accepted as having fought on the side of the Allies.³²⁰

Diese kurze und treffende Darstellung der Rolle Dänemarks im Zweiten Weltkrieg betont, dass Dänemarks Zugehörigkeit zu den alliierten Mächten nicht als selbstverständlich zu sehen ist. Diese und ähnliche Auffassungen, dass Dänemarks Politik während der Besatzungszeit auf Zusammenarbeit mit Deutschland aufgebaut war, setzten sich in der Geschichtswissenschaft schon früher durch. Hans Kirchhoff bricht bereits in den 1970er Jahren in seiner Dissertation mit der bis dahin vorherrschenden Interpretation des aktiven Widerstands durch die Freiheitskämpfer und den passiven Widerstand durch die dänische Regierung. In seiner Arbeit *Augustoprøret 1943* argumentiert Kirchhoff, dass der Augustaufstand, der die präventive Besatzung beendete, nicht von der dänischen Regierung gewollt wurde, sondern dass von offizieller Seite versucht wurde, den Bruch mit der Besatzungsmacht so lange wie möglich zu verhindern.³²¹ Als erster Staatsminister distanzierte sich Anders Fogh Rasmussen im August 2003 von der Zusammenarbeitspolitik während der Besatzungszeit mit den Worten: „Hvis alle

³¹⁹ Danielsen (2014) S. 4.

³²⁰ Zitiert in: Roslyng-Jensen, Palle: „Collaboration d'état and the People at War in Denmark: The Development of Discourse.“ In: Bohn, Robert et al (2008): *Vergangenheitspolitik und Erinnerungskulturen im Schatten des Zweiten Weltkriegs. Deutschland und Skandinavien seit 1945*. Klartext Verlag: Essen. S. 122

³²¹ Vgl: Bundgård Christensen (2013): S. 150

havde tænkt som de danske samarbejdspolitikere, ville Hitler med stor sandsynlighed have vundet krigen, og Europa var blevet nazistisk.”³²² Ebenso sagt er in seiner Rede:

Alt for ofte i historiens løb har vi danskere blot sejlet under bekvemmelighedsflag og ladet andre slås for vor frihed og fred. I kampen mellem demokrati og diktatur kan man ikke stå neutralt. Man må tage stilling for demokratiet og mod diktaturet. Det er på dette punkt, at den aktive tilpasningspolitik udgjorde et politisk og moralsk svigt.³²³

Hierbei ist jedoch der Kontext zu beachten. Fogh Rasmussen hielt die Rede zwar am 29. August 2003 zur 60. Jahresfeier der Beendigung der Zusammenarbeitspolitik vor Veteranen der Widerstandsbewegung, die aktuelle politische Situation war jedoch geprägt von Dänemarks militärischem Einsatz im Irakkrieg. Teils wurde die Rede daher als Legitimierung des Einsatzes im Irak gelesen.³²⁴ Unter Historikern erntete Fogh Rasmussens Aussage Kritik, und wird als verfehlt und undifferenziert bezeichnet, ebenso wird betont, dass eine historisch wissenschaftliche Auseinandersetzung bedeutet „at analysere de historiske forudsætninger for, at man dengang handlede, som man gjorde.”³²⁵ Kirchhoff findet jedoch durchaus positive Worte für die Kritik des Staatministers, wenn er meint:

Statsminister før Fogh har hyldet modstandbevægelsen, det var der ingen problemer i, men her kommer der så en statsminister, der gør op med sine forgængere og tager afstand fra samarbejdslinjen, og det blev jo nok trendsættende i en vis forstand. Selv om faghistorikerne har opponeret imod det, er der nok en meget kraftig opinion, som i dag ikke vil acceptere samarbejdspolitikken som småstatens legitime redskab over for en supermagt.³²⁶

Wenn hinter Fogh Rasmussens Äußerung auch nicht nur die Intention stand die Zusammenarbeitspolitik der dänischen Regierung während der Besatzungszeit zu verurteilen, so ist seine Rede dennoch für die dänische Allgemeinheit von Bedeutung. Denn obwohl die Geschichtsschreibung bereits seit den 1970er Jahren eine differenzierte Haltung zur Rolle Dänemarks im Zweiten Weltkrieg aufweist, zeigen Reaktionen, wie jene auf Ejdrups Kunstprojekt, dass die Öffentlichkeit immer noch die mythifizierte Auffassung einer im Widerstand geeinten dänischen Bevölkerung bevorzugt. Äußerungen zu dem Thema außerhalb wissenschaftlicher Kreise sind demnach wichtig für die Aufarbeitung innerhalb der Gesellschaft.

³²² Sørensen, Rasmus Bo: „Foghs opgør med samarbejdspolitikken er strandet.“ *Information*. 4.5.2009. S. 2. Zugang via: <http://www.information.dk/190090> (12.2.2016)

³²³ Ibid: S. 2

³²⁴ Vgl.: Ibid: S. 2

³²⁵ Sørensen (2009): S. 2

³²⁶ Zitiert in: Lund, Joachim: „I dag har jeg bestemt større forståelse for samarbejdspolitikken“. *Information*. 10.05.2014. S. 1. Zugang via: <http://www.information.dk/496959> (01.02.2016)

9.5 Historiker aus vier Generationen

Der Historiker Uffe Østergård sieht heutzutage Tendenzen in der dänischen Geschichtsschreibung, die in Deutschland bereits in den späten 1980er Jahren stattgefunden hatten. Im deutschsprachigen Raum fallen diese Tendenzen unter dem Begriff 'Bewältigung der Vergangenheit' beziehungsweise 'Vergangenheitsbewältigung'. Durch neue Generationen an Historikern in Dänemark, sieht Østergård eine neue Herangehensweise an das Thema Zweiter Weltkrieg in Dänemark. Er teilt die Historiker, die sich mit der Rolle Dänemarks im Zweiten Weltkrieg beschäftigen, in vier Generationen ein. Die erläuterte offizielle Interpretation einer geeinten Nation gegen die Deutschen vertrat laut Østergård der Historiker Jørgen Hæstrup.³²⁷ Kirchhoff meint über diese erste Generation, dass jene am offenkundigsten auf eine bestimmte Art und Weise von der Besatzungszeit schrieb. Es handelt sich um die Generation, die den Zweiten Weltkrieg selbst erlebt und in der Tradition des nationalen Konsens geschrieben hatte.³²⁸ Wie bereits erwähnt fand in den 1970er Jahren ein Bruch mit dem Konsensmythus statt und Historiker wie Hans Kirchhoff setzten den Fokus ihrer Recherche auf den Konflikt zwischen der Zusammenarbeit mit Deutschland und dem Widerstand gegen die Besatzungsmacht. In der Mitte der 1990er Jahre wurde der Fokus abermals geändert. Laut Østergård gehören zu dieser dritten Generation Historiker wie Claus Bryld und Bo Lidegaard, die anfangen über marginalisierte Gruppen wie ‚tyskerpigerne‘ und ‚frikorpsfolk‘ zu schreiben. In dieser dritten Generation setzte sich die Auffassung durch, dass die Zusammenarbeitspolitik eine vernünftige Politik war, die zur Rettung der dänischen Demokratie beitrug. Die jüngste Generation, die Steen Andersen, Claus Bundgård, Jakob Sørensen und Joachim Lund umfasst, befasst sich laut Østergård zunehmend mit dem Alltagsleben während der Besatzungszeit.³²⁹ Die Generationen sind jedoch nicht als in sich geschlossen anzusehen, sondern teilweise überlappend. Konfliktpotential sieht Østergård v. A. in der Auffassung der Zusammenarbeitspolitik. Denn auch in der dritten und vierten Generation ist die Auffassung der Zusammenarbeitspolitik als Politik der Vernunft vertreten, wie beispielsweise bei Bo Lidegaard und Niels Wium Olesen. Trotzdem meint Østergård, dass die heutige Generation der Zusammenarbeitspolitik gegenüber kritisch eingestellt ist: „Det er først nu, man kan se det som en tendens over hele linjen, at man i forhold til samarbejdspolitikken er begyndt at forholde sig langt mere kritisk end tidligere.“³³⁰ Auf die Frage warum diese kritische Vergangenheitsbewältigung erst so spät in Dänemark eingesetzt hat, meint Østergård, dass der europäische Blickwinkel dafür verant-

³²⁷ Vgl.: Rasmussen, Anita Brask: „Er Danmark ved at få sin egen historikerstrid?“. *Information*. 16.04.2005. S. 1. Zugang via: <http://www.information.dk/104296> (24.2.2016).

³²⁸ Vgl.: Ibid: S. 4

³²⁹ Vgl.: Ibid: S. 2

³³⁰ Zitiert Ibid: S. 2

wortlich ist: „Men det hænger naturligvis også sammen med, at man i stigende grad begynder at opfatte Danmark som et almindeligt europæisk land. Ikke som noget der er anderledes eller bedre end de andre, men sammenligneligt, og vi har derfor også nogle af de samme pletter.“³³¹

Von Kirchhoff wird die teils harte Aufarbeitung die heutzutage stattfindet kritisiert, wenn er schreibt:

I dag ser vi en partipresse, der i årtier støttede myten om det officielle Danmarks indsats på modstandfronten, og som nu har vendt kanonerne mod samarbejdspolitikken, der fremstilles som helt igennem lurvet og umoralsk, og dens udøvere, politikerne som tyskervenlige og forrædere mod folket.³³²

Der Kontext hinter diesem Zitat ist die bereits erwähnte Äußerung des dänischen Staatsminister Fogh Rasmussen im Jahr 2003. Er wirft der öffentlichen Debatte einen Mangel an Historizität vor, wenn er betont: „Den økonomiske kollaboration forkastes over én bank som om der i Nord- og Vesteuropa var noget alternativ til at handle med og producere for tyskerne hvis man da ville redde samfundet fra at gå i stå, og befolkningerne fra at sulte ihjel.“³³³ Diese Aussage betont die von Østergård erwähnte Auffassung Dänemarks als ein Land vergleichbar mit anderen europäischen Ländern. Tatsache ist, dass in allen besetzten Ländern während des Zweiten Weltkriegs mit Deutschland kooperiert werden musste. Die neuere Auffassung sieht Dänemark hier nicht mehr als die Ausnahme, die aus moralischen Gründen anders hätte handeln müssen. Ebenso wird die damalige Zusammenarbeitspolitik als etwas Notwendiges gesehen, was nicht auf Dänemark beschränkt werden kann. Demnach ist eine Mythifizierung der Geschehnisse nicht mehr notwendig, um das Gewissen einer ganzen Bevölkerung zu beruhigen. Fraglich ist immer noch, ob die gewünschte Mythifizierung in der gesamten dänischen Bevölkerung stattgefunden hat, oder ob sie auf geschichtswissenschaftliche Kreise begrenzt ist. Die Tatsache, dass selbst Historiker sich nicht einigen können ob die Zusammenarbeitspolitik als vernünftig oder unmoralisch anzusehen ist zeigt, dass das Thema einen hohen Grad an Subjektivität mit sich bringt und eine allgemeingültige Auffassung nicht möglich ist.

³³¹ Zitiert in: Rasmussen (2005): S. 3

³³² Kirchhoff, Hans: „Når selvrespekten skal rettes op.“ *Information*. 15.10.2003. S. 3. Zugang via: <http://www.information.dk/86662> (24.2.2016).

³³³ Ibid: S. 3

10. Schlusskapitel

Ziel der vorliegenden Masterarbeit ist es zu untersuchen inwiefern sich die wissenschaftliche Aufarbeitung des Themas Rechtsabrechnung nach dem Zweiten Weltkrieg in Dänemark im Laufe der Jahrzehnte verändert hat. Insbesondere soll auf die Rolle der dänischen Freiwilligen in der Waffen-SS und deren Verurteilungen im Zuge der Rechtsabrechnung nach 1945 eingegangen werden. Hierbei soll ebenfalls untersucht werden, inwiefern sich die Haltung in der dänischen Öffentlichkeit gegenüber dänischer Kollaborateure verändert hat.

In den Anfangskapiteln wird die Rolle Dänemarks im Zweiten Weltkrieg skizziert, um die Ausgangssituation für die nach 1945 stattfindende Rechtsabrechnung zu erläutern. Es wird hervorgehoben, dass Dänemark unter den besetzten Ländern Deutschlands einen Sonderstatus hatte. Vom 4. April 1940, dem Tag der Besetzung durch deutsche Truppen, bis zum 29. August 1943, als ein Generalstreik ausgerufen wird, fungierte die dänische Regierung als gesetzgebende Kraft in Dänemark. Erst durch die *Operation Safari*, mit welcher die Entwaffnung des dänischen Militärs und der Ausruf des Ausnahmezustands einherging, endete die Funktion der Regierung. Dieser Sonderstatus Dänemarks ist ausschlaggebend für Diskussionspunkte, die im Zuge der Rechtsabrechnung und v.A. in den Jahrzehnten danach auftraten. Größter Kritikpunkt hierbei ist wohl die Einführung eines rückwirkenden Gesetzes, das das Eintreten in deutschen Kriegsdienst im Nachhinein strafbar machte. Somit wurden dänische Staatsbürger für Dinge verurteilt, die während dem Tatzeitpunkt nicht strafbar waren, wie das Dienen in der deutschen Waffen-SS. Hinzu kam, dass das besagte rückwirkende Gesetz für besonders schwere Fälle des Landesverrates die Todesstrafe vorsah. Warum die Einführung eines solch brisanten Gesetzes ohne größeren Widerstand möglich war, wird in den darauffolgenden Kapiteln über die dänische Presse erläutert.

Die Stimmung im Nachkriegsdänemark war aufgeheizt und von einer starken Machtposition der Widerstandsbewegung geprägt. Die Presse forderte strenge Maßnahmen für die dänischen Freiwilligen, v.A. die illegale Presse, die enge Verknüpfungen zur Widerstandsbewegung aufwies, heizte die Stimmung in der Bevölkerung weiter an. Um die dänische Bevölkerung unter Kontrolle zu halten und bürgerkriegsähnliche Zustände zu vermeiden, ging die damalige Regierung auf Forderungen der Widerstandsbewegung ein, u.A. auch die Einführung der Todesstrafe.

Nach diesen anfänglichen Skizzierungen der Ausgangssituation wird die politische Seite während der Besatzungszeit behandelt. In dem Kapitel über den dänischen Außenminister und Staatsminister Erik Scavenius werden Details der Zusammenarbeitspolitik erläutert und seine

persönliche Sicht der Geschehnisse geschildert. Ebenso werden die Hauptkritikpunkte der geführten Politik beschrieben. Scavenius' Politik wird von Historikern wie Bo Lidegaard und Hans Kirchhoff als zu deutschfreundlich kritisiert. Geschichtswissenschaftler meinen, dass er der deutschen Besatzungsmacht oft mehr Zusprüche machte als sie verlangt hätten. In einem Punkt scheinen sich Historiker über Scavenius einig zu sein: Er stand zu seiner Politik bis zum Schluss, als viele seiner Mitregierenden erfolgreich die Schuld von sich wiesen. Warum es für führende dänische Politiker nach der Befreiung so einfach war einer Verurteilung durch die Rechtsabrechnung zu entgehen, wird in den abschließenden Kapiteln erläutert, die die Hauptströmungen der Aufarbeitung des Themas ‚Dänemarks im Zweiten Weltkrieg‘, miteinander vergleichen.

Die Ergebnisse der Arbeit zeigen, dass bis in die 1970er Jahre die sogenannte ‚official narrative‘ vorherrschend war. Hierbei präsentierte sich die Politik als passiver Widerstand, die Seite an Seite mit dem aktiven Widerstand gegen die deutsche Besatzungsmacht gekämpft hatte. Historiker, die sich dieser Tradition verschrieben hatten, waren u. A. Vilhelm la Cour und Jørgen Hæstrup. Diese Interpretation erfreute sich großer Beliebtheit und setzte sich bald im Alltagsleben durch. Eine Erklärung hierfür ist, dass sie nicht nur führende Politiker von Schuld freisprach, sondern dass sie es für so gut wie jeden Bürger ermöglichte, sich als passiven Widerstandskämpfer zu bezeichnen. In die Periode der ‚official narrative‘ fällt auch die Rechtsabrechnung mit den dänischen Freiwilligen. Die harte Bestrafung der Kollaborateure im deutschen Kriegsdienst ist eng mit der ‚official narrative‘ verbunden. Denn sobald die offizielle Politik sich auf die Seite der Widerstandsbewegung stellt und sich selber zum passiven Widerstand erklärt, können die Freiwilligen sich nicht mehr darauf berufen im Interesse der geführten Zusammenarbeitspolitik gehandelt zu haben.

In den 1970er Jahren gelang durch das Projekt *Udgiverselskabet for Danmarks Nyeste Historie* (DNH), ein Bruch mit der bis dahin vorherrschenden Interpretation. Hans Kirchhoffs Dissertation *Augustoprøret 1943* ist hierbei besonders zu erwähnen, da hier erstmals argumentiert wird, dass die dänische Regierung einen Bruch mit der Besatzungsmacht so lange wie möglich hinauszögern wollte und gegen die Widerstandsbewegung arbeitete. Ebenso wird Scavenius nicht mehr als Alleinverantwortlicher für die geführte Politik gesehen.

In den 1990ern verlegte sich der Fokus der Geschichtsforschung auf die Opfer der Rechtsabrechnung, wie z.B. die dänischen Freiwilligen des *Frikorps Danmarks*. Während diese Gruppe zuvor in der Geschichtsschreibung als Landesverräter, Perverse und Kriminelle stigmatisiert wurden, beginnt in den 1990ern eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dieser Gruppe, was in den Jahrzehnten davor nicht möglich gewesen wäre. Hierunter fallen Claus Brylds

Buch *Hvilken Befrielse* und die Veröffentlichung von Flemming Helweg-Larsens Tagebuchaufzeichnungen. Diese beiden Werke werden in der vorliegenden Arbeit genauer untersucht und es wird festgestellt, dass sie nicht nur eine marginalisierte Gruppe in den Fokus der Geschichtsforschung rücken, sondern auch einen Einblick geben in die dänische Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg, die für deutschfreundlich eingestellte Menschen keinen Platz hatte. Selbst zwei Generationen später merken sowohl Claus Bryld als auch die Nachkommen von Helweg-Larsen eine gewisse Verachtung, wenn ihr Name erkannt wird. Dies hat nicht zuletzt mit dem späten Beginn der kritischen Aufarbeitung der Themen des Zweiten Weltkrieges und der Rechtsabrechnung in Dänemark zu tun. Der Historiker Uffe Østergård unterteilt die Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges in vier Generationen ein. La Cour und jene Historiker, die sich der ‚official narrative‘ verschrieben hatten, zählt er zur ersten Generation. Die zweite Generation bilden die jungen Historiker des DNH Projektes. Der veränderte Fokus auf marginalisierte Gruppen der Rechtsabrechnungen ist typisch für die dritte Generation. Laut Østergård befindet sich die dänische Geschichtsforschung heutzutage bereits in der vierten Generation an Historikern, die sich mit der Besatzungszeit beschäftigen. In dieser Generation liegt der Fokus auf dem alltäglichen Leben während des Zweiten Weltkrieges. Um eine genaue Tendenz in dieser Generation jedoch zu erkennen, muss noch mehr Zeit vergehen.

Eine Veränderung in der Herangehensweise des Themas der ‚Rechtsabrechnung der dänischen Freiwilligen in der Waffen-SS‘ ist definitiv vorhanden. Es scheint, dass die Darstellung der Frikorps-Freiwilligen im Laufe der Zeit einen zunehmend wissenschaftlichen Charakter erhält. Dies ist eng verknüpft mit der Tatsache, dass sich die offizielle Interpretation der Besatzungszeit in geschichtswissenschaftlichen Kreisen bereits entmythisiert hat. Die herrschende Auffassung eines geeinten Dänemarks in dem die offizielle Politik und die Widerstandsbewegung gemeinsam gegen die deutsche Besatzungsmacht gekämpft hatten, ist nicht mehr vorherrschend. Es ist mittlerweile Konsens, dass Dänemark mit Deutschland zusammengearbeitet hat, so wie alle anderen besetzten Länder während des Zweiten Weltkrieges. Dies ist nicht zuletzt mit einer Europäisierung verknüpft, die geschichtliche Ereignisse nicht nur in einem nationalen Kontext sieht. Mit anderen Worten ist es heutzutage allgemein bekannt, dass nicht nur Dänemark mit Deutschland kooperiert hat, sondern so gut wie jedes besetzte Land in Europa.

Die Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges in Dänemark in geschichtswissenschaftlichen Kreisen hat bereits große Fortschritte gemacht. Die neuere Geschichtsschreibung geht objektiv und nüchtern an das Thema heran und widmet sich immer neueren Aspekten. Auch in der Kunst zeigt die Vergangenheitsbewältigung ihre Erfolge, wie in Elle Mie Ejdrup Kunstprojekt

aus den 1990er Jahren. Die damalige Entrüstung in Dänemark über dieses Projekt zeigt jedoch, dass die Aufarbeitung in der Bevölkerung noch rückständig ist. Um hier ein wahrheitsgemäßes Gesamtbild der Besatzungszeit zu erreichen, darf die Vergangenheitsbewältigung nicht auf wissenschaftliche Kreise beschränkt sein. Es muss mehr Kunstprojekte, wie das von Ejdrup, geben. Filme könnten sich mit dem Thema der Rechtsabrechnung beschäftigen, statt zum wiederholten Male die Widerstandsbewegung zu preisen. Und zu allerletzt ist es wichtig den Geschichtsunterricht in den Schulen auf den neuesten Stand zu bringen. Ein Anfang wäre z.B. nicht nur Theodor Christensens Film *De fem år* zu zeigen, sondern auch seinen ersten und kritikreicheren Film *Det gælder din frihed*. Die Darstellung der Besatzungszeit und Zusammenarbeitspolitik in Dänemark während des Zweiten Weltkrieges in den dänischen Schulen heutzutage ist ein Thema, dass noch untersucht werden soll, um eine Vergangenheitsbewältigung in der gesamten dänischen Bevölkerung zu garantieren.

11. Quellenverzeichnis

Adler, Hans Günther: *Theresienstadt. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft 1941-1945*. Göttingen: Wallstein Verlag. 1960.

Andersen, Morten Christian: *Dødsstraf i Danmark – Retsopgøret efter 2. Verdenskrig*. Roskilde Universitets Center. 2006.

Andreasen, Uffe: „Den sande Scavenius – del 1”. *Berlingske Tidende*. 7.8.2014. Zugang via: <http://www.b.dk/kronikker/den-sande-scavenius-del-1>. (01.02.2016)

Andreasen, Uffe: „Den sande Scavenius II”. *Berlingske Tidende*. 8.8.2014. Zugang via: <http://www.b.dk/kronikker/den-sande-scavenius-ii> (01.02.2016)

Bang, Peter: „Retsopgøret med Frikorps Danmark.” *Justitia* 14(1). 1991.

Barfoed, Niels: „Erik Scavenius' blinde plet“. *Politiken*. 27.01.2013. Zugang via: <http://politiken.dk/debat/kroniken/ECE1880127/erik-scavenius-blinde-plet/> (30.01.2016)

Bent, Jensen: *De fremmede i dansk avisdebat fra 1870'erne til 1990'erne*. Viborg: Olesen Offset. 2000.

Bjerg, Helle: „The Culture of Memory in the ‚Grandchildren Generation‘ in Denmark. In: Bjerg, Helle; Lenz, Claudia; Thorstensen, Erik [Hrsg.] *Historicizing the uses of the past. Scandinavian Perspectives on History Culture, Historical Consciousness and Didactics of History Related to World War II*. New Brunswick, London: Transaction Publisher. 2011. S. 241-257.

Blüdnikow, Bent : „Var Scavenius Hitler fan?“. *Berlingske Tidende*. 8.8.2014. Zugang via: <http://www.b.dk/kultur/var-scavenius-hitler-fan> (30.01.2016)

Blüdnikow, Bent: „En god patriot”. *Berlingske Tidende*. 7.8.2014. Zugang via: <http://www.b.dk/kultur/en-god-patriot>

Blüdnikow, Bent: „Forræderens sidste ord“. *Berlingske Tidende*. 17.09.2008. Zugang via: <http://www.b.dk/boeger/forraederens-sidste-ord> (30.01.2016)

Bryld, Claus: *Hvilken befrielse. Fortælling fra en barndom i nazismens og retopgørets skygge*. København: Gyldendal. 1996.

Bundgård Christensen, Claus: „‘The Five Evil Years’: National Self-image, Commemoration and Historiography in Denmark 1945-2010: Trends in Historiography and Commemoration.“ In: Gilmour, John; Stephenson, Jill [Hrsg.]: *Hitler's Scandinavian legacy*.

The Consequences of the German Invasion for the Scandinavian Countries, Then and Now. London: Bloomsbury. 2013. S. 147-159.

Damgaard, Fuglsang: „Mindet om vore Døde.” *Berlingske Tidende*. 6.5.1945

Nørlund, Poul: „Der var ingen Undskyldning, ingen Trøst i vor Svaghed.” *Berlingske Tidende*. 8.5.1945.

Danielsen, Niels-Birger: „Da retsstaten holdt pause”. *Politiken*. 18.12.2014. Zugang via: <http://politiken.dk/debat/ECE2487718/da-retsstaten-holdt-pause/> (30.01.2016)

Danielsen, Niels-Birger : „Min familie blev udstødt”. *Ekstrabladet*. 19.12.2011. Zugang via: <http://ekstrabladet.dk/nyheder/samfund/article4237436.ece> (30.01.2016)

Eyben von, William Edler: *Thi kendes for ret. Retsopgøret efter besættelsen*. København: Juristforbundets Forlag. 1968.

Fisker, Mads: „For min morfar var det overstået på et par sekunder”. *Berlingske Tidende*. 17.09.2008. Zugang via: <http://www.b.dk/kultur/min-morfar-var-det-overstaaet-paa-et-par-sekunder> (30.01.2016)

Frølund, Thomas: „Frihedens Dag”. *Berlingske Tidende*. 6.5.1945.

Haarder, Bertel: „Nye myter om samarbejdspolitikken.” *Information*. 21.09.2005. Zugriff via: <http://www.information.dk/112531> (20.10.2015)

Helweg-Larsen, Flemming efterkommere og Gyldendal [Hrsg]: *Dødsdømt. Flemming Helweg-Larsens beretning. Indledning og annotering Henrik Skov Kristensen. Efterskrift Ditlev Tamm og Gyldendal*. København: Gyldendal. 2008

Holm, Jakob (2000): „Fri mig fra befrielsen” *Kristeligt Dagblad*. 5.5.2000. Zugang via: <http://www.kristeligt-dagblad.dk/liv-sj%C3%A6l/fri-mig-fra-befrielsen>. (24.2.2016)

Horstboll, Henrik; Lauridsen, John (1998): *Den trykte kulturarv: pligtaflevering gennem 300 år*. Det kongelige Bibliotek og Statsbiblioteket Museum Tusulanums Forlag: København. Zugang via:

https://books.google.at/books?id=zTKWV2x1t4UC&pg=PA249&lpg=PA249&dq=vilhelm+la+cours+forbudt&source=bl&ots=kkbI9rt7R5&sig=2Kz6Df_Na2rbW-FgWvJlhJ0hx48&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjknfCWpe3KAhUKcRQKHWWjB2MQ6AEIJTAB#v=onepage&q&f=false.

Hubatsch, Walther: *"Weserübung". Die deutsche Besetzung von Dänemark und Norwegen 1940*. Nach amtlichen Unterlagen dargestellt mit einem Anhang: Dokumente zum Norwegenfeldzug 1940. Göttingen: Musterschmidt-Verlag. 1960

Hubatsch, Walther: *Die deutsche Besetzung von Dänemark und Norwegen 1940*. Göttingen: Wissenschaftlicher Verlag Musterschmidt. 1952

Hurwitz, Stephan: "Straffeloven maa suppleres med en Udrensning." *Berlingske Tidende*. 31.5.1945

Kastholm Hansen, Claes: „Besættelsen af Danmark kunne have ført til en katastrofe, hvis vi ikke havde haft frihedskæmperne". *Berlingske Tidende*. 10.08.2014. Zugang via: <http://www.b.dk/debat/besaettelsen-af-danmark-kunne-have-foert-til-en-katastrofe-hvis-vi-ikke-havde-haft-fr>

Kirchhoff, Hans: *Kamp eller tilpasning. Politikerne og modstanden 1940-45*. København: Nordsik Forlag A.S. 1987

Kirchhoff, Hans: „Når selvrespekten skal rettes op.“ *Information*. 15.10.2003. Zugang via: <http://www.information.dk/86662> (24.2.2016).

Kirchhoff, Hans: *At handle med ondskenen. Samarbejdspolitikken under Besættelsen*. København: Gyldendal. 2015

Krarup, Søren: "Barn af en nazist". *Tidhverv*. Zugang via: http://tidhverv.dk/index.php?option=com_content&view=article&id=1001:barn-af-en-nazist&catid=19:bog anmeldelser&Itemid=37 (30.01.2016)

La Cour, Vilhelm: *Danmark under besættelsen. II*. København: Wastermann. 1947

Lund, Joachim : „I dag har jeg bestemt større forståelse for samarbejdspolitikken". *Information*. 10.05.2014. Zugang via: <http://www.information.dk/496959> (30.01.2016)

Matlok, Siegfried (Hg.) (1988): *Dänemark in Hitlers Hand: : d. Bericht d. Reichsbevollmächtigten Werner Best über seine Besatzungspolitik in Dänemark mit Studien über Hitler, Göring, Himmler, Heydrich, Ribbentrop, Canaris u.a.* Husum: Husum Verlag.

Meissner, Gustav: *Dänemark unterm Hakenkreuz. Die Nord-Invasion und die Besetzung Dänemarks 1940-1945*. Frankfurt am Main: Verlag Ullstein. 1990

Metz, Georg: „De udstødte“. *Information*. 8.05.2008. Zugang via: <http://www.information.dk/158903> (30.01.2016)

Neulen, Hans Werner: *An deutscher Seite. Internationale Freiwillige von Wehrmacht und Waffen-SS*. München: Universitas Verlag. 1985.

Nielsen, Henrik Gjøde (2010): „De dødsdømte fra Aalborg. Retsopgøret efter besættelsen 1940-1945.” In: *Fra Himmerland og Kjær Herred*, Årg 99. S. 79-106

Nissen, Henrik: „Demokratiet i defensiven.“ In: Kirchhoff, Hans (Hg.): *Da Danmark blev besat. Historisk status på 50 års afstand*. København: C.A. Reitzels Bogforlag. 1990. S.41- 50.

Nørlund, Poul: „Der var ingen Undskyldning, ingen Trøst i vor Svaghed.” *Berlingske Tidende*. 8.5.1945

Ossendorff, Ingo: *"Den Krieg kennen wir nur aus der Zeitung". Zwischen Kollaboration und Widerstand. Dänemark im II. Weltkrieg. Studie zum fünfzigsten Jahrestag der Aktion „Weserübung“, dem 9. April 1990*. Frankfurt am Main: Peter Lang. 1990

Rasmussen, Anita Brask : „Jeg ville ønske, min morfar ikke var blevet henrettet - så jeg kunne råbe ad ham”. *Information*. 16.09.2008. Zugang via: <http://www.information.dk/165799> (30.01.2016)

Rasmussen, Anita Brask : „Er danmark ved at få sin egen historikerstrid?“. *Information*. 16.04.2005. Zugang via: <http://www.information.dk/104296> (30.01.2016)

Rehberg, Poul Brandt: „Folkets Retsbevidsthed og Straffeloven. *Information*. 29.5.1945

Roslyng-Jensen, Palle: „‘Collaboration d’état‘ and the People at War in Denmark: The Development of Discourse. In: Bohn, Robert; Cornelißen, Christoph; Lammers, Karl Christian [Hrsg.]: *Vergangenheitspolitik und Erinnerungskulturen im Schatten des Zweiten Weltkriegs. Deutschland und Skandinavien seit 1945*. Essen: Klartext Verlag. 2008. S. 122-139

Rytter, Svenning: *Retsopgøret under og efter besættelsen*. København: Gyldendal. 1953.

Scavenius, Erik: *Forhandlingspolitiken under Besættelsen*. Steen Hasselbachs Forlag. 1948.

Schulte, Jan Erik; Lieb, Peter; Wegner, Bernd [Hrsg.]: *Die Waffen-SS. Neue Forschungen*. Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag. 2014.

Skov Kristensen, Henrik: „The Museum of Danish Resistance and the Frøslev Camp Museum as Places of Danish Remembrance. In: Bohn, Robert; Cornelißen, Christoph; Lammers, Karl Christian [Hrsg.]: *Vergangenheitspolitik und Erinnerungskulturen im Schatten des Zweiten Weltkriegs. Deutschland und Skandinavien seit 1945*. Essen: Klartext Verlag. 2008. S. 169-181

Sørensen, Nils Arne: „The Afterlife of the War Experience in Danish Political Culture.“ In: Bohn, Robert; Cornelißen, Christoph; Lammers, Karl Christian [Hrsg.]: *Vergangen-*

heitspolitik und Erinnerungskulturen im Schatten des Zweiten Weltkriegs. Deutschland und Skandinavien seit 1945. Essen: Klartext Verlag. 2008. S. 76-81.

Sørensen, Rasmus Bo: „Foghs opgør med samarbejdspolitikken er strandet.“ *Information*. 4.5.2009. Zugang via: <http://www.information.dk/190090> (12.2.2016)

Stenstrup, Brita: „Kampen om Scavenius' eftermæle“. *Berlingske Tidende*. 8.11.2003. Zugang via: <http://www.b.dk/kultur/kampen-om-scavenius-eftermaele> (30.01.2016)

Tamm, Ditlev: *Retsopgøret efter besættelsen. Band 1*. Odense: Jurist- og Økonomforbundets Forlag. 1985

Tamm, Ditlev: *Retsopgøret efter besættelsen. Band 2*. Odense: Jurist- og Økonomforbundets Forlag. 1985

Winther, Sygge: Fru Scavenius fængslet på mistanke om Gestapo-spionage. *Politiken*. 4.5.2005. Zugang via: <http://politiken.dk/indland/ECE112347/fru-scavenius-faengslet-paa-mistanke-om-gestapo-spionage/>

o.V.

„Midlertidig Bestemmelser om Dødsstraf og andre strenge Straffe for Landforrædere. *Berlingske Tidende*. 5.5.1945

„Alle Landsforræddere maa udskyldes af Samfundet.“. *Berlingske Tidende*. 26.5.1945.
Hurwitz, Stephan: ”Straffeloven maa suppleres med en Udrensning.“ *Berlingske Tidende*. 31.5.1945

„Den første Henrettelse.“ *Berlingske Tidende*. 6.1.1946

„101 kendte Jurister“. *Berlingske Tidende*. 10.1.1946

„To Dødsdomme eksekveret.“ *Berlingske Tidende*. 12.10.1947

„Dødsdømt Kvinde benaadet“. *Berlingske Tidende*. 10.12.1947

„Regerings Program“. *Politiken*. 5.5.1945

„Minister Mogens Fog om Folkets Kamp mod Undertrykkerne. *Politiken*. 6.5.1945

„To fhv. Justitsministre beklager, Straffeloven ikke var færdig 5.Maj.“ *Politiken*. 29.5.1945

„Stor Utilfredshed hos Esbjerg Frihedskæmpere med Udrensningen“. *Politiken*.

„Rigsdagen forhalede eller saboterede ikke Straffeloven.” *Social-Demokraten*. 1.6.1945

„Krav om Straffrihed for Frikorpsmænd før 29.August.” *Socialdemokraten*. 5.1.1946

„Grete Bartram blev benaadet”. *Socialdemokraten*. 10.12.1947

„Frikorps-Folkene fik Løfte om at rense ud herhjemme.” *Information*. 4.1.1946

„Oluf Pedersen fremsætter Mistillidsvotum”. *Land og Folk*. 30.5.1945

„Et Truselbrev”. *Land og Folk*. 30.5.1945

„Frikorpsfolkenes Mentalitet.” *Land og Folk*. 4.1.1946

„Frikorpsmand frifundet.” *Land og Folk*. 4.1.1946

„Jurister og Menigmand om Frikorpsfolkene.” *Land og Folk*. 5.1.1946

„Principielt afgjort: Kvinder henrettes ikke i Danmark! *Land og Folk*. 10.12.1947

Internetquellen

<http://danmarkshistorien.dk/leksikon-og-kilder/vis/materiale/statsminister-vilhelms-buhls-s-antisabotagetale-2-september-1942/>

<http://danmarkshistorien.dk/leksikon-og-kilder/vis/materiale/retsopgoerets-love-straffelovstillægget-1945-til-1946/#note1end>

Dokumentation: *Store danskere: Erik Scavenius*. DR 2 2013. Zugang via:
<https://www.youtube.com/watch?v=xNxrwtjrzyw>.

12. Anhang

12.1 Abstract

Diese Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt die geschichtswissenschaftliche Aufarbeitung des Themas der Rechtsabrechnung in Dänemark nach dem Zweiten Weltkrieg in verschiedenen Jahrzehnten zu untersuchen. Das einleitende Kapitel schildert wichtige Eckdaten der Besatzungszeit. Im darauffolgenden Kapitel wird die Stimmung in der dänischen Bevölkerung nach Kriegsende durch Zeitungsartikel aus den Jahren 1945 und 1946 dargestellt. Ein weiteres Kapitel schildert Erik Scavenius‘, dänischer Staatsminister während des Zweiten Weltkrieges, Sicht auf die Rechtsabrechnung. Die Sicht der Opfer der Rechtsabrechnung ist in dieser Arbeit durch Claus Brylids Werk *Hvilken Befrielse* (1995) und die Tagebucheinträge des ersten Verurteilten im Zuge der Rechtsabrechnung Flemming Helweg-Larsen (herausgegeben 2008) vertreten. Ein abschließendes Kapitel gibt eine diachronische Sicht auf die Aufarbeitung des Themas der Rechtsabrechnung in Dänemark nach dem Zweiten Weltkrieg.

12.2 Resumé på dansk

Denne magisterafhandling undersøger, hvordan historikere har fortolket retsopgøret i Danmark efter den Anden Verdenskrig. I løbet af retsopgøret blev danske statsborgere, som samarbejdede med den tyske besætningsmagt, dømt til fængselsstraf eller dødsstraf. Danskerne samarbejdede både økonomisk og militærisk med Nazityskland. Afhandlingen handler kun om de kollaboratører, som tjente i *Frikorps Danmark*, et dansk korps under Waffen-SS. *Frikorps Danmark* blev oprettet den 29. Juni 1941 med den danske regerings billigelse. Loven om hvervning til fjendtlig krigstjeneste blev afskaffet i 1941 hvorefter det var fuldt lovligt i Danmark at melde sig ind i *Frikorps Danmark*. Hvorfor blev disse frivillige dømt efter krigen? Medens besættelsens første tre år fik en præventiv karakter med en fungerende dansk regering, har besættelsen efter den 29. August 1943 en militærisk karakter. Grunden herfor var *Operation Safari*. Operationen gjorde, at det danske militær og den danske regering ophørte at fungere og samarbejdspolitikken sluttedes. I disse sidste år af besættelsen steg ikke kun sabotagen mod besættelsesmagten, men også voldshandlinger begået af danske frivillige mod danske statsborgere. Det danske Frihedsråd krævede allerede i 1943 en lov med tilbagevirkende kraft for at dømme de danske kollaboratører efter krigen. Frihedsrådets pjeces, *Naar Danmark atter er frit* (1943), danner grundlag for loven med tilbagevirkende kraft fra 1945. Loven skulde skelne mellem forbrydelser, som fandt sted før den 29. August 1943 og forbrydelser, som skete, efter denne dato. Forbrydelser, som blev begået før den 29. August 1943, skulle straffes i mildere form. Det danske frihedsråd anså de danske politikere og myndigheder og de danske frivillige i tysk krigstjeneste som hovedansvarlige. Dødsstraffen var ikke en del af pjecen fra 1943. Men i 1944, da besættelsesmagts vold mod den danske befolkning steg, krævede Frihedsrådet at de grøveste forbrydelser under besættelsen skulle straffes med døden. Efter Anden Verdenskrig arbejdede befrielsesregeringen sammen med modstandbevægelsen på et lovudkast for at straffe de danske kollaboratører. Den danske presse var medansvarlig for, at loven blev vedtaget meget hurtigt. Især *Land og Folk* og *Information* betragtede retsopgøret som mislykket og protesterede imod benådninger af Frikorpsfolk. De ansvarlige politikere argumenterede efter Anden Verdenskrig for, at lovens hurtige vedtagelse var nødvendig på grund af borgerkrigsligende tilstande i befolkningen. Lovens vedtagelse blev også fremskyndt, fordi politikerne var bange for at miste magten til modstandbevægelsen. Efter den første afstemning i Folketinget den 30 maj 1945, trådte loven allerede den 1 juni 1945 i kraft. Denne hast havde flere konsekvenser. For det første blev loven uklart formuleret. Især William Edler von Eyben kritiserer dette punkt i sin bog *Thi kendes for ret* (1968). I stedet for

at skrive den danske regerings *tilladelsen*, står i lovteksten den danske regerings *anvisning*. Kun når danske frivillige fulgte den danske regerings anvisning var krigstjensten i Waffen-SS straffri. Dette ordkløveri har ingen plads i en lovtekst. Det andet kritikpunkt er fremført af Svenning Rytter, som selv stemte for lovudkastet. Han fremhæver, at Justitsminister Niels Busch-Jensen i 1945 garanterede at kun de allergroveste forbrydelser ville blive straffet med loven. I virkeligheden blev fængselsstraffen som regel for de danske frivillige i Waffen-SS to år. Loven med tilbagevirkende kraft tillader 4 års fængsel som mindstestraf. Det betyder, at forbrydelser, som kræver for en mildere straf end 4 år, ikke skulle straffes i følge loven. Medens den danske politik og modstandbevægelsen var fjendtligt indstillet over for hinanden under besættelsen, skabtes efter 1945 en opfattelse af besættelsen, som viser den danske regering som repræsenterende passiv modstand og den danske modstandbevægelsen som repræsenterende aktiv modstand og begge arbejdede sammen imod den tyske besættelsesmagt. Myten om samarbejdet mellem politikerne og modstandbevægelsen forklarer, hvorfor ingen dansk politiker blev straffet efter Anden Verdenskrig. Selvom Frihedsrådet ønskede særlige domstole for retsopgøret, var det efter krigen de samme domstolene, som under besættelsen støttede den tyske besættelsesmagt med at straffe sabotage, som efter krigen var ansvarlige for retsopgøret. Myten om en dansk befolkning, der var enige i modstanden mod den tyske besættelsesmagt, etableredes efter krigen i hele befolkningen.

Kun én politiker fastholdt efter krigen, at de danske politikere havde samarbejdet med Tyskland under krigen. Den danske statsminister fra 1942-1945 Erik Scavenius offentliggjorde i 1948 sin bog *Forhandlingspolitikken under Besættelsen*. Han mener, at bogen ikke skal læses som en redegørelse af den danske politik under besættelsen. Han skrev bogen som et forsvar for de danske frivillige som, ifølge Scavenius, havde handlet til fædrelandets gavn. I dag er Scavenius den mest diskuteret danske politiker. Der findes i dag større forståelse for hans politik, som nu forstås som nødvendig og fornuftig. Ikke desto mindre bliver han stadigvæk kritiseret for sit venlige forhold til Werner Best, Reichsbevollmächtigter i Danmark og andre nationalsocialister. Erik Scavenius som er hovedansvarlig for den danske samarbejdspolitikken under besættelsen, blev heller ikke straffet efter krigen, men han levede som en udstødt i det danske samfund, hvor tyskvenlighed var ensbetydende med landsforræderi.

Følelsen at være udstødt af det danske samfund skildres efter 1990 af efterkommerne af tidligere dømte landsforrædere. I denne afhandling omtales Morten Helweg-Larsen, barnebarn af Flemming Helweg-Larsen, som var den første SS-frivillige, der blev dømt til døden, og

Claus Bryld, søn til Børge Bryld, som var leder af det juridiske råd under DNSAP. Medens Morten Helweg-Larsen udgav sin farfars erindringer i 2008, skildrer Claus Bryld en barndom i et nazistisk miljø. Begge skriver om slægtsoning, som har haft stor indflydelse på deres liv. For eksempel var det ikke muligt for Brylds forældre at mødes med hans kærestes forældre, fordi de havde stået på den ,rigtige side‘ under krigen. Morten Helweg-Larsen mener, at han stadigvæk mærker, når nogen genkender hans efternavn. Med offentliggørelsen af erindringerne vil han tage afstand fra sin farfars forbrydelser. I begyndelsen af 1990erne begyndte de to historikere Claus Bryld og Bo Lidegaard at interessere sig for de marginaliserede grupper under besættelsen som for eksempel ”tyskerpiger” og frikorpsfolk og hermed vise en andre side af retsopgøret, nemlig offersiden. I 1970erne fokuserede historikere på bruddet med den fremherskende fortolkning af besættelstiden. I Hans Kirchhoff disputat *Augustoprøret 1943* fremhævedes for første gang, at bruddet mellem besættelsesmagten og regeringen ikke var ønsket af de danske politikere. Tværtimod ville de gerne trække bruddet ud så længe som muligt. Myten om en fælles holdning i den danske befolkning afvises for første gang i 1970erne. Grund hertil var projektet DNH (*Udgiverselskabet for Danmarks Nyeste Historie*), som gjorde det muligt for en gruppe unge historikere at få adgang til arkiverne. Den yngste generation af danske historikere skriver mest om hverdagslivet under besættelsen. Det fremstår tydeligt, at holdningen til retsopgøret har forandret sig i løbet af årtierne. Medens en historiker som Jørgen Hæstrup var præget af myten om den passive modstand fra politikerenes side og den aktive modstand fra modstandbevægelsen, fremviser historikere siden 1970erne et yderst kritisk syn på samarbejdspolitikken og retsopgøret. Selvfølgelig fandtes der undtagelser, som kritiserede samarbejdspolitikken og retsopgøret allerede kort efter krigen. På samme måde er en del af befolkningen stadigvæk præget af et sort-hvid billedet, som viser modstandbevægelsen som de gode og kollaboratørerne som de onde.

Spørgsmålet er i hvor høj grad den udvikling som fandt sted i historieskrivning, øver indflydelse på den danske befolkning. Når Theodor Christensens film *Det gælder din frihed* fik premiere i 1948 blev den kritiseret som kommunistisk propaganda, fordi den viste det fjendtlige forhold mellem regeringen og modstandbevægelsen. På samme måde kritiseredes et teaterstykke i 1970erne for kun at vise hverdagslivet under besættelsen og ikke kampen mod tyskerne. Teaterstykket blev strøget fra spilleplan på grund af kritikken. Indtil 1990erne viser det sig, at samarbejdet mellem tyskerne og danskerne under Anden Verdenskrig ikke er accepteret i den danske befolkning. Den såkaldte *Peace Sculpture*, som oprettedes i 1990erne og forbinder Danmark og Tyskland via en laserstråle, som oplyser 6.000 bunkere på kysten,

ansås som en krænkelse af nationalsocialismens ofre. Det synes at være en stor diskrepans mellem besættelsens opfattelse i videnskabelige kredse, som er nøgtern og saglig, og opfattelsen i den danske befolkning, som stadigvæk anser besættelsen og retsopgøret som ubehagelige emner. Det er derfor væsentligt at rette større opmærksomhed mod dette emne.